

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

11.9.1936 (No. 213)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-925567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-925567)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DPf.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: A u r i c h. Verlagsort: E m d e n, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L / E

Folge 213

Freitag, den 11. September

Jahrgang 1936

Weltfeind Bolschewismus ohne Maske!

Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels vor dem Parteikongress in Nürnberg

Nürnberg, 10. September.

Der Parteikongress nahm am Donnerstag nachmittag mit zwei großen und in ihrer weltanschaulichen Schlagkraft sensationell wirkenden Reden der Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels seinen Fortgang. Die Kongreßtagung wurde vom deutschen Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen, wodurch ihre besondere Bedeutung im Rahmen des 8. Reichsparteitages unterstrichen wurde.

In der Tat ist wohl kaum bisher in so überzeugender Form und unter Anführung von so viel unwiderlegbarem sachlichem Tatsachenmaterial die jüdische Weltseuche des Bolschewismus vor der Weltöffentlichkeit in ihrer die ganze Welt bedrohenden Gefährlichkeit aufgezeigt worden. Der nationalsozialistische Parteikongress wurde in dieser Stunde vor einem Weltforum zum Ankläger, der auf Grund seiner eigenen Erfahrungen mit diesem Weltfeind in den Jahren vor der deutschen Wiedergeburt und auf Grund der jüngsten Ereignisse in Spanien das Recht hat, dem jüdischen Bolschewismus die Maske abzureißen und ihn als das zu kennzeichnen, was er tatsächlich ist: ein „pathologischer, verbrecherischer Wahnsinn“.

Schon lange vor Beginn war die weite Kongreßhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit klingendem Spiel zog gegen 17 Uhr die 1. Kompanie der Wachtruppe Berlin vor dem Portal der Halle auf. Kurze Zeit darauf verkündeten brausende Heiltrufe und helle Fanfarenklänge das Eintreffen des Führers.

Nachdem der Führer in der ersten Reihe der Empore Platz genommen hatte, zogen unter den wuchtigen Rhythmen des Nibelungenmarsches die Standarten und Feldzeichen der Bewegung in die Kongreßhalle ein.

Nach der Freischütz-Ouvertüre, gespielt vom Reichs-symphonieorchester unter Leitung von Parteigenossen Adam begrüßte dann der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß den Führer und erklärte: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang. Es spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg über „Der entscheidende Weltkampf“.“

Die Rede — die wir in der heutigen Ausgabe bringen — wurde mit größter Aufmerksamkeit und stürmischer Zustimmung aufgenommen.

Reichssendungen aus Nürnberg am Freitag

Die deutschen Sender bringen am heutigen Freitag folgende Reichssendungen aus Nürnberg:
18.30 Uhr bis 19.00 Uhr: Ausschnitte aus den Reden auf der Tagung der NS-Frauenenschaft;
etwa 19.00 Uhr bis 20.00 Uhr: Feierabendkonzert;
20.00 Uhr bis etwa 22.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese.

Die großangelegte Rede des Reichsleiters Dr. Goebbels über Theorie und Praxis des Bolschewismus wurde an ihren sensationellen Höhepunkten immer wieder von stärkstem Beifall begleitet. In meisterlicher Rhetorik voll überzeugender Kraft zeigte Reichsleiter Dr. Goebbels auf, daß die Frage des Bolschewismus eine Frage des Fortbestehens Europas überhaupt ist und mit wissendem Verständnis folgten ihm hierbei die Männer der Nationalsozialistischen Partei, die unter der Führung Adolf Hitlers diese Frage in Deutschland bereits für alle Zeit entschieden haben.

Ergriffen und empört nahm der Kongress die ausschließlich durch ausländische Zeitungsnachrichten belegte Schreckensliste der bolschewistischen Mordtaten und Verbrechen in Spanien auf. Als dann Dr. Goebbels des Führers, des geistigen Bahnbrechers Europas gedachte, dessen historisches Verdienst heute bereits von der ganzen Welt zugestanden werde, brauste ein gewaltiger Jubelsturm durch die weite Halle, in dem in dieser Stunde noch einmal der Dank der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes für seine Führung zum Ausdruck kam.

Die großen Kongressreden der Reichsleiter Rosenberg und Dr. Goebbels bringen wir im Innern des Blattes

Langanhaltender Beifall dankte Reichsleiter Dr. Goebbels für die erlebnisstarke Rede, die in ihrer nüchternen Sachlichkeit und doch leidenschaftlich bewegten Diktion auf jeden Hörer den stärksten Eindruck machte.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vertagte darauf den Kongress auf Freitag vormittag. Als der Führer die Kongreßhalle verließ, bereiteten ihm die Kongreßteilnehmer und die Tausende, die wieder seinen Weg zum „Deutschen Hof“ umsäumten, lebhaftes Kundgebungen.

Der Sackelzug der Politischen Leiter

Nürnberg, 10. September.

Einen ungemein stimmungsvollen Abschluß des dritten Tages des Parteitages der Ehre bildete der traditionelle Sackelzug der Politischen Leiter, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer seinen Höhepunkt erreichte.

Eine tiefgestaffelte Menschenmenge umsäumte den langen Weg, den der Zug durch die Stadt nahm. Vor dem „Deutschen Hof“ aber, wo der Führer Aufstellung genommen hatte, drängten sich Tausende und aber Tausende, so daß die Abpermannschaften der SS, die größte Mühe hatten, den Ansturm der Menschenmassen aufzuhalten.

Alarm!

otz. Nürnberg, 11. September.

„Der rote Ost droht, aber der Führer wacht“, das war der Grundgedanke der beiden hervorragenden Referate, die bei der Fortsetzung des Partei-Kongresses am Donnerstagabend durch Reichsleiter Rosenberg und Dr. Goebbels zum Vortrag kamen.

„Der entscheidende Weltkampf“ benannte Reichsleiter Rosenberg sein Referat, „Der Bolschewismus in Theorie und Praxis“ Dr. Goebbels das seine. Und beide ergänzten sich zusammen zu einem großen, einheitlichen Ganzen, zu einer grimmigen, weit ausholenden und mit unwiderleglichen Tatsachen belegten Abrechnung mit der vom Juden zur Erreichung der Welt Herrschaft über die gesamte übrige Menschheit erdachten Lehre des Kommunismus, der in seiner ganzen brutalen Nacktheit, Häßlichkeit und bodenlosen Bestialität von den beiden Rednern aller Welt aufgezeigt wurde.

Nach diesen Referaten wird sich die Welt dereinst nicht entschuldigen können, daß sie etwa im Dunkeln über Absichten und Wesen des Bolschewismus tappte. Nach diesen Referaten werden die heute für das Schicksal der europäischen Völker verantwortlichen Staatsmänner in Zukunft keine Entschuldigung mehr haben, wenn sie ihre Völker in den fürchterlichen Abgrund des Bolschewismus gleiten lassen, in den Abgrund, der mit ungeheurer Fähigkeit und unter Anwendung satanisch schlauer taktischer Methoden vom Weltjudentum der anständigen Menschheit bereitet wird.

Es war ein Alarm Europas, ein Signal, die eindringlichste Warnung vor unmittelbarer Gefahr, was hier vom 8. nationalsozialistischen Parteikongress aus an die Welt erging, und man kann nur immer und immer wieder um der europäischen Menschheit willen, um der noch im Dunkeln tappenden europäischen Völker willen wünschen, daß dieser Alarm nicht überhört, daß das laute und deutliche Signal von den Völkern Europas und ihren Staatslenkern nicht übergangen wird.

Unwillkürlich wird man bei dem Gedanken dieses grandiosen Aufrüttelungsversuchs, den soeben die Welt von Nürnberg aus erfährt, an das ungeheure Werk der Aufrüttelung des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus erinnert, und unwillkürlich stellt sich der heiße Wunsch

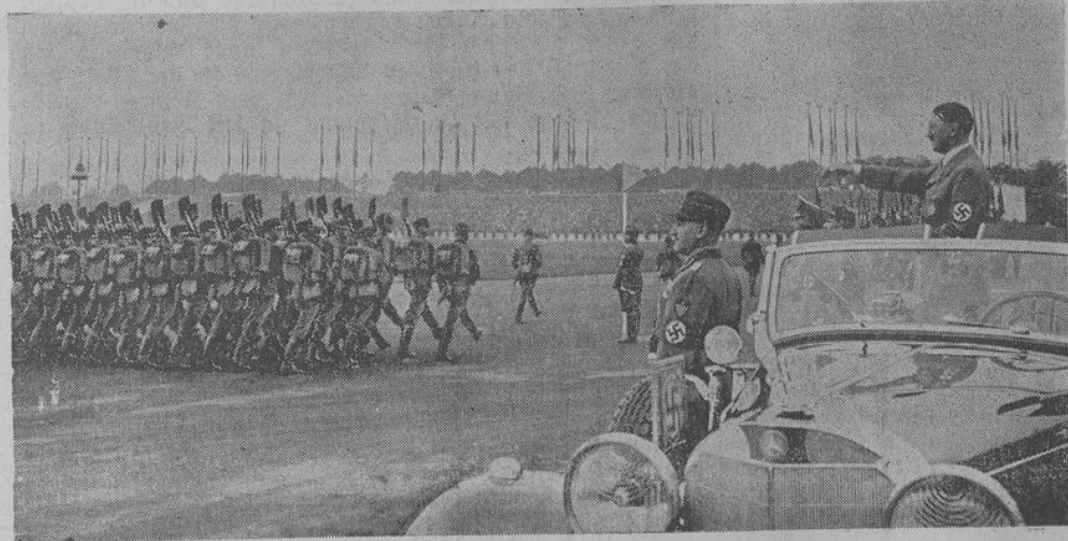
Das Bild, das sich am „Deutschen Hof“ bietet, ist überaus reizvoll. Die alte Nürnberger Stadtmauer mit den vierseitigen Spitzgiebeln der Dachtürme und das Germanische Museum, das dem Deutschen Hof gegenüberliegt, strahlt im Licht der Scheinwerfer. Flutendes helles Licht überzieht die wundervollen Giebel des Museums und die angrenzenden altherwürdigen Bürgerhäuser, die sich plastisch gegen den tief schwarzen Himmel abheben. Die fatten roten Farben der lang herabwallenden Fahnen des Reiches und der grüne Schmutz bilden in ihrem Kontrast zur hellen Fassade einen unbeschreiblich schönen Anblick.

Der Balkon, auf dem der Führer den Vorbeimarsch der PD. abnimmt, ist ebenfalls mit Scheinwerfern angestrahlt. Vor dem Eingang zum Gästehaus ist eine Ehrenwache der Leibstandarte Adolf Hitler aufgezo-gen.

Gegen 21 Uhr ertönt aus der Ferne Marschmusik und rötlicher Fackelschein leuchtet gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Heiltrufen der wartenden Menschenmassen begrüßt, erscheint der Führer auf dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet vor dem Eingang des Gästehauses die PD.

Im strammen Schritt nahen die ersten Marschkolonnen. Die Gaue Koblenz-Trier und Oberbayern bilden den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Gauleiter oder sein Stellvertreter zieht dann Gau für Gau an dem Führer vorüber, der mit erhobener Hand die Fahnenkolonnen grüßt.

Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kolonne von 30 000 Politischen Leitern durch die Nürnberger Straßen von Nürnberg, ein herrlicher Anblick zu der großen Heerschau der PD. auf der Zeppelinwiese.



Der große Tag des Arbeitsdienstes

Der Vorbeimarsch der 43000 Arbeitsmänner vor dem Führer auf dem Zeppelinwiese. Der Führer grüßt seine Arbeitsmänner. Vor dem Wagen des Führers Reichsarbeitsführer Heer. (Aus dem Bericht im Innern des Blattes.) (Scherl Bilderdienst, A.)

Rosenberg entlarvt Sowjet-Judäa

Erstreckende Bilder einer furchtbaren weltpolitischen Verleumdung

Auf dem Parteikongress 1936 hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg folgende Rede:

Während im Olympischen Stadion zu Berlin die beste Jugend aller Völker sich ritterliche Kämpfe im Dienst einer großen Friedensidee lieferte, wurden viele Nationen durch furchtbare gesellschaftliche und politische Krisen erschüttert. Im Geburtslande der Olympischen Spiele sah sich der Staat gezwungen, rettende Schritte zu unternehmen, um Griechenland vor dem Schicksal des russischen Volkes zu bewahren. In anderen Staaten ballten sich feindliche Gruppen immer gefährlicher zusammen, und auf der iberischen Halbinsel spielt sich ein blutiger Bürgerkrieg ab, wie ihn die Welt mit Ausnahme Rußlands, in dieser Furchtbarkeit nicht erlebt hat. Das spanische Volk war in zwei Teile zerfallen und wütete, seit Jahren gefehrt von bolschewistischen Verbrechern, gegen die Aufgaben seiner Zukunft. Und dieses Schicksal der kämpfenden beiden Parteien in Spanien ließ wiederum die Leidenschaften anderer Völker erneut aufflammen. Was die Zukunft noch in sich bergen mag an furchtbaren Konflikten, wissen wir nicht, aber

die großen Auseinandersetzungen unserer Epoche haben begonnen und werden wohl kaum durch eine „demokratische“ Beilegung überwunden werden.

Diese nicht zu leugnenden Tatsachen strafen alle jene Lügen, die in unerantwortlicher Ueberheblichkeit uns seit Jahren glauben zu lassen, daß zwar im fernsten kulturellen Rußland vielleicht furchtbare Zustände möglich seien, dagegen nie im „hochkultivierten westlichen Europa“. Diese alten Gouvernanten der Weltpolitik hatten nicht begriffen, und manche haben es bis heute noch nicht verstanden, daß die Zerstückelung, die dem Bolschewismus seine zerstörende Arbeit ermöglichen, nicht beschränkt waren und sind auf das russische Territorium, sondern in allen Weltstädten der Erde wirken. Jede Großstadt, ob nun Paris, London, Madrid oder Kanton, birgt Millionen Existenzen, die durch soziale Not zur Verzweiflung getrieben, innerlich geradezu darauf vorbereitet sind, den Verlockungen strapelloser bolschewistischer Verführer zu folgen. Darüber hinaus leben in den Weltstädten Hunderttausende wurzellos gewordener intellektueller Demagogen und Abenteurer, jederzeit bereit, sich einer zerstörenden Propaganda zur Verfügung zu stellen.

Hinzu kommt, daß die Sowjetunion als ein riesiger Staat heute schon mit Hunderten von Millionen Markt die alles unterhöhlende Politik finanziert und organisiert, und

daß somit kein einziges Volk, das diesem Wirken ideenlos oder untätig zuschaut, sich als vor dem Bolschewismus gesichert bezeichnen darf.

Die Entwicklung einer bolschewistischen Revolte

Ist gekennzeichnet durch einen außerordentlich bemerkenswerten Werdegang. Der gleichbleibende Ablauf ist zwar bei manchen Aufschüben nicht in jedem Fall sichtbar geworden, aber die Linien der Aktion sind überall die gleichen, ob wir sie in Moskau, in Madrid beobachten oder ihrem Gang in der Ungarischen und Münchener Räterepublik nachschauen. Der Weltkrieg hat alle Völker aufs tiefste erschüttert, er hat Millionen zur Verzweiflung getrieben und diese politische Verzweiflung bildete — nicht zuletzt herbeigeführt durch eine volksfeindliche kapitalistische Lebensform — den Ausgangspunkt für die verstärkte Propaganda der marxistisch-bolschewistischen Lehre.

In allen Lebenszentren traten Schwärmer auf, die von Menschheitsidealen, von der Weltrepublik sprachen, von einer klassenlosen gerechten Gesellschaftsordnung und ähnlichem mehr. Zu ihnen gesellten sich die bewußten Weltverführer, die sowohl die Not von Millionenmassen als auch die Reden der Schwärmer auszuwerten verstanden und, mit Geldmitteln aus schon lange bestehenden jüdischen Zentren gespeist, neue Heher für den Aufruhr bezahlten.

Diese systematisch durchgeführten und doch als zufällig erscheinenden Generalstreiks, kleine Putzschüsse und militärische Aufruhrhändel sorgten dafür, daß eine wirkliche Volksgemeinschaft sich nicht heranzubilden konnte, sondern daß die Leidenschaften immer erneut angefaßt wurden, die Wut des unterdrückten Teils weiter anwuchs, um dann aus einer kleinen Putzschloße eine riesige militärpolitische Bewegung zu bilden. Nach einem solchen Siege von Millionenmassen, Schwärmern und Verführern kam meistens eine kurze Uebergangszeit der Regierung eben dieser Weltdemokraten und Phantasten. Der halb-jüdische Schwärmer Kerenjki bleibt für alle Zeiten ein Symbol für diesen Zustand. Als ein Schwärmer und eitler Demagoge zugleich bildete er durch diese Eigenschaften ein führendes Element der Zerlegung, kam an die Spitze der Empörung und unter seinem Uebergangskabinett vollzog sich dann das Aufrücken des bewaffneten und sich organisierenden Verbrechertums.

Die Entlassung sämtlicher Gefangener aus den Gefängnissen, gleich ob kriminell oder politisch, ist immer das erste Zeichen einer marxistischen Empörung.

Die Tausende der entlassenen Zuchthäuser werden dann von der siegreichen Revolution bewaffnet und diese bewaffneten entgleiten dann den Händen der gestikulierenden Demokraten, um die blutberauschte Sturmfronte zu schaffen. Die Schwärmer von Menschheit und Weltverbündung sind dann durch Mord und Gewaltakte so kompromittiert, daß sie eine Rückkehr in das nationale Lager nicht mehr vollziehen können. Sie sind somit gezwungen, die Herrschaft der roten Revolte mitzumachen, wo man sie dann noch eine Zeitlang duldet und bei der ersten Neuerung des Bedenkens erschießt oder aufhängen läßt. Die Vereitelung der Demokratie, ihrer jetzt unnütz gewordenen Ideen, ist dann die systematisch eingeleitete neue Phase, und der blutige Bürgerkrieg, in dem es kein Zurück mehr gibt, ist der entscheidende Wendepunkt auch beim Volk, das sich dem Verbrechertum der Groß-

Wir haben an dieser Stelle vor einem Jahr gesagt, daß, in welcher Form immer ein Volk den Kampf um sein Dasein führt, keine einzige Nation um den heute allein gestellten Kampf zwischen Marxismus und Volkstum herumkommt. Wir haben aber das nicht etwa erst im vergangenen Jahre festgestellt, sondern dies seit sechzehn Jahren behauptet. Als der Führer seinen Kampf begann, da stand dieser im Zeichen des leidenschaftlichen Versuches, das deutsche Volk vor seinen herrschenden Verführern zu retten, aber zu gleicher Zeit wurde die Erkenntnis ausgesprochen, daß es sich hier um einen Weltkampf gründe. Um so mehr handelte, daß die bolschewistische Erscheinung nicht ein zufälliges örtliches Phänomen, sondern eine allgemeine Geisteskrankheit, in ihrem politischen Teil aber eine Weltverwundung darstellt. In diesen Jahren hat die nationalsozialistische Bewegung erklärt, daß eine theoretische und praktische Anerkennung der Sowjetinternationale und ihrer Führer einen moralischen Bankrott jener hervorruft, die vorgaben, Europa zu vertreten.

Im „Völkischen Beobachter“, als dem Zentralorgan der Bewegung, sind dauernd in diesen Jahren Warnrufe erschienen. Stets haben wir die Verbrüderungsvorleser, die zwischen den Regierungen der Novemberrepublik und Sowjet-Moskau, zwischen der jüdischen bolschewistischen und der jüdischen großkapitalistischen Presse vor sich gingen, gebrandmarkt. Die nationalsozialistische Bewegung ist aufgetreten gegen den Versuch Walthers Rathenau's, in Rapallo Deutschland an Sowjet-Judäa zu binden, und der „V. B.“ hat im Jahre 1926 einen erbitterten Kampf gegen den damals abgeschlossenen Berliner Vertrag geführt, der mit seinen Neutralitätsklauseln nur zugunsten Sowjetrußlands abgeschlossen wurde.

Die furchtbaren Ereignisse in Spanien haben nun der gesamten nationalsozialistischen Politik in einer Weise recht gegeben, wie wir es im Dienste der Erhaltung Europas nicht gewünscht haben.

Diese furchtbare Niedermetzelung bester Teile des spanischen Volkes, die Zerstörung alles dessen, was Spanien aus seiner Vergangenheit heilig sein mußte, das alles zwingt aber dieses ganze Europa zu einem tieferen Nachdenken über sein Schicksal.

Deshalb steht aber auch der Parteikongress der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 1936 erneut im Zeichen des Bolschewismus und des ihn organisierenden Weltjudentums. Unermüdet wie früher wird heute die Deutschland repräsentierende NSDAP, die Völker der Welt warnen müssen und Tatsachen kennzeichnen haben, die wir, da wir den großen Kampf hinter uns wissen, viel klarer erblicken als jene, die bisher noch nicht die großen Entscheidungen unserer Zeit durchgesehen haben.

Es wäre oberflächlich und falsch, angefaßt dieser gleichbleibenden Entwicklung hier rein abstrakt sogenannte „weltpolitische Gesetze“ konstruieren zu wollen. Gewiß ist manche Entwicklung innerlich durch menschliche Temperamente und bestimmte Sachlagen begründet, aber die systematische Durchführung einer revolutionären Politik, die Schaffung eben bestimmter Sachlagen, wie wir sie in diesen Jahrzehnten erleben, ist ohne eine zentrale Lenkung nicht denkbar. Das, was jetzt im spanischen Konflikt selbst für die blödesten Augen deutlich geworden ist:

die Lenkung der bolschewistischen Kampfmethoden von Moskau aus, ist in diesen zwanzig Jahren überall bei Revolten der Fall gewesen, nicht immer so greifbar wie nach der Festlegung der Bolschewisten in Spanien, aber doch ist sie immer vorhanden gewesen als zentrale Planung des Weltjudentums.

Auch darauf haben wir mit nimmermüder Energie seit 1919 hingewiesen. Wir haben entgegen allen Bedenken den Mut ausgebracht, mitten in einer großen Niederlage auch dieses Weltjudentum und seine Herrschaft in Deutschland anzugreifen, weil wir der Ueberzeugung waren und heute mehr denn je sind, daß der Bolschewismus in dieser Form ohne die jüdische Lenkung nicht möglich gewesen wäre; ohne diese jüdische Lenkung wären höchstens sehr verschiedenartige soziale Revolten zu verzeichnen. Es hat für uns nicht der Tätigkeit jüdischer Emigranten in Spanien bedurft, die eine wahre Hejrag auf irgendwie bekannte Deutsche in Madrid oder Barcelona injizierten, es hat nicht des jüdischen Mörders bedurft, der unseren Landesleiter in der Schweiz erschöß und dafür öffentlich von den Judenblättern belobt und verteidigt wurde, sondern wir haben das Wirken des Judentums in Rußland und in Deutschland mit unseren Augen gesehen, viele von uns haben sich mit diesem jüdischen Problem schon lange befaßt, so daß der Ausbruch des jüdischen Marxismus in der Welt nur als eine Bestätigung dessen erschien, was Kenner des jüdischen Wesens seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten behauptet haben.

Nachweis für die Verschwörerarbeit des Weltjudentums

In unserem Kampfe sind wir nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, daß alle die Juden, die sich zu Anfang in Sowjetrußland zusammenfanden, wie Trozki, Sinowjew, Litwinow, Steflow, Swerdlow usw. nicht zufällig da waren, sondern aus allen Staaten zusammenkamen, um durch eine in der Weltgeschichte nicht dagewesene Ausrottung Rache an der verzweifeltsten russischen Nation zu nehmen, die dieses Wüstenvolk instinktiv stets abgelehnt hatte.

Im vergangenen Jahr sind von dieser Stelle aus zahlreiche Nachweise dafür erbracht worden, daß sich die Dinge

ein, es möchte auch Europa, so wie das deutsche Volk ja auch endlich für die Heilslehre Adolf Hitlers sich zugänglich erwies, für die deutsche Warnung endlich zugänglich sein, zugänglich, bevor es zu spät ist, zugänglich, solange das Letzte und Allerfurchtbarste, die Bolschewisierung Europas, noch vermieden werden kann. Es erging die Warnung Deutschlands an die Welt vor dem Verbrechertum des Bolschewismus gewiß nicht um Deutschlands willen. Deutschland ist heute Manns genug, sich vor dem Bolschewismus außen zu schützen, nachdem es ihn im Innern bis auf den letzten Funken ausgegetreten hat. Deutschland warnt, wie Dr. Goebbels sagte, als Vorposten der europäischen Kultur, für die sich die Staatsleiter der übrigen Völker mitverantwortlich zu fühlen haben.

Franco erklärt:

„Der Weg nach Madrid ist offen!“

Paris, 10. September.

Die im Alkazar von Toledo eingeschlossenen Nationalisten empfangen einen roten Parlamentär, die sie zur Uebergabe auffordern sollte. Nach zweistündigen Verhandlungen kehrte er zurück und erklärte tränenden Auges: „Sie haben abgelehnt!“ Die Besagerten hätten erklärt, sie wüßten, daß sie sterben müßten, aber dann wenigstens mit der Waffe in der Hand. An ihrer Seite werden die mit ihnen eingeschlossenen 150 Frauen und 250 Kinder fallen. Sie bäten nur noch um einen Priester. Darauf ist der Befehl erteilt worden, den Alkazar so lange zu beschließen, bis kein Stein mehr auf dem andern ist.

Der nationalsozialistische Kreuzer „Almirante Cervera“ hat das Schiff „Cabe Vena“ gefapert. Dabei wurden 500 spanische Sozialisten und Kommunisten gefangen.

General Franco hat in einer Mitteilung erklärt: Wir rücken normal auf Toledo vor. Der Weg nach Madrid ist offen.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der staatliche Rundfunksender Lille, der bisher einsprachig arbeitete, auf Anordnung des Ministerpräsidenten Meldungen über die Madrider Regierung in englischer Sprache durchgibt.

Alle ausländischen diplomatischen Vertreter haben die spanische Hauptstadt verlassen. Nur der jüdische sowjetrussische Botschafter ist dort geblieben.

Der Arbeitskampf in Paris

Paris, 11. September.

Eine Abordnung der Angestellten der bekannten Pariser Automobilfabrik Renault wurde am Donnerstag beim Generalsekretär des Ministerpräsidentiums vorstellig, um ihrer Beunruhigung über die angebliche Absicht der Arbeiterschaft Ausdruck zu geben, die darauf hinausgehe, die Renault-Werke zu sowjetisieren. Die Kommunisten sollen angeblich die Absicht haben, die Leitung der Werke gemeinsam in die Hand zu nehmen. Die Abordnung der Angestellten gab dem Generalsekretär des Ministerpräsidentiums gegenüber der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung Maßnahmen treffen werde, um die Arbeitsfreiheit sicherzustellen.

Paris, 11. September.

Die Streiklage in Frankreich hat sich immer noch nicht gebessert, obwohl im Laufe des Donnerstag verschiedene Streiks beigelegt wurden. Im nordfranzösischen Textilgebiet ist eine wesentliche Verschärfung eingetreten. Die Zahl der Streikenden hat sich auf über 50 000 erhöht. Es besteht die Gefahr eines Generalstreiks der gesamten französischen Textilindustrie. Der französische Innenminister Salengro hat sich veranlaßt gesehen, am Donnerstag nach Lille abzureisen, um zu versuchen, den Streik zu schlichten.

In Clermont-Ferrand ist zwar in den Michelin-Werken eine Einigung zustande gekommen, so daß die Arbeit im Laufe des heutigen Freitag wiederaufgenommen werden kann, dafür hat die Streikbewegung aber auf das Lebensmittelgewerbe übergegriffen. Sämtliche Lebensmittelgroßbetriebe der Stadt sind davon betroffen worden.

In Douai sind mehrere tausend Arbeiter der Metallindustrie in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt.

Lufthansa-Flugboot in Newyork gelandet!

Berlin, 11. September.

Am Donnerstag um 23.22 Uhr deutscher Zeit landete das Lufthansa-Flugboot Dornier Do 18 „Zephyr“, das am Donnerstag früh um 1.10 Uhr von Bord des Motorschiffes Schwabenland auf der Azoreninsel Faial abgeflogen war, im Newyorker Flughafen. Die zurückgelegte Strecke betrug über 4000 Kilometer und wurde in 22 Stunden 12 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes bestand aus Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Joachim Manckenburg, Flugzeugführer Ehlberg und Flugmaschinist Eger.

Mit der Landung in Newyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerüsteten Flugzeug in der schwierigen Ostwest-Richtung, also von Europa nach Amerika bezwungen. Diese bedeutende Leistung ist das Ergebnis einer jahrelangen, planvollen Vorbereitung. Die praktischen Vorarbeiten begannen mit dem Schleuderflugdienst der Lufthansa von den Norddeutschen Lloydampfern „Bremen“ und „Europa“ aus bereits im Jahre 1929. Hier wurden im Laufe der Jahre außerordentlich wertvolle Erfahrungen gesammelt, die auch bei der erfolgten Aufnahme des planmäßigen Luftpostdienstes über den Südatlantik mit verwandt werden konnten. Ueber zwei Jahre hindurch war die Lufthansa die einzige Luftverkehrsgesellschaft, die einen durchgehend nur mit Flugzeugen betriebenen Verkehr über den Südatlantik regelmäßig und pünktlich unterhielt. Inzwischen sind mit den Lufthansa-Flugbooten fast 200 Ozeanüberquerungen im Südatlantik planmäßig durchgeführt worden. Diese stolze Zahl steht einzig in der Welt. Man hatte, als man jetzt die Erfindungsgläubigen im Nordatlantik in Angriff nahm, also eine bedeutende Erfahrung im Nord- und Südatlantik-Flugdienst gesammelt, so daß man, gestützt hierauf, diesen Nordatlantik-Weitflug durchführen konnte.

Wider den Weltfeind Bolschewismus!

Reichsleiter Dr. Goebbels' große Rede in Nürnberg

Reichsminister Dr. Goebbels

führte vor dem Parteitag aus:

Wenn in den politisch interessierten Kreisen westeuropäischer Länder das Phänomen des Bolschewismus, wie es sich im Marxismus in der Theorie und im russischen Sowjetstaat in der Praxis zeigt, immer noch als eine geistige Erscheinungsform und politische Realität angesehen wird, mit der sich die Kulturmenschen ebenso geistig und politisch auseinandersetzen müßte, so läßt diese Tatsache auf einen sehr verhängnisvollen Mangel an Einheitsvermögen in die

Gestalt und Wesensstruktur des internationalen Bolschewismus

schließen.

Was wir unter Idee und Weltanschauung im allgemeinen zu verstehen pflegen, hat mit dem, was man Bolschewismus nennt, gar nichts zu tun. Es handelt sich bei ihm um einen pathologischen, verbrecherischen Wahnsinn, nachweisbar

von Juden erdacht und von Juden geführt

mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturvölker und der Aufrichtung einer international-jüdischen Welt Herrschaft über sie. Der Bolschewismus konnte nur im Gehirn von Juden entstehen, und der sterile Boden des Apfalts der Weltstädte allein hat ihm Ausbreitungsmöglichkeiten gegeben. Aufgenommen werden konnte er nur von einer Menschheit, die durch Krieg und Wirtschaftskrise im Innersten zermürt und aufgelöst worden und damit selbst für diesen verbrecherischen Wahnsinn zugänglich war.

Es sei hier zu allem Ueberfluß noch einmal ausdrücklich betont, daß, wenn wir Nationalsozialisten von der ersten Stunde unseres politischen Denkens an bis zum heutigen Tage den Kampf gegen diese Weltgefahr mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt haben, wir dabei in keiner Weise antisozialistische oder gar kapitalistische Interessen verfolgten. Unser Kampf gegen den Bolschewismus ist kein Kampf gegen, sondern gerade für den Sozialismus, aus der tiefen Erkenntnis heraus geboren, daß wahrer Sozialismus nur verwirklicht werden kann, wenn seine gemeinste und kompromittierendste Mißgeburt, der jüdische Bolschewismus, aus dem Felde geräumt ist.

Der Kampf gegen den Bolschewismus aber wird mit dauerhaftem Erfolg überhaupt nur geführt werden können von einem Volk, das in einer nationalen Form

sozialistischer Gliederung eine neue Struktur seines völkischen Lebens gefunden hat, die auch für die dynamischen Wert- und Sachmache des zwanzigsten Jahrhunderts ausreicht.

Das Bürgertum ist dem Bolschewismus gegenüber in allen Ländern ohnmächtig und zum Kampfe gegen ihn vollends ungeeignet. Es hat den Bolschewismus in seinen bestimmenden Tendenzen überhaupt noch nicht erkannt. Um ihm wirksam entgegenzutreten, fehlt ihm die weltanschauliche Kraft und die geistige Bestimmtheit, die politische Glaubensfähigkeit und die seelische Charakterstärke. Nicht nur, daß es ihm an dem nötigen Verständnis mangelt, es lücht sogar, wo es nur eine Gelegenheit dazu findet, mit dem Bolschewismus einen faulen Frieden auf Grund der These „um schlimmeres zu verhüten“, zu schließen. Jeder Pakt aber, den die bürgerliche Welt mit dem radikalsten Bolschewismus eingeht, muß nach dem Naturgesetz, daß der Stärkere den Schwächeren überwindet, am Ende immer zum Sieg des Bolschewismus über die bürgerliche Welt führen.

Der Bolschewismus ist deshalb schon allen anderen politischen Machtgruppen, die sich ihm nicht in schroffster Gegnerschaft entgegenstellen, überlegen, weil er in rücksichtslosester Weise das Untermenschtum, das in jedem Volke als Hebe vorhanden ist, gegen den Staat und seine erhaltenden Ideen mobilisiert. Er ist

die Organisation der niedrigsten Instinkte

eines Volkes zur Vernichtung aller hochwertigen rassischen Elemente. Er versichert sich meistens einer Machgruppe, die sich auf eine brutale Minderheit stützt und mit geradezu verbrecherischer Struppellosigkeit in tatsächlichen Fragen auf ihr großes politisches Ziel, die absolute Erringung der Macht, hinkuert.

Seine Neigung zum taktischen Kompromiß jedoch darf nicht mit einer etwaigen Absicht, prinzipielle Kompromisse zu schließen, verwechselt werden.

Im Grundlag ist der Bolschewismus immer Kompromißlos. Wenn er Kompromisse schließt, dann nur, um über den Kompromiß einschränkungslos die Macht an sich zu reißen. Er trägt keine Bedenken, denen, die ihm durch den Kompromiß zur Macht verholfen haben, nach der Erringung der Macht die Köpfe abzuschlagen. Eine wenig verlockende Aussicht für die bürgerlichen Politiker, die in manchen Staaten Westeuropas noch glauben, ihm durch das zähmere Mittel einer Volksfront die Giftzähne auszubrechen zu können.

wahres Wesen zu täuschen. Das bürgerliche Europa hat für diese Zusammenhänge keinen Schimmer des Verständnisses. Es drückt sich an einer Entscheidung vorbei mit der immer wiederkehrenden Phrase: man darf sich nicht in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes einmischen.

Was aber heute in Rußland Wirklichkeit ist, worum in Spanien gekämpft wird, und was sich in anderen Staaten Europas mit einer unheilvollen Präzision anzubahnen scheint, das geht die ganze Welt an; das ist nicht mehr Sache politischer Weltanschauungstheoretiker, das ist eine Angelegenheit aller Staatsmänner aller Völker, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, wenn anders sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß durch ihre Schuld Europa in die tiefste Krise und Vernichtung hineingeschleudert wird.

Ja, die Frage des Bolschewismus ist die Frage des Fortbestandes Europas überhaupt. Hier scheiden sich die Geister, hier muß man Partei ergreifen für oder gegen, und zwar mit allen Konsequenzen, die in einer solchen Entscheidung liegen. Noch eine Frage gilt es hier zu klären:

die Frage des Judentums im Bolschewismus

Sie kann nur in Deutschland offen besprochen werden, weil es in anderen Ländern, wie früher auch in Deutschland, gefährlich ist, das Judentum überhaupt beim Namen zu nennen. Daß der Jude den Bolschewismus gemacht hat und ihn heute trägt, ist gar nicht mehr anzuzweifeln. Die führende Schicht des alten Rußland ist so radikal beseitigt und ausgeremert worden, daß das Judentum für den Bolschewismus überhaupt als einzig führende Schicht übrig geblieben ist. Jeder Streit im Bolschewismus ist deshalb mehr oder weniger ein Familienstreit unter Juden. Auch bei den jüngsten Hinrichtungen in Moskau hat es sich lediglich darum gehandelt, daß aus Mordhunger und Vernichtungswillen Juden Juden erschossen haben. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, anzunehmen, daß das Judentum unter sich immer einig wäre. Die Juden sind nur einig, wenn sie innerhalb einer national überwiegenen Mehrheit als Minderheit bedroht sind. Davon kann in Rußland heute überhaupt nicht mehr die Rede sein. Ist das Judentum an der Macht, und das ist in Rußland ausschließlich der Fall, so brechen die alten jüdischen Gegensätze, die während der russischen Bedrohung zum Schweigen gebracht waren, wieder auf.

Die Idee des Bolschewismus, d. h. der struppelosen Vernichtung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden.

Die bolschewistische Praxis in ihrer schauerhaften und bluttriefenden Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. Es ist selbstverständlich, daß diese Juden sich tarnen, daß sie in Westeuropa ihren Anteil und ihre Schuld am Bolschewismus abzupretieren versuchen; das haben die Juden immer getan und werden sie in Ewigkeit tun.

Wir aber haben sie erkannt, mehr noch, wir haben als einzige, in der Welt den Mut, trotz aller daraus entstehenden Gefahren mit Fingern auf diese Generalverbrecher zu zeigen und sie vor der ganzen Menschheit laut und vernehmlich mit ihrem Namen anzurufen.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da wurde die Bezeichnung des Juden als Jude mit Gefängnis bestraft. Wir haben es damals trotzdem getan. Heute wird die Bezeichnung des Juden als Jude und des Bolschewismus als Generalverbrecher von der Welt noch vielfach mit vornehmer Reserve oder gar gespielter fittlicher Empörung zurückgewiesen. Wir aber sind der Meinung, daß es uns genau so, wie es uns gelingen konnte, Deutschland einmal von der parasitären Gefährlichkeit dieser Rasse zu überzeugen, auch einmal gelingen wird, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen. Unterdeß aber wollen wir nicht müde werden, bei den furchtbaren Kriegen und Erschütterungen, die so viele Länder durchzittern, immer und immer wieder die Völker auf diese unheilvolle Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen zuzurufen:

Die Juden sind schuld, die Juden sind schuld!

Bolschewismus zu täuschen und das Durchdringen von Tatsachennachrichten aus Sowjetrußland entweder ganz zu verhindern oder doch vollkommen zu entzerrn; denn Sowjetrußland kann die Wahrheit über seinen inneren Zustand, vor allem im aufgeklärten Westen Europas, nicht ertragen.

So einschmeichelnd und verlockend das Gift der bolschewistischen Theorie ist, so furchtbar und grauenvoll ist nämlich die bolschewistische Praxis.

Gebirge von Leichen zeichnen ihren Weg; ein Meer von Blut und Tränen umschließt dieses unglückliche Land. Das Menschenleben selbst gilt hier gar nichts mehr.

Terror, Mord und Bestialität

Sind die charakteristischen Merkmale jeder bolschewistischen Revolution, sie mag in Rußland zum Erfolge geführt haben, in Ungarn, Bayern, im Ruhrgebiet und in Berlin niedergeschlagen worden sein, in Spanien augenblicklich um die Macht kämpfen.

Wo der Bolschewismus am Ruder ist, braucht er sich um den Gegenlag zwischen Theorie und Praxis nicht mehr zu kümmern; dort herrscht der Karabiner und das Maschinengewehr. Überall anderswo aber bedient er sich dieser raffiniert ausgeklügelten Propagandamache, um die Welt über sein

tigung einer neuen Untergrundbahn in Moskau, die in allen anderen Hauptstädten selbstverständlich wäre, oder bei Hören ihrer Nationalhymne bei einem bolschewistischen Empfang ihre alten Anschauungen über den Bolschewismus plötzlich und ohne jeden sichtbaren Grund über Bord werfen und sich mit allen anderen ausöhnen.

Die roten Juden in Moskau kennen ihre Pappenhäuser. Es ist wohl anzunehmen, daß sie sich unter sich über die bürgerliche Welt insgeheim lustig machen und Tränen lachen.

Ihre Wut gegen uns ist deshalb so groß, weil sie wissen, daß wir sie erkannt haben und uns anschämen, die in Europa weitverbreitete Vorstellung vom Bolschewismus gründlich zu zerfördern.

Ihr Haß gegen uns ist abgrundtief

Er ist eines der schönsten Ehrenzeichen unseres politischen Kampfes. Wir reißen ihnen die Maske vom Gesicht herunter und zeigen sie der Welt in ihrer wahren Gestalt.

Es wurde schon vorher betont, daß die Vorstellung, die die Menschen und Völker sich vom Bolschewismus machen, meistens das Ergebnis der bolschewistischen Propaganda ist. Diese ist groß in der Kunst des Täuschens. Zum Beispiel glaubt die ganze Welt dem Bolschewismus, daß die Moskauer Regierung mit den Komintern gar nichts zu tun habe. Das ist selbstverständlich der plumpeste und dreiste Schwinkel, den man sich vorstellen kann; denn

zwischen der Sowjetregierung und der Komintern werden nur die Aufgaben in geschickter Weise verteilt.

Zu glauben aber, daß beide unabhängig voneinander seien, ist genau so, als wenn man behaupten wollte, die nationalsozialistische Bewegung habe nichts mit der nationalsozialistischen Regierung zu tun.

Die bolschewistische Propaganda arbeitet nach einem weiten Plan. Ihr Ziel ist die Weltzerstörung. Sie erweckt in den anderen Ländern falsche Vorstellungen vom Bolschewismus. Diese sind meist das Klaische vom Raiven. Aber sie existieren, und sie tun in ihrer Existenz auch ihre Wirkung.

Die Praxis des Bolschewismus aber ist anders. Auch sie ist da und kann nicht abgestritten werden. Sie hat ihren

Der Bolschewismus ist die Diktatur der Minderwertigen

Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn kennen und seine tiefsten Geheimnisse durchschaut haben, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollen Kräfte einer Nation mobil machen, will man ihn ausschleiden; denn er ist die Organisation der gestaltlosen Gegenrasse in den Völkern.

Auf einem Gebiet hat sich der Bolschewismus seit jeher als wahrer Meister erwiesen: auf dem der negativen Propaganda, der Beeinflussung der Völker durch Lüge und Heuchelei, jener Verfahrungsweise, die darauf hinausläuft, durch Täuschung und Vorpiegelung falscher Tatsachen der Welt ein vollkommen einstelltes Bild von der Wesenheit und inneren Gestalt dieses politischen Wahnsinns zu vermitteln. Die Lüge ist nach dem Urteil Lenins, des Vaters der bolschewistischen Revolution, nicht nur ein erlaubtes, sondern auch das bewährteste Mittel des bolschewistischen Kampfes. Schopenhauer hat ja schon gesagt, daß

der Jude der Meister der Lüge

sei, und es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß Bolschewismus und Judentum sich an diesem Punkte in ihrer innigsten Verwandtschaft treffen. Die Lüge wird vom jüdischen Bolschewismus souverän gehandhabt. Sie verblüfft den anständigen, wahrheitsliebenden Menschen fürs erste so, daß er zu einem inneren Widerstand überhaupt nicht mehr fähig ist. Das aber ist es, was der jüdische Bolschewist erreichen will. Er spekuliert darauf, daß der wahrheitsliebende Mensch sich überhaupt nicht vorzustellen vermag, daß man so lügen könne, wie er lügt, mit der dreisten und frechen Selbstverständlichkeit, die er dabei anwendet.

Man kann schon so lügen; der Bolschewismus tut es und erreicht damit bei den Harmlosen seine kräppierenden Erfolge. Seine Propaganda ist ihrem Wesen nach international und aggressiv. Sie führt

die Radikalisierung, Anarchisierung und Bolschewisierung aller Völker

der Erde im Ziel. Sie bedient sich dabei ungeheurer Geldmittel, die deshalb schon ungemessen sind, weil die bolschewistischen Gewalthaber dafür bedenkenlos das ganze russische Volk hungern und verkommen lassen. Gefährlich wird diese Propaganda für die anderen Länder deshalb vor allem, weil sie sich in ihnen der dort vorhandenen kommunistischen Parteien, d. h. der jeweiligen Sektionen der Kommunistischen Internationale, als Stützpunkte und Rückenbedeckung bedienen kann.

Denn die kommunistischen Parteien in außerrussischen Ländern sind ja nichts anderes, als die Fremdenlegionen der Komintern auf dem Boden dieser Nationen.

Mit ihrer Hilfe organisiert und betreibt der Bolschewismus eine raffiniert ausgedachte und, weil im politisch nationalen Leben der jeweiligen Völker verwurzelte, nur schwer angreifbare internationale Verschwörung. Es muß als die stärkste nationale Bedrohung eines Staates angesehen werden, im Lande selbst eine Partei zu dulden, die von einer außerhalb des Landes gelegenen Instanz ihre Befehle empfängt.

Und es ist denn auch so, daß Länder mit starken kommunistischen Parteien mehr oder weniger in ihrer Innens, Sozial-, Wirtschafts-, Militär- und Außenpolitik, wie die Erfahrung beweist, unter dem Diktat Stalins stehen, daß beispielsweise eine westeuropäische Großmacht sich bei Abschluß eines Vertrages mit Sowjetrußland ausbedingen muß, daß die auf ihrem eigenen Boden befindliche kommunistische Partei von Moskau die Anweisung bekomme, daß sie nicht mehr das Heer unterwühlen und die Militärdoktrine zu Fall bringen dürfe.

Diese kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern haben die Aufgabe, die bolschewistische Revolution mit Hilfe eines Geldüberflusses ohnegleichen und einer raffinierten, nach Moskauer Muster aufgezogenen Propagandatechnik vorzubereiten und durchzuführen. Diese Propaganda tritt mit dem Zweck und Ziel auf, die Völker über das wahre Wesen des

der Bolschewismus die trassete Blut- und Terrorherrschaft

die die Welt je sah. Juden haben sie ausgedacht, um damit ihr Regiment unangreifbar zu machen, und Juden üben sie heute aus. Wir Nationalsozialisten sind ehrlich genug, unsere Volksherrschaft fast Jahr um Jahr durch eine allgemeine, geheime Wahl im Volke neu zu begründen und zu befestigen. Der Bolschewismus redet vom Volk, vom Land der Arbeiter und Bauern, aber sein Gesicht ist die Gewalt.

Er lebt in dem Gehirn eines jeden Menschen als eine bestimmte Vorstellung. Diese Vorstellung ist meistens von ihm selbst gemacht worden. Dazu dient ihm seine Propaganda. Das Bild des Bolschewismus wird von ihr je nach Person und Charakter eines Menschen, einer Menschengruppe oder eines Volkes künstlich hergestellt. Es ist in seinem Wahrheitsgehalt in allen Fällen durch nichts begründet. Es kann beispielsweise vorkommen, daß Vertreter eines großen Landes bei Besch-

furchtbaren Weg mit Blut gezeichnet. Sie will die ganze Welt in ihren hässlichen Strudel hineinreißen.

Sie ist der groß angelegte Versuch des Judentums, die Macht über alle Völker an sich zu bringen. Darum auch ist der Kampf gegen diese Gefahr im wahrsten Sinne des Wortes ein Weltkampf. Er wurde auf deutschem Boden begonnen, er wurde auf deutschem Boden ausgefochten, Adolf Hitler ist sein geschichtlicher Führer, wir alle sind seine Träger und damit die Vollstrecker einer großen historischen Weltmission. Eine Versöhnung zwischen beiden Extremen kann es nicht geben. Der Bolschewismus muß vernichtet werden, wenn Europa wieder gefunden soll.

Das Judentum weiß auch, was die Stunde geschlagen hat. In einem letzten Aufbäumen sucht es, alle Kräfte gegen Deutschland mobil zu machen. In

fieberhaften Rüstungen

will es seine Macht befestigen. Es sieht in der Existenz des nationalsozialistischen Deutschland eine ständige Bedrohung seiner eigenen Existenz. Es hat sich in Russland wohl und wie es meinte, gefahrlos eingerichtet. Es stellt zu 98 Prozent jene neuheraufgekommene Sowjetbourgeoisie, feige, die, verlogen, ränkefüchtig, intrigant, aufdringlich und frivol. Diese hochkommenen Juden, die nun die Möglichkeit haben, ihre ehemaligen kleinen Betrügereien in grandiosen Ausmaßen auf dem Rücken eines 160-Millionen-Volkes weiter zu betreiben, sind die blutigeren Tyrannen, die keine Ideale haben, sondern nur die Völker leiden machen, eine wahre Gottesgeißel, dazu bestimmt, die Nationen zu quälen und die Menschen ins Unglück zu stürzen.

Es wurde schon betont, daß die bolschewistische Propaganda sich flug auf den jeweiligen Hörkreis einzustellen pflegt. Sie gibt sich radikal oder gemäßigt, je nach Bedarf. Es ist etwas anderes, ob der Terrorist Dimitroff vor der Komintern oder der Jude Litwinow vor dem Reichstag redet. Diese Propaganda ist fromm oder gottlos, wie's trifft. Sie kennt keine Skrupel; hier

heiligt der Zweck die Mittel.

Ihr steht in der ganzen Welt eine komplizierte Maschinerie zur Verfügung, gebildet und zusammengestellt aus den kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern, und es bedarf nur eines Hebelstriches, um sie in Bewegung zu setzen. Sie arbeitet insgeheim oder offen in allen Völkern. Wehe, wenn man sie arbeiten läßt; eines Tages bricht dann der Staat zusammen, ermüdet und ausgehöhlt durch eine unterirdische Tätigkeit, die entweder nicht ernst genommen oder zu wenig beachtet wurde.

Wir Nationalsozialisten sind in der glücklichen Lage, dem Bolschewismus gegenüber keine Rücksicht nehmen zu brauchen. Wir sprechen nicht die Sprache der Geheimtabelle, wir sprechen die Sprache des Volkes und hoffen deshalb auch, von den Völkern verstanden zu werden.

Wir haben das Glück, die Dinge beim Namen nennen zu dürfen. Wir fühlen uns auch dazu verpflichtet; denn die Welt muß sehen lernen. Wir können und dürfen nicht schweigen angesichts der Gefahren, vor denen Europa steht.

Politische Entschlüsse zu fassen, ist jeweils Sache der Völker und ihrer Regierungen. Meinungen und Ansichten zu proklamieren, kommende Katastrophen aufzuzeigen, Beforgnisse kundzutun, ist Recht und Pflicht eines Jeden, dem das Schicksal Einsicht gab und die Möglichkeit, seine Stimme der Welt zu Gehör zu bringen. Wer vom Bolschewismus frist, stirbt daran!

Darum schlagen wir auf diesem Parteitag Alarm gegen diese Weltgefahr, zeigen den Bolschewismus in seiner Praxis, demaskieren seine Theorie und steuern damit einen Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte zu, die zum Lernen und nicht zum Vergessen da ist.

Und damit komme ich zur Sache selbst: Der westeuropäische Arbeiter pflegt in der Sowjet-Union einen Staat der Proletariat, also seinen Staat, zu sehen. In Russland sei es der Arbeiterklasse gelungen, die kapitalistischen Ausbeuter zu „liquidieren“ und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Dort schmiede der befreite Arbeiter seinen Staat, das „Vaterland der Werktätigen“.

Juden nun sind es gewesen, die diese marxistische Wissenschaft erfinden haben, wie David Ricardo oder Marx-Markosch. Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert, wie LaSalle-Wolfsjohn, Adler, Liebknecht, Luxemburg, Levi usw. Juden heften von ihren sicheren Reaktionsstufen aus die Arbeiter auf die Barrikaden; Juden, wie Paul Singer, Schiff, Kohn usw., waren die Geldgeber und Finanziers des Marxismus-Bolschewismus.

Nicht ein einziger Arbeiter, sondern fast ausschließlich Juden sahen und sehen noch heute in der Sowjet-Regierung. Von den kürzlich in Moskau erschossenen Führer des Bolschewismus war nicht ein einziger Arbeiter, die meisten aber Juden. Das aus dem Streit der Juden unter sich nunmehr als Sieger hervorgegangene Triumvirat, das die Sowjet-Union diktatorisch beherrscht, besteht aus:

Herchel-Jehuda, (Jagoda), Chef der GPU, Lazarus Mosesohn Kaganowitsch, Schwiegervater Stalins und Verkehrsminister, Fintelstein-Litwinow, Außenminister, die sämtlich Ghettojuden sind.

Nicht Diktatur des Proletariats besteht heute in der Sowjet-Union, sondern

Diktatur des Judentums

über die gesamte übrige Bevölkerung. Der politischen Agitation des Bolschewismus entspricht seine Demagogie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein paradiesisches Leben soll angeblich der Arbeiter im bolschewistischen Staat führen. Noch im April 1932 forderte die „Rote Fahne“ in einem Wahlaufruf:

„Schluß mit dem Lohnabbau, Erhöhung der Löhne, her mit dem Sieben-Stunden-Tag, der Vierzig-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.“

Wie ist nun die Entwicklung in der Sowjet-Union selbst? Der Brotpreis stieg von 1928 bis 1935 von 9 auf 75 Kopeken pro Kilogramm. Der Monatslohn des Sowjetarbeiters fiel, am Brotpreis gemessen, um 78,5 v. H.

Woll der russische Arbeiter leben, so muß er heute nach dem Stachanoff-System arbeiten, das die Arbeitsnorm so weit heraufgehoben hat, daß die Masse der Arbeiter sie niemals erreichen kann. Die Folge sind Lohnabzüge.

Im Jahre 1932 veröffentlichte die „Rote Fahne“ einen Bericht über die Wohnverhältnisse eines Genossen in der Sowjet-Union. Ihm stünden allein zwei große Zimmer mit elektrischem Licht, Zentralheizung usw. zur Verfügung.

Und nun die Wirklichkeit: In der kommunistischen Zeitung „Weningradskaja Prawda“ schreibt eine Arbeiterin: „Mit meinem 17-jährigen Sohn, meinem Bruder und meiner tuberkulösen Schwester wohnen wir in einem dunklen Zimmerchen. Unsere Klagen beim kommunistischen Stadtkomitee haben nichts genützt. Nach wie vor wohnen wir in diesen unglücklichen Verhältnissen.“

Für seine Ernährung muß der russische Arbeiter, obwohl sie nur aus Brot, Rahmsuppe und Grütze besteht, allein 75 Prozent seines Einkommens ausgeben. Wollte er sich so ernähren wie der deutsche Arbeiter, müßte er im Durchschnitt über das Doppelte seines Lohnes dazu aufwenden.

Ein bekanntes bolschewistisches Schlagwort ist das von der Schaffung eines freien Arbeitsrechtes. Die „Rote Fahne“ schrieb am 20. Juni 1932:

„Seht hin nach Moskau, nach Leningrad, nach Baku, nach Nowosibirsk und lernt. Arbeit, Brot und Freiheit kann man nur nach dem Beispiel der Bolschewisten erkämpfen.“

Schon die Arbeitsweise des Sowjetarbeiters nach dem berüchtigten Stachanoff-Unterrichtssystem verdient den Namen Sklavenarbeit.

Der Sowjetunion blieb es aber vorbehalten,

Sklaverei im wörtlichsten Sinne wieder einzuführen

Etwa 6 1/2 Millionen Menschen haben in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion die Hölle auf Erden. In 300 riesigen Zwangsarbeitslager-Komplexen preßt der Bolschewist das Letzte aus ihnen heraus. Am Stalin-Weißmeer-Kanal, der von Zwangsarbeitern gebaut wurde, sind Hunderttausende von Leichen verstreut.

Folgende jüdische GPU-Leiter erzwangen den Bau des Kanals im mörderischen Tempo: Herchen Jagoda, Davidsohn, Kwasnik, Naaksohn, Kottenberg, Ginsburg, Brodski, Berensohn, Dorfmann, Kagner, Angert usw. Juda schwingt die bolschewistische Peitsche über dem „Vaterland des Proletariats“.

Die bolschewistische Propaganda behauptet, das wertvolle Bauerntum aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreit zu haben. Für seine rote Bauernfänger hat der Bolschewismus die sogenannte „Bauern-Internationale“ gegründet, in deren Programm es heißt: „Wir fordern Aufhebung der Steuerlast und Herabsetzung der Steuern für die Mittelbauern, wir fordern entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und unentgeltliche Bereitstellung von Land für die landbauenden Bauernschö.“

Und nun die Wirklichkeit:

Die Kornkammern Sowjetrußlands, die früher ganz Westeuropa mitempfing, sind nicht mehr imstande, auch nur die eigene Bevölkerung notwendig zu ernähren. Millionen Menschen verhungern. Zwischen dem GPU-Terrorapparat und der Bauernschaft tobt ein erbitterter Kampf. Die Juden Kaganowitsch, Jagoda und Baumann haben die Zwangsenteignung radikal durchgeführt, wobei mehr als 15 Millionen Bauern samt ihren Familien physisch vernichtet wurden.

Todesstrafe für die Bauern

Die Haupterrungenschaft der bolschewistischen Bauernpolitik ist das Terrorgesetz vom 7. August 1932, das für jedes „Verbrechen“ der Bauern nur Tod oder 10 Jahre Zuchthaus oder Zwangsarbeit kennt. Zur Anwendung dieses Gesetzes mißbraucht der Jude-Bolschewismus selbst Kinder gegen ihre eigenen Eltern. Die „Stwestia“ vom 28. Mai 1934 berichtet, wie ein Mädchen seinen Vater, der Kollektivgetreide für sich verwendet hat, angeht. Der Vater verfällt der durch das Terrorgesetz festgesetzten Todesstrafe. Das Kind wird öffentlich belästigt.

Im System-Deutschland hatte die RPD in ihrem berüchtigten Soldatenprogramm folgende Forderungen aufgestellt:

Punkt 12: Entisierung aller militärischen Vorgesetzten. Punkt 20: Aufhebung des Kasernierungszwanges. „Befreiung vom Kadavergehorsam“ und „Demokratisierung der Armee“ lauteten die Schlagworte.

Am Morgen nach der Errichtung der bolschewistischen Diktatur erfolgte die Zwangsmobilisierung der Wehrfähigen. Wer nicht pariert, wird erschossen oder landet in den Blutkellern der Tscheka. Statt der freiwilligen Wehrmacht einheitliche Befehlsgewalt, eiserne proletarische Disziplin, strengste Kasernierung, Kriegsgerichte.

Aus den „Genossen Kommandeuren“ werden Leutnants, Hauptleute bis hinauf zu den roten Marschällen. Und zynisch offen gibt der Sowjetjude Kaganowitsch zu, daß die angebliche „Demokratisierung“ der Armee „nur ein Mittel zur Eroberung der Armee“ war.

Eine andere, vielgelebte bolschewistische Parole ist

die „Befreiung der Frau“

Sie soll angeblich vom häuslichen Joch erlöst und dem Mann völlig gleichgestellt werden. „Die Revolution ist machtlos, solange der Begriff der Familie und die Familienbeziehungen bestehen“, wurde auf dem Komintern-Kongreß im Jahre 1924 ausdrücklich festgesetzt. In der Praxis der Sowjet-Union aber wirkt sich die vielgepriesene Freiheit der Frau so aus, daß die Frau der Willkür des Mannes schutzlos preisgegeben und gezwungen ist, ihren Lebensunterhalt durch schwere körperliche Arbeit zu verdienen. Sogar in den berüchtigten Zwangsarbeitslagern befinden sich über eine Million Frauen.

Weiter behauptet die bolschewistische Propaganda, die Frage der Sorge um die Kinder entworfen zu haben. Diese übernehme der Sowjetstaat selbst. Zu gleicher Zeit aber ist die parteiamtliche Presse zu dem Eingeständnis gezwungen, daß das

Heer der verwahrlosten Kinder

offensive Politik der Militärpakte

die unter dem Schlagwort der „kollektiven Sicherheit“ am 2. Mai 1935 zwischen Moskau und Paris und am 16. Mai 1935 zwischen Moskau und Prag abgeschlossen wurden.

Jacques Doriot, Bürgermeister von St. Denis, ehemaliger Kommunist und heute Führer der „Französischen Volkspartei“, charakterisierte vor kurzem den wahren Zweck des französisch-bolschewistischen Militärpaktes mit folgenden Worten:

„Und wenn sie es erst geschafft haben, wenn Cahin Präsident der Republik, Thorez Ministerpräsident und Béri Außenminister ist, dann werden sie den von Moskau befohlenen Krieg gegen Deutschland vom Zaun brechen, damit die Sowjetunion an ihrer Westgrenze entlastet wird.“

Nicht anders sieht es mit dem Militärpakt zwischen Moskau und Prag. Ein Sowjetflieger und Parteikommunist machte darüber einem Vertreter der französischen Zeitung „Gringotte“ am 15. Dezember 1935 folgende Angaben: „Die Schaffung von Flugzeugstützpunkten vor und hinter Prag wäre für uns ideal. Von da aus könnten wir die Flugzeit auf die Hälfte verringern und brauchen nur halb so viel Betriebsstoff, wodurch es uns möglich wäre, drei Tonnen Sprengstoff mehr mitzuführen.“ Inzwischen sind diese roten Flughäfen auf dem Territorium der Tschekoslowakei in großer Zahl geschaffen worden. Sie wurden in letzter Zeit auf 36 vermehrt. Die in Pragburg erscheinende Tageszeitung des tschechischen Ministerpräsidenten, der „Slovensky Dennik“, verrät mit verblichener Offenheit den Zweck dieser roten Flugzeugstützpunkte: „Wenn die Flugplätze für die Staatsverteidigung notwendig werden, dann wird man sicher keine Gänse darauf weiden. Sie werden auch jedem Feinde dienen, der uns bei der Verteidigung helfen wird.“ Mit anderen Worten, von jenen 36 Flughäfen sollen die roten Bomber zum Angriff auf Europa starten.

Wie akut diese Bedrohung ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die strategisch wichtigsten Punkte Mitteleuropas von den Bombern der roten Kampfeschwärme in weniger als Stundenfrist erreicht und vernichtet werden können.

Von den Flugstützpunkten der Roten Armee aus dem Gebiet der Tschekoslowakei sind z. B. zu erreichen: Dresden in 20 Minuten, Chemnitz in 11 Minuten, das schlesische Industriegebiet in neun Minuten, Berlin in 42 Minuten, Wien in neun, die Waffenfabriken in Steyr in 17

und die Jugendkriminalität ständig im Wachsen begriffen sind. Ein besonders zugkräftiges Propagandamittel der Bolschewisten ist die Forderung nach Aufhebung des Abtreibungsverbot. Die Auswirkungen der nun seit 18 Jahren währenden uneingeschränkten Abtreibungspraxis sind aber so verheerend, daß die Sowjets nunmehr selbst die Abtreibung verbieten wollen.

Den Gipfel der Verlogenheit erreicht die bolschewistische Frauenpropaganda in der Behauptung, daß die Prostitution ein notwendiges bürgerliches Übel sei und im Kommunismus endgültig verschwinden werde. In keinem Lande der Welt bildet die Prostitution eine so allgemeine Erscheinung wie in der Sowjetunion. Schon um ihren Arbeitsplatz zu sichern, müssen die erwerbstätigen Frauen sich damit abfinden, allen Wünschen ihrer Vorgesetzten zu willfahren.

In dem „Frauenparadies“ ist die Frau im wahren Sinne des Wortes Freiwiß für die jüdischen Sowjetbögen.

Wie der schimmerlose Politiker des liberalen Westens auf die Sowjetpropaganda hereinfällt, dafür ist die „Studienreise“ Ferris während der Hungerperiode 1933 ein besonders krasses Beispiel. Hierüber schreibt das gewiß nicht nazi-verdächtige Neuportler Judenblatt „Forward“:

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiems um zwei Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmücken der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich kampfsucht, der verachteten und verachteten Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen. Alle Verteilungstellen für Lebensmittel, Kooperativläden und dergl. waren geschlossen. Das Schlagenstehen war verboten. Die verkommenen Horden verwahrloster Kinder, die Bettler, die Hungernden, sie alle waren wie vom Erdboden verschwunden.“

Ein besonderes Paradebeispiel aus dem Propagandaarsenal des Bolschewismus ist die Forderung auf Abschaffung der Armees, die „allgemeine und vollständige Abrüstung“. Unter den Schlagworten „Nie wieder Krieg“, „Krieg dem Kriege“, „Heraus zum Kampf gegen Kriegszustellungen“ beantragte z. B. die RPD. seinerzeit einen Volksentscheid folgenden Inhalts: Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten. Und schon im Februar 1932 benutzte der Jude Fintelstein-Litwinow eine der zahllosen Genfer Abrüstungskonferenzen, um die Lösung der „vollständigen Abrüstung“ der Welt zu verhindern. In dieser verlogenen Methode hat sich bis heute nichts geändert, wie die Ausführungen desselben Litwinow im Juli d. J. beweisen, wo er wieder von der „vollständigen Abrüstung“ als der „Maximalgarantie für den Frieden“ redete.

Das ist bolschewistische Propaganda.

Wie sieht dagegen die Wirklichkeit aus? Die Friedensstärke der Roten Armee steigt durch die Herabsetzung des Einberufungsalters auf zwei Millionen. Dazu kommen an ausgebildeten Reservisten neun bis zehn Millionen. Im Kriegsfalle können also elf Millionen und in absehbarer Zeit sogar 14 Millionen mobilisiert werden.

Sofort zu Kriegsbeginn würde die Rote Armee 160 bis 180 Infanterie- und 25 Kavalleriedivisionen in Marsch setzen. Den Zuwachs an Tanks besitzerte der rote Marschall Tuchatschewski erst kürzlich auf 2475.

Die Stärke der roten Luftwaffe

beträgt 6000 Flugzeuge. Die Flugzeuge der I. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge. Die Bombenwaffe steht somit weit aus an der Spitze und beweist den Angriffskarakter der Roten Luftwaffe. Die Bomber sollen in einem Kriege den ersten Ueberfall ausüben und den Feind treffen, noch ehe der zur Abwehr bereit ist. Nach Ansicht der Sowjetstrategen wird der nächste Krieg ohne vorherige Kriegserklärung geführt. Nicht allgemein bekannt dürfte auch die Tatsache sein, daß die Sowjets heute bereits die größte U-Bootsflotte der Welt besitzen.

Dem Angriffskarakter der Roten Armee entspricht die Angriffsstrategie ihrer Führer. Tuchatschewski spricht von dem „selbstverständlichen Recht“ der siegreichen bolschewistischen Revolution auf eine weltumspannende Ausbreitung. Sie wird, sagt Tuchatschewski, „mit einer elementaren Gewalt danach streben, durch unmittelbare Einwirkung auf alle Nachbarländer die ganze Welt zu umspannen. Ihr wichtigstes Werkzeug wird natürlich ihre militärische Macht sein.“

Und nun das Unglaubliche: Trotz dieser offen zutage liegenden imperialistischen Absichten behauptet die bolschewistische Propaganda auch heute noch, daß Moskau eine „Friedenspolitik“ treibe.“ Die UdSSR, die keinerlei Ausdehnungswünsche hat, meldet sich immer zur Stelle, wenn es sich um die Aufrechterhaltung des Friedens handelt“, so lügt Herr Litwinow der Welt ins Gesicht. Und der französische Kommunistenführer Thorez erklärt in der „Humanité“: „Wir haben gezeigt, daß die Sache des Friedens von der Sache der Sowjetunion untrennbar ist.“

Im schroffen Gegensatz zu dieser Lügenpropaganda steht die

und das Industriegebiet der Steiermark in 27 Minuten, Budapest gar kann schon 6 Minuten nach dem Abflug in Schutt und Asche gelegt werden.

Das ist das wahre Gesicht der bolschewistischen „Friedenspolitik“.

Als ich vor einem Jahr an dieser Stelle genaue Angaben darüber machte, wieviel Geißliche in Russland getötet worden sind, und auf die Gefahr hinwies, daß sich ähnliches in anderen Ländern jederzeit wiederholen könne, haben selbst kirchliche Kreise des Auslandes diese Warnung in den Wind geschlagen und die naive Ansicht vertreten, daß der Bolschewismus sich gewandelt habe und in Zukunft den Konfessionen ihre Freiheit belasse. Nur zu sehr haben mir inzwischen die Ereignisse in Spanien Recht gegeben! In allen Gebieten, in denen die Madrider Regierung herrscht, gibt es keine offenen Kirchen mehr“, schreibt die Zeitung „Diario de la Marina“. Und die katholische Kirche selbst hat offiziell bekanntgegeben, daß

allein in Barcelona etwa 250 Priester ermordet

und sämtliche Kirchen vernichtet wurden.

Das ist die Freiheit der Konfessionen unter der Herrschaft des Bolschewismus!

Um in den Augen der westlichen Demokraten als harmlos und bürgerlich zu erscheinen, haben die bolschewistischen „Diplomaten“, so schwer es auch fiel, die Mäuren anständiger Menschen angenommen. Auf uns als Kenner bolschewistischer Taktik wirkt es nur erheitern, zu sehen, wie so mancher flugscheinende Staatsmann in Westeuropa glaubt, der Bolschewismus habe die Weltrevolution aufgegeben, weil seine diplomatischen Vertreter mit Fraß und weißen Krügen auftraten.

Diese Larnung schien jedoch den jüdischen Machthabern in der Sowjetunion noch immer ungenügend. Um endgültig den Beweis der Harmlosigkeit zu erbringen, hat sich deshalb der Bolschewismus eine „Verfassung“ gegeben. In ihr wird das „Recht auf Bildung“ proklamiert angesichts von 40 Prozent Analphabeten, in ihr wird von „Freiheit des Wortes und der Presse“ gesprochen in einem Lande, das jede Abweichung von der Meinung der jüdischen Diktatoren mit dem Tode bestraft, wie wir es soeben erst im Trozkisten-Prozess erlebt haben. Dieses System wagt es, von der „Unan-

taftbarkeit der Person, der Wohnung und des Briefgeheimnisses" zu reden, obwohl es Tag für Tag durch die Tscheta taubende verzweifelter Menschen in Rubeln zusammenreibt, deportiert oder erschossen läßt.

Die von den Kommunisten in Frankreich aufgelegte „Volksfront“ kämpft nach den Worten ihres Parteiführers Thorez „für die Verteidigung der demokratischen Freiheiten, ihre Erhaltung und Erweiterung“. In Spanien ist

die „Volksfront“

zur Macht gekommen. Die „demokratischen Freiheiten“ bestehen dort in der Ueberfüllung der Gefängnisse von Madrid und Barcelona, in der Verhaftung und Erschießung aller Nichtkommunisten. Allein in Madrid wurden bisher über 7000 Personen auf diese Weise ermordet!

Die Ubraue von „Freiheit und Menschenrecht“ ist eine der heftigsten in der Propaganda des Kommunismus. Schon in seiner Revolutionshymne kommt sie vor. Wie es in der Sowjetunion mit Freiheit und Menschenrechten steht, beweisen folgende Stellen aus Briefen aus der Sowjetunion:

„Dann werden ein paar Hundert der Entrechteten wie das Vieh in leere, ungeheizte Frachtwagen hineingepfercht. Sie sollen nach dem Weißen Meer und nach Sibirien gebracht werden. . . Es wird schon so kommen, wie ein führender Kommunist zu uns sagte: „Reprieren sollt ihr! Wir können euch nicht alle totschlagen, aber freieren werdet ihr doch!“

Brief vom 10. August 1935.
„Es scheint, als sei die Krisis wieder im Anzug. Aber hoffentlich werden die Jahre 1932/33 nicht wiederkehren, wo im Verlaufe eines Jahres fast 80 v. H. der Deportierten dahinstarben.“

Die Todesstrafe sogar für Kinder eingeführt!

Hungernde Kinder in einer Erziehungsanstalt erzählten mehrmals, wie gut sie es früher gehabt hätten. Das genügte, um den Tatbestand des § 58 festzustellen. Zehn Kinder wurden im Beisein ihrer Kameraden von der G.W. erschossen. Der Oberste Sowjet-Staatsanwalt Wischinskiy gedenkt in einem Zeitungsartikel „mit zufriedenen und beglücktem Herzen“ der einjährigen Wiederkehr des Tages, an dem dieses „Kinder-mord“-Gesetz in Kraft getreten ist.

Das alles sind Tatbestände, die sich ausschließlich auf erhärtetes und bewiesenes Material, in den meisten Fällen aus Sowjetquellen stammend, stützen. Als ich im vergangenen Jahr mit warnender Stimme die vermutlich in Aussicht stehenden Auswirkungen des 7. Komintern-Kongresses vom 25. Juli bis 21. August 1935 auf dem Nürnberg-Parteitag darlegte, hat die Welt demgegenüber nur Schweigen und Verständnislosigkeit zur Schau getragen. Der Spießer hielt unsere Prophezeiungen für übertrieben und glaubte, sie in den Wind schlagen zu können.

Ich gestatte mir deshalb, in Kürze ein paar der auf diesen Komintern-Kongress gemachten Vorschläge und gefassten Pläne noch einmal zu wiederholen und ihnen die inzwischen eingetretenen Folgen in den verschiedenen Ländern gegenüberzustellen.

Dimitroff, der Beauftragte der Sowjetdiktatur

für die Revolutionierung der Welt, erklärte wörtlich: „Mit Stalin an der Spitze kann und muß unsere politische Milionarmee, alle Schwierigkeiten überwindend, kühn über alle Hindernisse hinwegschreiten, die Festung des Kapitalismus zerstören und den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt erzwingen!“

Er sagte weiter:

„Das Proletariat ist der wirkliche Herr der Welt, der Herr von Morgen. Und es muß in seine historische Rechte eintreten, und in jedem Lande, in der ganzen Welt die Zügel der Herrschaft in die Hand nehmen.“

Seit diesem Kongress fanden weit über hundert kommunistische Revolten in den verschiedensten Ländern der Welt statt, darunter die Revolten in Breslau und Toulon mit zahlreichen Toten im August 1935, am 18. April 1936 in Lemberg mit allein zehn Toten, am 10. Mai 1936 in Saloniki mit mehr als 100 Toten. Drei von langer Hand vorbereitete bewaffnete Aufstände erschütterten wochenlang ganze Länder: im November 1935 in Pernambuco, im Januar 1936 in Buenos Aires, im März 1936 in Spanien.

Sechs verfaßte Aufstände konnten im voraus vereitelt werden, darunter diejenigen vom Dezember 1935 in Uruguay, Februar 1936 in Paraguay und vom gleichen Monat in Chile. 62 größere Brandstiftungen wurden ausgeführt, darunter die von Vantschau in China, die 1000 Todesopfer erforderte. 54 bewaffnete Ueberfälle wurden ausgeführt, 78 Sprengstofflager ausgehoben. Im ganzen fielen diesen bolschewistischen Verbrechen 3041 Menschenleben zum Opfer.

Greifen wir einige wenige Beispiele heraus. In der Sitzung des kommunistischen Weltkongresses am 30. Juli 1935 trat als Vertreter Griechenlands der Genosse Dordjos auf und entwickelte einen Aktionsplan für die weitere Zukunft. Fast genau am Jahrestag seines Auftretens in Moskau, am 5. August 1936, wurde Griechenland von einem Generalstreik erschüttert, der sich unmittelbar zum bewaffneten Aufstand steigerte. Nur durch das energische Eingreifen des Generals Metaxas konnte Griechenland vor dem Abbruch in das bolschewistische Chaos gerettet und so der Plan der Genossen Dimitroff und Dordjos vereitelt werden. Ueber

die Revolutionierung der Kolonien

sagte Dimitroff folgendes:

„Heute betrachten die Völker der kolonialen und halb-kolonialen Länder die Sache ihrer Befreiung nicht als eine hoffnungslose Sache. Im Gegenteil, sie gehen immer mehr zum entschlossenen Kampf gegen die imperialistischen Unterdrücker über.“

Raum ein halbes Jahr später brach in Syrien ein gefährlicher Aufstand aus, der schwere Blutopfer kostete. Die neuerblühte Freundschaft zu Frankreich hinderte Moskau keineswegs daran, seinen vorgefassten Plan in diesem Mandatsgebiet seines Bundesgenossen durchzuführen. Wenige Monate später brachen die Unruhen in Palästina aus, in deren Verlauf die englische Polizei massenhaft kommunistische Flugblätter beschlagnahmte und geheime kommunistische Funktionärversammlungen aushub.

Der brasilianische Vertreter Marques erklärte im Juli 1935 auf dem 7. Weltkongress:

„Das Land eilt im Sturmschritt dem Entscheidungskampf um den Sturz der Regierung. . . um die Einsetzung einer nationalrevolutionären Regierung entgegen.“

Ein Vierteljahr später brach in Natal und Recife ein kommunistischer Aufstand aus, der 150 Tote und 400 Verwundete forderte. Als Agenten der „Allianz“ wurden Luis Carlos Prestes, der Jude Gwert und der sowjetrussische „Gesandte“ in Montevideo, der jüdische ehemalige Fellschänder Minkin entlarvt.

Und nun zu

Frankreich.

Brief vom 7. Juni 1936.

Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erklärung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 überannete die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.

In Ingermanland wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929 bis 1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben. Aus dem polnisch-sowjetrussischen Grenzgebiet wurden im Frühjahr dieses Jahres über 18 000 deutschstämmige Bauern „umgesiedelt“. Zu 80 bis 90 Prozent in einem Viehwagen gepfercht, wurden sie nach Sibirien verschickt.

Aus Karelien mußten im vorigen Jahre 4000 nach Zentralasien und 3000 nach dem Ural in die Verbannung, wo über 50 v. H. infolge unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen zugrunde gegangen sind.

Im August 1927 alarmierte der kommunistische Propaganda-Apparat die halbe Welt mit Kundgebungen gegen die Hinrichtung der Anarchisten Sacco und Banzetti. In Millionen von Flugblättern und Zeitungen agitiert der Kommunismus in den „kapitalistischen“ Ländern für Abschaffung der Todesstrafe. Und in der Sowjetunion? Allein im § 58 des Kriminalkodex sind 14 verschiedene Tatbestände aufgestellt, die mit dem Tode bestraft werden! Durch das Gesetz vom 7. April 1935 ist

Dimitroff sagte:

„Die französische kommunistische Partei gibt allen Sektionen der kommunistischen Internationale ein Beispiel dafür, wie man die Einheitsaktivi durchführt muß“, und der Führer der KP. Frankreichs, Thorez, fügte hinzu:

„Die Revolution kommt nicht von selbst. Man muß sie organisieren. Wir sind entschlossen, den Weg der russischen Bolschewiken zu gehen. Wir sind . . . für die Sowjetmacht.“

Die kommunistische Partei Frankreichs hat sich des Lobes würdig gezeigt, das ihr Dimitroff erteilte. Ihre Mitgliederzahl wuchs von 87 000 im Januar auf 100 000 im März, 187 000 im Juni und über 225 000 im August 1936. In der gleichen Zeit vervierfachte sich die Zahl der militarisierten Jugendverbände. Die Stimmzahl wuchs von 790 000 auf 1 500 000, davon allein ein Drittel in Groß-Paris. Die Zahl der Abgeordneten von 10 auf 73. Die Auflage der „Humanité“ stieg von 154 000 im Jahre 1933 bis auf zeitweilig 750 000 im Jahre 1936. Allein zu den Kammerwahlen des Jahres wurden vom kommunistischen Propagandazentrum 27 Millionen Druckschriften verbreitet. Die Gewerkschaften wuchsen, nachdem sie der kommunistischen Volksfront eingegliedert waren, von 800 000 Mitglieder im Mai dieses Jahres auf 4 300 000 im August.

Der Weg zur spanischen Volksfront ist auch in Frankreich beschritten.

Dimitroffs „Trojanisches Pferd“ steht in den Mauern von Paris.

Nichts gibt uns aber einen besseren Anschauungsunterricht, nichts könnte uns tiefer überzeugen von der Ernsthaftigkeit der Entschlüsse des 7. Weltkongresses als

Sieben Deutsche wurden ermordet!

Das ganze Deutsche Volk trauert um sieben Volksgenossen, die auf die entsetzlichste Art und Weise umkamen und dem roten Mordgesindel zum Opfer fielen.

Auf dem Wege zum Freizeittongress in Hamburg wurden die vier Volks- und Parteigenossen Gastje, Dato, Hofmeister und Treiz von einer Gruppe Bolschewiken ermordet. Zwei von ihnen wurden nach einem langen „Verhör“ hinter eine Fabrik geführt, die zwei anderen etwas davon entfernt an eine Mauer gestellt und erschossen.

Wie später festgestellt werden konnte, haben die Verbrecher ihr blutiges Werk mit Schrot verrichtet! Hofmeister und Treiz waren so entsetzt, daß man sie nur mit Mühe an der Gesichtsforn identifizieren konnte.

Viele andere deutsche Volksgenossen wurden verletzt oder in ihrem Vermögen geschädigt. Der Parteigenosse Hans Hahner wurde ermordet, als er sich zum Dienst am „Roten Kreuz“ begeben wollte. Sein Haus wurde ausgeraubt und seine Frau blieb mittellos zurück.

Nicht nur in Madrid, sondern am ganzen Land häuften sich die Greuelthaten der Roten. In Lora del Rio wurden 187 Personen umgebracht, in Constantina 250 („Diario de Noticias“, Lissabon).

In Cartagena wurden 600 Offiziere und Mannschaften mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen („Germania“). Im Kloster von Baena haben die Kommunisten 180 Personen mit Beilen und Messern hingerichtet, unter ihnen den Vater von Santa Maria Mayor, Frauen und Kinder. Den Frauen war der Leib aufgeschnitten („Seculo“). Zwei Bauern aus Malaga berichteten über die Ermordung von mehr als 400 Personen, die mit Gewichten an den Füßen in Brunnen geworfen oder an die Schwänze von Pferden gebunden, durch die Straßen geschleift wurden („Seculo“). Der italienische Konsularagent Solaverani berichtet, daß ein 16jähriges Mädchen als erste auf einen Gefangenen geschossen habe („Die Front“, Zürich). In Rosal de la Frontera verbrannten die Kommunisten 40 Personen in der verfallenen Kirche („Journal de Genève“). In Runda wurden 400 Einwohner ermordet, von denen etwa 200 in den Tajo gestürzt wurden („Times“). In San Sebastian wurden am 14. August 51 Gefeln erschossen („Evening Standard“). In Almenbralago fanden die Truppen General Francos die Leichen von Gefangenen mit dem Kopf nach unten an die

Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Atheismus

der es wagt, in anderen Ländern seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Kirchen anzubieten. Das Bild der aus den Särgen gerissenen Leichen von Nonnen in Barcelona ist ein Symbol der Schändung alles Heiligen durch den Bolschewismus. Wenn Andres Nin, einer der Hauptheker in Spanien und ehemaliger Sekretär des Bolschewiken Tomsky, erklärt: „Wir haben das Kirchenproblem gelöst, indem wir keine einzigen Tempel mehr stehen ließen, — so müssen wir feststellen, das ist die Gottlosigkeit in Person! So sieht das wahre Gesicht des Bolschewismus aus!“

Auch in Spanien sind es wie in Rußland von 1917 und in allen anderen Ländern vaterlandlose und jüdische Drahtzieher, die die bolschewistischen Revolten hervorgerufen und leiten. Das Gefühl ihrer Volksgehörigkeit ist ihnen, wenn sie Nichtjuden sind, vollständig verloren gegangen.

Wer hat nun ideologisch und praktisch die Schuld an allem, was in Spanien vor sich geht? All diese Ereignisse stellen nichts anderes dar als die Ausführung der in Moskau gefassten Be-

Die blutigen und erschütternden Ereignisse in Spanien

Sie stellen die wortgetreue Ausführung der damals ausgegebenen Anweisungen dar. Sie sind praktisch die Verwirklichung der „Volksfront“-Parole, die in Frankreich ihre erste Stufe, in Spanien jedoch ihren Höhepunkt erreicht.

Dimitroff hatte die Parole ausgegeben, unter einer Volksfrontregierung „die Machtausübung einer solchen Regierung für die revolutionäre Vorbereitung der Massen auszunützen“, „sich für die sozialistische Revolution zu bewaffnen“, denn „die Rettung wird einzig und allein die Sowjetmacht bringen!“

Der spanische Delegierte Ventura gab das genaue Programm folgendermaßen bekannt:

„Das Proletariat Spaniens und unsere Partei . . . werden abermals und endgültig den Faschismus und die bürgerlich-gutsheerliche Macht stürzen und den Triumph der Arbeiter- und Bauernrevolution herbeiführen. . . Unter dem Banner Lenins und Stalins schreiten wir hochehrwürdigen Hauptes dem Siege entgegen.“

Bereits vor der am 13. Juli erfolgten Ermordung des Monarchistenführers Calvo Sotelo wurden 2 69 Menschenleben das Opfer der roten Mordpraxis. Der französische Journalist Arminjon berichtet z. B. folgendes:

„In Murcia wurden durch die Menge zwei junge Männer aufgegriffen, von denen man behauptete, sie seien Faschisten. Auf der Straße wurden sie mißhandelt und schließlich ergriff eine Frau eine Fleischeraxt und enthauptete die beiden. Dieser Vorgang spielte sich am 16. März ab; die beiden Männer hießen Pedro Cutillas und Antonio Martinez.“

Die Weltpresse hat schließlich auch über die unmenschlichen Greuel berichtet, die von den spanischen Marzisten auf Befehl ihrer ausländischen Anführer begangen wurden. Es ist unmöglich, auch nur annähernd Zahlen zu geben, die an die Wirklichkeit herankommen. Am 19. August wurde aus offizieller Quelle folgendes Material bekannt:

In der Stadt Madrid selbst und in ihren Vororten sind von den Roten bisher über 6000 Personen ermordet worden, davon allein 1400 in dem berühmten Park Casa del Campo.

In dem größten Gefängnis Carcel Modelo befanden sich zu dieser Zeit 3000 Gefangene, in San Antonio 1146, insgesamt in Madrid 6000. Ein mir vorliegender Bericht eines Augenzeugen, der von seiner Wohnung aus die Casa del Campo überblicken konnte, nennt noch ganz andere Zahlen. Bis zum 30. August, so berichtet der Augenzeuge, hat er etwa 6000 Erschießungen selbst mit angesehen. Er weiß zu berichten, daß an anderen Plätzen der Stadt, in den Straßen und in den Wohnungen, weitere 20 000 umgebracht wurden. (Bericht des Deutschen Heinrichs).

Auch andere Augenzeugen, die z. T. selbst aus dem Gefängnis heraus die bolschewistische Mordpraxis mitansehen mußten, berichten von täglich Hunderten von Morden. Ein junger Ausländer sah selbst, wie in der Nacht zum 21. August etwa 200 Gefängnisbeamte im Carcel Modelo ermordet und am nächsten Tag 250 Angehörige der faschistischen Organisationen im Kalernenhof erschossen wurden. Am 15. August hat er gesehen, wie ein Transport von 250 Gefangenen aus Almeria in Madrid ankam und von der Polizeitruppe der roten Miliz übergeben wurde. Diese stellte 240 an die Wand und erschöß sie direkt auf der Station. Nur 10 begleiteten sie zum Gefängnis, um ihren „Auftrag“ ausführen zu können. Etwas später wurden die Führer der Faschisten Ruiz de Alca, Fernando Primo de Rivera, Cuesta und Valdes ermordet.

Gefängnismauern gekreuzigt. 80 waren bei lebendigem Leibe verbrannt worden („Seculo“).

Die Einzelheiten, die über die Ermordung von Priestern und Schändung von Nonnen an uns gelangen, sind unvorstellbar.

Einige Beispiele: Der Erzbischof von Tarragona und der Bischof von Lerida wurden ermordet („Journal de Genève“). Der Amerikaner Henry Harris berichtet, daß er selbst im Gefängnis Zeuge der Ermordung von 150 Ordensangehörigen in Barcelona gewesen ist („Matin“).

In Piedralbez wurde der Führer der katholischen Arbeiter, Don Dimas Mabarriaga, ermordet („Journal de Genève“). In Tarragona wurden acht Pfarrer erschossen, einem Mönch zerrt man den Leib mit Stiefeln und erschöß ihn schließlich (Bericht des Deutschen Hein Hausmann). Immer wieder werden Fälle berichtet, daß

Priester enthauptet

und ihr Kopf durch die Straßen geschleppt wurde. In Valencia wurden Nonnen reihenweise erschossen und ihre Körper verbrannt. Die Pfarrer von Adreso, Las Casas und Torres wurden auf die furchtbarste Weise umgebracht („Germania“). Die Liste könnte ins Ungeheure fortgesetzt werden. Oft waren bei den Erschießungen Kinder beteiligt. So berichtet Raffael Oriol aus La Habana, daß er in Barcelona gesehen habe, daß unter den Mördern sich zahlreiche Gruppen von Knaben unter 15 Jahren befanden haben („Diario de la Marina“).

Unerseglische Kunstwerke wurden zerstört, die geistige Elite des Landes vernichtet.

Der Nobelpreisträger Benavente und der bekannte Dramatiker Alvaros Quintero sowie der Künstler Zuluaga wurden hingerichtet („Daily Mail“). Allein in Barcelona, so berichtet Professor Walter B. S. Cook, wurde die Kathedrale Santa Anna und alle anderen Kirchen außer einer einzigen verbrannt. Die berühmten Altarbilder von Bermejo aus dem 15. Jahrhundert sind vernichtet, die Kirche Santa Maria del Mar aus dem 15. Jahrhundert zerstört. Von San Pedro de las Puellas aus dem 9. Jahrhundert stehen nur noch die Mauern. Die berühmten Klöster Barcelonas und der Palast des Erzbischofs sind vollständig vernichtet.

Zu ihrer Durchführung wurden nach Spanien entsandt die bolschewistischen Juden Bela Kun, der „Mörder von Ungarn“, Neumann, der sich in Spanien Enrique Filscher Neumann nennt, Kozlow-Ginsburg, getarnt als Korrespondent der Moskauer „Prawda“, und schließlich der rote Völkerbundsdiplomate und Jude Rosenbergs. Sie sind die Führer aller sowjetrussischen Terroristen, die unter falschen Pässen, die stets immerweise meistens französischer Herkunft sind, in Spanien ihr blutiges Handwerk betreiben.

Nichts ist bezeichnender für die Verantwortlichkeit Moskaus, als das groß angelegte Unternehmen, den

vom Bolschewismus entfesselten Bürgerkrieg

in Spanien zu einem internationalen Konflikt auszuweiten. Der Jude Schwernik, Vorsitzender der sowjetrussischen Gewerkschaften, gesteht auch offen die Absicht der Einmischung ein, indem er sagt: „Das Zentralkomitee ruft alle Werktätigen ein, die Volksmassen der Sowjetunion auf, für die iberischen

Kämpfer, die mit der Waffe in der Hand die demokratische Republik verteidigen, materielle Hilfe zu leisten („Zweijahresplan“). Die „Zweijahresplan“ schreiben selbst, daß der erste Sekretär des Zentralrates der Sowjetrussischen Gewerkschaftsverbände den spanischen Bolschewiken eine Summe von 12 Millionen Rubel, das sind 36 Millionen Franken überwiesen habe. Dankbar erklärte der spanische Staatspräsident Azana dem Sowjetjeden Kozlow-Ginsburg: „Nehmen Sie dem Sowjetjeden, daß sein Mitgefühl und seine eindrucksvolle Hilfe uns tief rührt. Mir war es immer klar, daß die große Sowjetdemokratie nicht anders als solidarisch mit der spanischen Demokratie sein konnte“ („Völkzeitung“).

Moskau verfuhr durch seine Komintern-Sektionen auch fremde Regierungen zugunsten der Roten in Spanien zum Eingreifen zu veranlassen. Die französische Rechtspresse berichtet laufend über Lieferungen französischer Flugzeuge und französischer Kriegsmaterials nach Madrid.

Unverhüllt werden von der Moskauer Roten Hilfe in allen Ländern Geldsammlungen für die Bolschewiken in Spanien durchgeführt. Der Generalsekretär der französischen Volksfront-Gewerkschaft, Jouhaux, der Agent André Malraux u. a. stellen die Verbindung der französischen mit den spanischen Marxisten her. Der Ministerpräsident Giral dankt Kozlow-Ginsburg für die „glänzende Initiative“ französischer Organisationen und Personen, die

tatkräftig der spanischen Regierung im Kampf helfen“, wobei er besonders Jouhaux, Malraux und den Juden J. B. Bloch erwähnt, und schließt mit nochmaligem Dank an das „brüderliche Sowjetvolk“ („Pravda“). Wie kommt es, daß sich die Volksfrontregierung in Spanien bei einem Sowjetjeden für die Unterstützung durch französische Kommunisten bedankt?

Sie beweist damit, daß die Anführer der kommunistischen Partei Frankreichs wie der Spaniens in Moskau sitzen!

Es ist erwiesen, daß die unerhörten Greuelstaten in Spanien durch Agenten der Komintern veranlaßt und begangen werden. Es ist erwiesen, daß Sowjetrußland den spanischen Bolschewiken finanzielle, politische und praktische Hilfe zukommen läßt. Es ist erwiesen, daß ideologisch und praktisch der letzte Komintern-Kongreß in Moskau den Bolschewismus in Spanien einzuführen beabsichtigte und Moskau diesen Plan soeben durchzuführen verfuhr. Der unverminderte und sogar gesteigerte Wille Moskaus zur Weltrevolution wird durch das Beispiel Spaniens dargetan. Wenn hier nicht die Augen aufgehen, darf sich über die Konsequenzen nicht beklagen.

Das ist der Bolschewismus in Theorie und Praxis, eine infernalische Weltpeft, die ausgetrotet werden muß und an deren Beseitigung mitzubehelfen Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Menschen ist.

Der Führer brach die Bahn

Es ist keine Redensart, wenn wir Deutschen die Völker der Erde aufrufen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen, wenn anders sie nicht in den Strudel eines furchtbaren und unabsehbaren Verhängnisses hineingezogen werden wollen.

Deutschland hat zu diesem Weltkampf das Signal gegeben. Wir Nationalsozialisten als die Träger dieser Auseinandersetzung haben 14 Jahre lang den Bolschewismus in all seinen Abarten und Schattierungen als Opposition bekämpft; wir taten das unter Regierungen, die als typisch bürgerliche vom Wesen und von den Auswirkungen des Bolschewismus keine Ahnung hatten und uns deshalb jedesmal, wenn wir zum entscheidenden Schlag ausholten, in den Arm fielen. Es wirkt heute fast wie ein Wunder, daß es uns trotzdem gelungen ist, den Bolschewismus zu Boden zu werfen. Es ist vielleicht auch ein Wunder im Zuge einer über uns wirksamen Weltordnung, die es nicht zulassen wollte, daß zehntausende alte Völker und Kulturen vom Vernichtungswillen des international-bolschewistischen Judentums beseitigt werden.

Wir konnten den Bolschewismus überwinden, weil wir ihm ein besseres Ideal und einen stärkeren Glauben entgegenzustellen hatten, weil sich in uns die Nation gegen das Judentum und das mit ihm verbundene niederrassistische Untermenschentum erhob, weil wir eine Weltanschauung vertraten, die im Gegensatz zur bolschewistischen gut, edel und idealistisch ist, weil wir in unserem Kampfe vom Volke selbst ausgingen und nicht wie die bürgerlichen Parteien von Besitz und Bildung, weil wir die Kraft unserer Idee vermählten mit der Glaubensstärke und der politischen Inbrunst einer neuweckten Nation, weil wir einen Führer hatten, der uns den Weg wies aus der dunkelsten Stunde unseres nationalen Lebens zum hellen, klaren und reinen Licht einer neuen Zukunft.

Es ist das historische Verdienst des Führers, das ihm heute bereits von der ganzen Welt zugestanden wird, dem Ansturm des Bolschewismus im Osten an Deutschlands Grenzen einen Wall entgegenzusetzen und sich damit überhaupt zum geistigen Bahndreher Europas in seiner Auseinandersetzung mit den subversiven Kräften der Zerstörung und der Anarchie erhoben zu haben.

Ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel, so hat er die Fahne der Kultur, der Menschheit und der Zivil-

isation in seine starke Hand genommen und sie erhobenen Hauptes der Drohung und dem Ansturm der Weltrevolution entgegengetragen. Er hat uns gelehrt, die Furcht zu verachten und die Ehrfurcht zu lieben und uns damit wieder auf die alten Ideale und Tugenden unseres Volkstums zurückgeführt.

Das sollte

ein Signal für die ganze Welt

sein. Es wurde hier an einem denkbar ungünstig liegenden Beispiel nachgewiesen, daß man den Bolschewismus überwinden kann, wenn man es will, wenn man die richtigen Mittel anwendet und entschlossen ist, unter Aufbietung aller Kraft und allen männlichen Mutes der Zerstörung entgegenzutreten. Das deutsche Volk ist dadurch nur glücklicher geworden. Und so wird es allen Völkern gehen, denen das Schicksal die Gnade gibt, Männer hervorzubringen, die diesen Kampf wagen. Wie Schuppen wird es ihnen von den Augen fallen; sie werden das Judentum in seiner ganzen abgefeimten Bosheit sehen und dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß es, erkannt und durchschaut, weder Flug noch gefährlich ist.

An diesem deutschen Vorbild mag die Welt sich ein Beispiel nehmen.

Gewiß ist der Nationalsozialismus keine Exportware, und seine Methoden sollen anderen Völkern nicht aufgedeckt, geschweige aufgezwungen werden. Trotzdem kann er belehrend wirken, trotzdem mag seine Verfahrensweise andere Völker aneifern, ein Gleiches zu tun und sich damit vor schwersten Krisen zu retten. Mögen sie so handeln, ehe es zu spät ist; den Gefahr ist überall im Verzuge.

Wir aber als deutsche Nationalsozialisten sind stolz darauf, diese Aufgabe schon gelöst zu haben, sie gelöst zu haben für Deutschland, aber auch für Europa. Adolf Hitler ist als Führer dieses deutschen Kampfes gleichermaßen zum besten Europäer geworden. Er hat diesem gequälten Erdteil einen Weg zur Ueberwindung seiner drohendsten Krise gezeigt und damit den Völkern Europas Gelegenheit gegeben, daran zu lernen und danach sich auszurichten. Denn der rote Kulturjude steht in allen Ländern. Überall ist die Welt gefährdet. Darum darf es kein Zaudern mehr geben. Wir müssen gewappnet sein, um ihm in der entscheidenden Stunde entgegenzutreten zu können.

Der rote Osten droht, aber der Führer steht auf der Wacht

Deutschland als Vorposten der europäischen Kultur ist bereit und entschlossen, diese Gefahr mit allen Mitteln von den Grenzen seines Landes abzuwehren.

Wir haben die bolschewistische Pest in Deutschland ausgebrannt. Es ist bei uns nichts mehr davon übrig geblieben. Sie wird auch keine Gelegenheit mehr finden, irgendwo und irgendwann noch einmal hochzukommen. Die letzten Funken dieses schwelenden Feuers sind ausgegetreten. Die ehemaligen Führer und Initiatoren dieser Pest in Deutschland sind entweder über die Grenzen gegangen oder in sicheren Gewahrsam genommen, ihre ehemaligen Mittläufer und Anhänger aber haben größtenteils längst Aufnahme gefunden in der neuen großen deutschen Volksgemeinschaft.

Wo von Moskau aus der Versuch unternommen werden sollte, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Gang zu setzen, wird diesem Versuch mit einer Rücksichtslosigkeit, die selbst Moskau in Erstaunen setzen würde, entgegengetreten werden.

Es gibt Niemanden und Nichts, was uns dabei in den Arm fallen könnte. Das deutsche Volk will das und fordert das von uns. Es ist glücklich in seinem neuen inneren Frieden und keineswegs geneigt, ihn irgendwo und irgendwann oder durch irgendwen stören zu lassen.

Die Partei als die Trägerin des antibolschewistischen Kampfes wacht über die Sicherheit des Staates und schützt Volk und Nation im Innern, die Armee aber als die Verkörperung unseres nationalen und völkischen Widerstands- und Verteidigungswillens schützt Deutschland an seinen Grenzen.

Das sind die Bollwerke unserer Sicherheit, die Säulen von Volk und Staat. Die Nation kann sich geborgen fühlen unter ihrem starken Schutz.

Unterdes rüstet die rote Anarchie in Moskau mit fieberhaftem Eifer. Ihre Rüstungen sind aggressiven Charakters; denn jedes rote Regiment trägt den Willen zur Weltrevolution in sich. Jedes rote Flugzeug, jede rote Kanone wird gebaut mit dem Zweck, das Chaos durch Europa zu tragen.

Deutschland auf der Wacht

Was andere Völker gegen diese Gefahr tun, das entzieht sich unserem Einfluß und unserer Einwirkung. Wir können sie nicht bestimmen, das Vernünftige und Zweckmäßige vorzubereiten. Was wir aber tun, das wird nicht entschieden durch eine eitle und fahrlässige Rücksichtnahme auf den Völkerverbund oder auf mehr oder weniger kurzfristige Sympathien in anderen Ländern für die Sowjetidee oder durch verschwommene und unubstantiierte Kollektivitätsversuche, die Europa in ein Netz unübersichtlicher Verstrickungen fesseln. Was wir tun, das wird bestimmt durch unsere Pflicht und unser verantwortliches Gewissen Deutschland und Europa gegenüber.

Der rote Krieml hat durch Ausweitung der Dienstpflicht die Effektivität des bolschewistischen Heeres wesentlich vergrößert. Der Führer ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat er Deutschland

die Sicherheit zurückgegeben, die notwendig ist, um uns vor der roten Anarchie zu beschützen.

Wenn andere Staaten und Regierungen leichtsinnig die Gefahr, die von Moskau droht, zu bagatelisieren versuchen, wir lassen uns nicht irre führen, für uns ist das, was die Moskauer Juden sagen unerheblich, für uns ist entscheidend, was sie tun. Wir haben sie durchschaut und handeln ihnen gegenüber mit entschlossener Präzision und Konsequenz, Zug um Zug und Schlag um Schlag.

Das deutsche Volk aber kann nun wieder beruhigt und in Frieden seiner Arbeit nachgehen. Das Reich ist gesichert und geschützt; der rote Ansturm aus dem Osten wird an den Wällen des Nationalsozialismus abprallen. Ueber der Nation aber steht der Führer als der getreue Eckhard seines Volkes, bewährt in Not und Gefahr, getrieben nur von dem einen fanatischen Willen, Deutschland wieder stolz, reich und glücklich zu machen. Die Partei wacht über unsere Sicherheit im Innern, die Armee über unsere Sicherheit an den Grenzen. Beide aber gehorchen freudig und entschlossen dem Befehl des einen Mannes, der vor uns steht als Vorposten seines eigenen Volkes und der Vordermann eines besseren, wahrhaftigeren, edleren und glücklicheren Europas.

DER REICHSSCHULUNGSBRIEF 1936



NSDAP
DIE GLIEDERUNG
DER PARTEI
IN EINER ZUSAMMENSTELLUNG
SAMTLICHER FORMATIONEN

Reichsschulungsbriefe der NSDAP, DAP, SONDERHEFT Reichsparteitag 1936
Ab Anfang September bei allen Dienststellen der NSDAP und
DAP, zum Preis von 20 Pfennig

Olaf Goni und Provinz

Neuer Generalmusikdirektor in Oldenburg

Zum Generalmusikdirektor des Oldenburger Landestheaters wurde Leopold Ludwig ernannt. Generalmusikdirektor Ludwig wird am 19. Sept., dem Tag des Spielzeitbeginns, eine Aufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ dirigieren und am 12. Oktober ein erstes Symphoniekonzert des Landesorchesters. Auch die Singvereinskonzerte wird der neue Generalmusikdirektor übernehmen.

Grabung einer chaufischen Wurtensiedlung bei Werder

Seit einigen Tagen untersuchen Dr. h. c. Schütte und Landesökonometrierer Siemers eine chaufische Wurtensiedlung bei Werder (Elsfleth). Im Vorjahre wurden hier die ersten oldenburgischen Tongefäße mit Falkenkreuzverzierungen gefunden. Der Landesverein für Heimatkunde und Heimatgeschichte, die Oldenburger Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte und der Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde veranstalten gemeinsam einen Kraftwagenausflug nach der Grabungsstelle. Die Grabungsleiter werden eine sachkundige Einführung in die Grabungstechnik und das Problem der Wurtensiedlung geben. Nach der Wurtensiedlung findet in Elsfleth die Jahreshauptversammlung des Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde statt.

Nordwestdeutschland frei von Maul- und Klauenpest

Die Maul- und Klauenpest, die bereits in der ersten Hälfte des vergangenen Monats so weit zurückgegangen war, daß sie praktisch als erloschen bezeichnet werden konnte, verhartet auch weiterhin auf diesem niedrigen Stand. Es ist in der zweiten Augusthälfte im ganzen Reich nur ein einziger neuer Fall festgestellt worden, wobei Nordwestdeutschland weiterhin von Maul- und Klauenpest frei geblieben ist. Zur gleichen Vorjahrszeit war die Maul- und Klauenpest auf 498 deutschen Gehöften festgestellt worden. Auch Schweinepest gibt es zur Zeit in Nordwestdeutschland erfreulicherweise nicht, und Mißbrand wurde nur auf einem Gehöft im Regierungsbezirk Hildesheim festgestellt. Zwei neue Fälle von Geflügelcholera sind in der zweiten Augusthälfte auf Gehöften im Regierungsbezirk Lüneburg aufgetreten. Um den Septemberbeginn sind demnach die Provinz Hannover, die Länder Oldenburg, Braunschweig, die beiden Lippe und Bremen von Viehseuchen überhaupt kaum noch betroffen.

Ein gerissener Fahrkarten-Fälscher entlarvt

Schon seit längerer Zeit war den Zugleitern und Schalterbeamten der Reichsbahn in den Straßen in der näheren und weiteren Umgebung Münsters ein älterer Reisender verdächtig vorgekommen, vor allem sein Verhalten bei Kontrollen der Fahrkarten im Zuge war wenig vertrauenswürdig. Aber man konnte ihm nichts nachweisen, bis es endlich gelang, ihn in Ahlen zu stellen. Die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung ergab ein erstaunliches Ergebnis: Wörmsdorf aus Münster hatte ein wohlsortiertes und nach Strecken geordnetes Lager von rund 600 Fahrkarten in seiner Wohnung. Die Fälschungen waren geschickt vorgenommen, so daß es verständlich ist, weshalb der Fälscher die ganze Zeit hindurch Glück mit seinen Täuschungen hatte. Vor dem Schöffengericht in Münster gab Wörmsdorf zu, wohl zwanzig- bis dreißigmal mit gefälschten Karten gefahren zu sein und erklärte den vorgefundenen Bestand an Fahrkarten mit seiner Leidenschaft, Fahrkarten der Reichsbahn zu sammeln. Das Gericht hatte für diese Sammlerleidenschaft kein Verständnis und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Ein Kind ohne Augen geboren

Ein Kind ohne Augen geboren, dem die Augen völlig fehlen und nur durch kleine schwarze Punkte angedeutet sind. Das Kind ist im übrigen gesund und lebensfähig.

Sportdienst der „D.F.Z.“

Vierte Schlussrunde um den Schammer-Pokal verthoben

Zwei Wiederholungsspiele am 20. September

Durch den unentschiedenen Ausgang der beiden Spiele der dritten Schlussrunde um den Schammer-Pokal zwischen Hertha-BSC. und VfL. Benrath sowie VfB. Stuttgart und FC. Schalke 04 ist eine Wiederholung dieser Spiele notwendig geworden. Da am kommenden Sonntag der Länderkampf Deutschland - Polen in Warschau durchgeführt wird, kommt der 13. September nicht in Frage. Als Termin wurde jetzt der 20. September bestimmt, an dem Schalke 04 den VfB. Stuttgart zu Gast hat und VfL. Benrath die Berliner Mannschaft von Hertha-BSC. empfängt. Die vierte Schlussrunde des Wettbewerbs um den Schammer-Pokal, die terminmäßig am 20. September ausgetragen werden sollte, wird auf einen noch zu bestimmenden Termin verlegt. Die Austragung des Spieles zwischen Schalke und VfB. Stuttgart dürfte in Westdeutschland für den 20. September nicht gerade begrüßt werden, da Fortuna-Düsseldorf an diesem Tage das Jubiläumsspiel gegen Schalke austragen wollte. Man rechnet jedoch mit der Möglichkeit, daß Schalke und Stuttgart das Wiederholungsspiel schon am Sonnabend durchführen, so daß Schalke doch am Sonntag in Düsseldorf antreten könnte.

Stipprogramm dieses Winters

Noch sind Wiesen und Wälder grün, noch warten wir auf einen anständigen Spätsommer oder Frühherbst, nichtsdestoweniger aber sind die Skiläufer schon wieder einmal an der Arbeit. Teils sind sie damit beschäftigt, ihre Hütten in Schuß zu bringen, teils wird am grünen Tisch das Kampfsprogramm für den nahenden Winter fertiggestellt. Bei einer Ueberprüfung der bisher vorliegenden Termine macht man die Feststellung, daß sich die FIS.-Rennen, die erstmals den Untertitel „Weltmeisterschaften“ tragen, leider mit den deutschen Titelfämpfen überschneiden. Wir beginnen am 9. Februar in Altenberg und tragen am 21. Februar in Rottach-Egern den letzten Wettbewerb aus, die FIS. veranstaltet vom 11. bis zum 18. Februar in Chamonix. Erstmals erscheinen im Terminale der Internationalen Skiwettläufe in Garmisch-Partenkirchen. Eine weitere Neuerung ist, daß jetzt auch bei den FIS.-Rennen Eröffnungs- und Schlußfeiern abgehalten werden. Im einzelnen steht das bisherige Stipprogramm folgendermaßen aus:

- 30. und 31. Januar: Internationale Skiwettläufe in Garmisch-Partenkirchen;
- 30. Januar bis 6. Februar: Meisterschaften der Tischhockeys;
- 9. bis 14. Februar: Deutsche Meisterschaften der Läufer und Springer in Altenberg (Erzgebirge);
- 12. bis 18. Februar: FIS.-Rennen (Weltmeisterschaften) in Chamonix;
- 15. bis 21. Februar: Deutsche Meisterschaften in Abfahrt und Torlauf in Rottach-Egern;
- 24. bis 28. Februar: Holmenkollen-Rennen.

ungeachtet mancher Konkurrenzstreitigkeiten zwischen den Einzeljuden — da die Parasiten, wenn sie zu zahlreich werden, sich gegenseitig aufzueßen müssen — grundsätzlich nicht geändert haben. Ich möchte deshalb hier einige dokumentarische Hinweise geben, die auf Grund sowjetrussischer Angaben selbst den Nachweis für die immer enger werdende Verschwörerarbeit des Weltjudentums auch für das Jahr 1936 erbringen.

Stalin, der Chef der Dritten Internationale, ist kein Jude, allerdings auch kein Russe, sondern bekanntlich ein Kaukasier. Aber hinter ihm und über seine Schulter schaut sein Schwiegervater Lazarus Mosesohn Raganowitsch. Er ist der Stellvertreter Stalins und laut Anordnung der Sowjetregierung sind ihm in Abwesenheit des kaukasischen Diktators die gleichen Ehren wie diesem zu erweisen. Raganowitsch herrscht fast unumgänglich, denn in alle wichtigen Posten der Polizei, der Innenpolitik, der Roten Armee, des Außenhandels und der Diplomatie hat er im Laufe der letzten Jahre seine jüdischen Helfershelfer untergebracht. Nachstehend einige Daten:

Die Stelle, die von der jüdischen Regierung beauftragt war, alle nationalen Russen auszurotten, war bekanntlich die Tscheka, d. h. die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution. Als ihr blutdürstiger Name selbst in Russland nicht mehr verwendbar erschien, wurde sie umgetauft in das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, die sogenannte GPU. Leiter dieses fürchterlichen Instrumentes ist heute der Jude Jagoda, sein Stellvertreter Jakob Saulssohn Agranow.

Juden — nichts als Juden

Es ergibt sich, daß die Leitung der gesamten Innenpolitik Sowjetrußlands sich in der Hand eines Gremiums befindet, das zu über 98 v. H. sich aus Juden zusammensetzt.

Diesem Kommissariat für Innenpolitik steht zur Seite das Volkskommissariat für den Innenhandel. Dieses wird laut der amtlichen sowjetrussischen Zeitung „Iswestija“ vom 8. April 1936 gebildet aus einem Ausschuss, dem fast nur Juden angehören. Ich gebe nachstehend einige Namen und die Aufgaben der Genannten bekannt:

- Weizer, Israel Jakobsohn — Volkskommissar des Binnenhandels der UdSSR.
- Lewensohn, M. A. — stellv. Kommissar des Binnenhandels.
- Arontsam, Gregor Nahumsohn — Leiter der staatlichen Handelsinspektion.

Juda beherrscht auch die Kriegsindustrie

Der Binnenhandel wird also durch einen 99prozentig jüdischen Ausschuss geleitet. Es versteht sich, daß zu der Beherrschung der Innenpolitik und des Innenhandels in der Zeit der Aufrüstung der Roten Armee auch die Beherrschung der Kriegsindustrie kommt.

Dieses Kontrollkomitee für die Aufrüstung Sowjet-Judäas wurde am 20. April 1935 gebildet und auf Anordnung des Rats der Volkskommissare vom 10. Juli 1936 in entsprechender Weise erweitert. Die Sowjetzeitungen „Sa Industrialisazija“ vom 20. April 1935 (Nr. 92) und „Iswestija“ vom 11. Juni 1936 (Nr. 135) geben die Namen und Aufgaben der Mitglieder wieder, von denen ich nur einige wichtige Juden anführe:

- Raganowitsch, Michael Mosesohn — stellvert. Volkskommissar der Schwerindustrie, stellvert. Vorsitzender des Beratungsausschusses und Leiter der Hauptverwaltung der Flugzeugindustrie.
- Kuchmowitsch, M. A. — stellvert. Volkskommissar der Schwerindustrie und stellvert. Vorsitzender des Ausschusses.
- Gurewitsch, A. D. — Leiter der Hauptverwaltung der metallurgischen Industrie.
- Ragan, I. B. — Leiter und Chefingenieur des Kapitalbaus der Hauptverwaltung der Kohlenindustrie.
- Isralowitsch, A. S. — Leiter der Hauptverwaltung der Gasindustrie.

Auch in der Leitung der Aufrüstungsindustrie ist der Prozentsatz des Judentums mit 95 bis 98 v. H. zu erreichen.

16 v. H. des Volkskommissariats für Ernährung sind Juden

- Darunter:
- Belentij, Markus Natansohn — stellvertretender Volkskommissar für Ernährung.
 - Dukor, Hirsch Josefsohn — Leiter der Finanzabteilung.
 - Schatschan, Abrahamsohn — Leiter der Planwirtschaftsabteilung.
 - Strifowskij, Leo Saulsohn — Leiter der Hauptverwaltung der Fleischindustrie.
 - Giebert, B. W. — Leiter der Hauptverwaltung der Butterindustrie.

Jüdische Spitzel in der Armee

Da laut seinem Talmud-Religionsgesetz als Ausdruck einer Klassenegennart der Jude ungern Soldat wird, da er für kriegerische Organisation und strategische Ueberlegung keinerlei Begabung besitzt, so weiß der Offiziers- und Soldatenstand der Roten Armee nicht viel Juden auf. Zwei jüdische „Generale“ bilden allerdings den Stolz des Weltjudentums; im übrigen aber hat die jüdische Sowjetregierung dafür gesorgt, daß eventuelle national-russische Instinkte in der Roten Armee scharf durch jüdische Spitzel beobachtet werden.

- Darum ist die sogenannte Politische Verwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen worden, die ein rein jüdisches Instrument darstellt. Bei jedem Befehlshaber ist ein jüdischer Spion dabei, jederzeit bereit, einen Offizier der jüdischen Mord-GPU zu überliefern. An der Spitze dieser das ganze russische Offizierskorps entwürdigenden politischen Kontrolle der Roten Armee steht der Jude Jankel Gamarinik aus Kiew. Dazu noch:
- Schifres, Metadid Deosohn — Leiter der Kriegswirtschaftlichen Akademie.
 - Stern, Gregor Naatsohn — Sonderbeauftragter des Kriegskommissars.
 - Gelker, Samuel Aronsohn — Leiter der Abteilung für auswärtige Beziehungen im Volkskommissariat für Landesverteidigung.
 - Rajanski, Eugen Simonsohn — Leiter der Mobilisierungshauptverwaltung der RAA.
 - Fischmann, Jakob Mosesohn — Leiter der Chemieverwaltung der RAA.
 - Wschelj, Peter Mosesohn — Leiter der Finanzverwaltung der RAA.

Es ist klar, daß damit die jüdische Schmarogerherrschaft durch eine Anzahl von großen und kleinen Spionen gesichert erscheint, und wenn man hinzusetzt, daß der Jude Rosowski am 7. Februar 1936 zum stellvertretenden Obersten Staatsanwalt der Sowjetunion und zugleich zum Obersten Militärstaats-

anwalt der Roten Armee ernannt wurde, so ergibt sich die wahrhaft symbolische Tatsache,

daß Juden Rügler sind und zugleich Richter über das Volk Rußlands und die angebliche russische Volksarmee.

Juden machen die Außenpolitik

Das Bild wäre noch nicht vollendet, wenn nicht auch die gesamte außenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion sich in jüdischen Händen befände. Laut der amtlichen Zeitung „Iswestija“ vom 8. Mai 1936 (Nr. 107) wurde beim Volkskommissariat des Außenhandels ein beratender Ausschuss gebildet. Diesem gehören etwa 34 Juden an.

Somit liegt auch das Schicksal von über 160 Millionen Russen und anderer Völker der Sowjetunion, auch auf dem Gebiet des Außenhandels, in fast rein jüdischen Händen. Daß die bolschewistische Volksherrschaft ebenfalls zum großen Teil Juden sind, ist selbstverständlich.

Ohne hier die Namen zu nennen, können wir feststellen, daß die sowjetrussischen Hauptvertreter sich zusammensetzen aus sieben Russen, drei Armeniern und sechzehn Juden. An der Spitze dieser ganzen Vertreterschaft steht als ihr Herr der allen bekannte

Bolschewismus — die Form der jüdischen Weltrevolution

Man kann deshalb Marxismus und Bolschewismus nicht mit Erfolg bekämpfen, wenn man das Judentum ausnimmt. Alle solche Versuche, sich um die Kernfrage herumzudrücken, müssen auf die Dauer ergebnislos sein. Die „guten Juden“, die jeder Judenfreund vorzuziehen hat, sind bestenfalls einige Grenzerscheinungen, wie sie durch ein jahrhundertlanges Zusammenleben natürlich auftreten, im Wesen ist der Bolschewismus die Form der jüdischen Weltrevolution, der riesig angelegte „messianische“ Versuch, Rache am ewig fremden Charakter der Europäer, und nicht nur der Europäer, zu nehmen.

Das, was die Juden in Spanien getan haben an Zerstörung von Hunderten von Kirchen, an Niedermordung besten spanischen Blutes, ist die jüdische Rache an König Ferdinand und Isabella, die einmal die Juden aus dem Lande weisen mußten.

Aus dieser ganzen Situation ergibt sich, daß die kurz befristete Außenpolitik mit Tag zu Tag wechselnden Beschlüssen die verhängnisvollste Art geworden ist, heute Schicksale der Völker zu lenken.

Diese Politik der Ausschüssen mag für Friedenszeiten ihre Berechtigung haben, in den entscheidenden Weltkrisen unserer Zeit aber ist es nötig, daß an die Stelle von Kompromissnaturen Männer treten, die die Gesamtheit der Vergangenheit eines Volkes lebendig als verpflichtendes Vermächtnis fühlen und die den Mut aufbringen, auch die sogenannten „bewährten Methoden“ einer

Die Ueberwindung der bolschewistischen Lehre ist nur und ausschließlich durch einen neuen Glauben, durch einen aus dieser Weltanschauung geborenen Willen zur Tat und dann durch die entscheidende Tat selbst möglich.

Wir haben anfangs jene Latit gekennzeichnet, nach der die bolschewistischen Revolutionen zum Teil liegen, zum anderen Teil versucht haben, zum Siege zu gelangen. Genau so wie diese unmittelbare politische Taktik vom jüdischen Zentrum aus bestimmt wird, so auch jene geistigen Einwirkungsmethoden, die den Zweck verfolgen, eine Verwirrung und Verunsicherung aller Begriffe in der Welt herbeizuführen. Einige Beispiele:

Die Weltanschauung Sowjet-Judäas erklärt, daß der Bolschewismus keine Klassenfrage kenne, Unterschiede zwischen sogenannten Rassen nicht bestünden. Der gleiche Bolschewismus aber rüftet die Reger planmäßig zu einem Rassenaufrüstung gegen die weißen Menschen.

Kürzlich berichtete der Moskauer Sender triumphierend von einem Negerkongress in den Vereinigten Staaten und schilderte als die Hauptaufgabe dieses Kongresses, den Aufstand der schwarzen Rasse gegen den weißen Bedrücker zu organisieren.

Ueber diese Frage hinaus verneint der Bolschewismus grundsätzlich das Volkstum als politische und kulturelle Grundlage des menschlichen Lebens. Er hat dieser angeblichen Einsicht öffentlich dadurch Ausdruck gegeben, daß er in dem Staat, den er beherrscht, den Namen Rußland überhaupt abgeschafft hat und sich Sowjetunion bzw. Vereinigte Sowjetrepubliken nennt. Trotzdem nimmt die Sowjetpropaganda gerade die völkischen Instinkte der verschiedenen Nationen als eine gegebene Tatsache hin, mit deren Aufschmelzung sie glaubt, die bisherige Ordnung stürzen zu können.

Der Bolschewismus erklärt, daß er der Todfeind des Kapitalismus sei; in Wirklichkeit sind die Bolschewisten mit jüdischen Millionen gespeist worden, und der Kommunismus hat tausendfach die Tatsache entlarvt, daß er zwar eine Bewegung zur Zerstörung des nationalen Kapitals und Eigentums ist, aber gerade ein Instrument, um dieses enteignete Eigentum dann in jüdische Hände zu spielen. In Sowjetrußland herrscht heute nicht der Arbeiter und Bauer, sondern der brutalste Staatskapitalismus, rein jüdisch geleitet.

Der Bolschewismus erklärt, die Diktatur des Proletariats in allen Staaten aufzurichten zu wollen. Wo er das nicht unmittelbar erreichen kann, wie etwa in Frankreich, ist dann scheinbar der Kommunismus sogar — demokratisch geworden.

Der Bolschewismus erklärt, einen Kampf gegen den Militarismus zu führen, und überall tritt er als Prediger des Pazifismus und Weltfriedens auf. Zu gleicher Zeit aber rüstet die Sowjetunion die größte Armee der Welt, siebelt hunderttausende finnische, weißrussische Bauern aus ihren Stammländern an der westlichen Grenze Rußlands aus und baut dort Festungen, Betonunterstände, Chaussees und Militärlagerplätze, um nach dem eventuellen Gesingen einer bolschewistischen Revolution im westlichen Europa mit der ganzen Kraft dieser jüdisch geleiteten Sowjetarmee vorzustößen.

Diesem Zweck dient der französisch-sowjetjüdische Militärpakt ebenso wie das Bündnis mit der Tschekoslowakei. Auf deren Territorien sind mit russischer Hilfe etwa 170 Landplätze, davon 36 Flughäfen, eingerichtet, die unter bolschewistischer Bewachung die Zwischenstationen für den Ueberfall auf Europa darstellen sollen.

Und das rumänische Volk wird mit allen Mitteln der Einschüchterung zur Nachahmung verführt, damit das rumänische Gebiet ein Durchmarschland für eine Sowjetarmee abgibt bzw. Bukarest keinen Protest erhebt, wenn die Flugschwärme aus Moskau über Rumänien nach der Tschekoslowakei, dem Flugzeugmutterland Sowjet-Judäas, fliegen.

So ist auch die Parole Sowjetrußlands vom Weltfrieden

die größte und frechste Irreführung der Völker gewesen, und das Symbol dieser Underschwärmtheit ist der Jude Litwinow, der mit seinen Leuten die bolschewistische Weltrevolution in allen Staaten behagt, in Genf aber von lauter Friedensabsichten der Sowjetunion daherkommt.

An Stelle des nur einseitigen früheren nationalumgrenzten Militarismus ist ein doppelter Militarismus des Weltjudentums getreten

Außenkommissar Sowjetrußlands Litwinow (Wassil Finkelstein). Dieser Herr wurde vor einigen Jahren wegen dunkler Geschäfte aus London ausgewiesen.

Einer der Haupttriumphe des Weltjudentums war es deshalb, daß der gleiche Litwinow als Vertreter Sowjetrußlands und des Weltjudentums vor dem Genfer Völkerbund sprechen konnte und, vor allen Dingen, als dieser aus England ausgewiesen, im Jahr 1936 mit in den ehrwürdigen St.-James-Palast zu London berufen wurde, um dort als Richter über sogenannte Vertragsverletzungen Deutschlands zu urteilen, als das Deutsche Reich von seinem selbstverständlichen Recht Gebrauch machte, und unser durch das französisch-sowjetrussische Militärbündnis bedrohte Rheinland wieder in seinen Schutz nahm.

Diese Darstellung ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Bilde einer fürchterlichen weltpolitischen Verklumpung, und wie immer Staatsmänner und Philosophen sich zu dem jüdischen Phänomen auch stellen mögen, es ist nicht zu bestreiten, daß die Regierung der Sowjetunion fast nur von jüdischen Interessen bestimmt wird und daß es somit dem russischen Volk gestohlenes rein jüdisches Geld ist, das in der ganzen Welt den Aufruhr der Unterwelt gegen die Kultur Europas und gegen die heiligen Ueberlieferungen aller Völker zu entfachen bemüht ist.

Staatsführung der Vergangenheit einer Neubewertung zu unterziehen.

Und für uns ergibt sich heute die eine Tatsache, daß der Bolschewismus eine bestimmte Anschauung der Welt, jedenfalls in seiner Führung, repräsentiert: es ist die Weltanschauung der Unterwelt, die grundsätzliche Aufpeitschung aller Triebe eines zerlegten Menschentums, verbunden mit einem wahnsinnigen Haß eines fremden Parasitenvolkes, das durch die schrankenlose Großherzigkeit eines Zeitalters in einer unglücklichen Stunde das Staatsbürgertum Europas geschenkt erhalten hat.

Eine solche politisch und militärisch organisierte Weltverschöpfung, der, wenn auch mit unbegründeter Hoffnung, Millionen Verzweifelter anhängen, kann nicht mehr allein mit Polizei und Militär niedergeschlagen werden. Die Tatsache des riesigen Ausmaßes der Empörung zeigt aber für jeden tiefer blickenden Forscher, daß offenbar die alten Mächte, die erklärten, die Kultur und Religion Europas zu schützen, zu schwach waren und zu schwach sind, um diesen Ansturm eine lebenskräftige neue Macht entgegenzusetzen. Die verneinende Bewertung der alten kulturellen und staatlichen Kräfte liegt nicht nur in der Tatsache der Entfremdung von Millionenmassen, sondern auch in der charakterschwachen Verteidigung einer von ihnen angeblich verteidigten Kulturwelt. Lamentierende Priester und Pfarrer hätten also alle Ursache, dem Nationalsozialismus zu danken, daß er sie vor dem Schicksal ihrer Amtsträger in Rußland und Spanien bewahrt hat. Sie sollen nicht nur anderen Buße predigen, sondern einmal auch sich selber.

in Gestalt des bewaffneten Proletariats der Weltstädte und des Verbrechertums auf der einen Seite und in der Gestalt einer riesigen Sowjetarmee als von außen ansehende Bedrohung aller Staaten Europas und Asiens.

Der Bolschewismus hat erklärt, den befreienden Klassenkampf der Arbeiter und Bauern zu führen, um mit einer klassenlosen Gesellschaft der Welt Frieden und Wohlfahrt zu schaffen. In Wirklichkeit ist das Ziel seiner Tätigkeit und die Absicht dieser Tätigkeit die Herstellung einer jüdischen Herrschaft und Bourgeoisie, wie sie heute Sowjetrußland aufweist und wie sie bei einem Siege des Bolschewismus in allen Staaten auftreten würde.

Alle diese Propagandaprägungen der Sowjetunion sind ein schändliches Opium für Geist und Seele der Menschen eines schicksalsschweren Zeitalters gewesen; strupelos ist dann das Verbrechen der Erde aufgerührt Millionen geworden, und heute fladern die Zeichen eines Weltunterganges durch alle Staaten. Während Tausende von Fackelträgern das Feuer des Friedens und des edlen Wettkampfes aus Olympia nach Berlin trugen, trägt dieses Verbrechen die brennende Fackel der Zerstörung durch alle Völker der Welt. Damit ergibt sich eine harte Kampfanlage aller jener, die noch den Mut besitzen, ihre Kultur, die große Vergangenheit ihrer Nation und eine Zukunft des Aufbaues zu schützen. Manche Kritiker haben überlegen lächelnd erklärt, der Nationalsozialismus hätte dem deutschen Volk keine Freiheit gebracht, sondern es eingeeignet in Disziplin und Pflichten. Diese liberale Ueberheblichkeit hat eines dabei übersehen: Die Revolution im Namen der grenzenlosen Freiheiten hat zur Anarchie des jüdischen Bolschewismus geführt.

Die nationalsozialistische Revolution dagegen war eine Revolution nicht schrankenloser Freiheiten, sondern eine große Selbstbesinnung Deutschlands, sie war eine Revolution der Pflichten. Und die Wahl dieser Pflichten, das ist unsere Freiheit!

Man spricht wieder viel von Europa und der Kultur des Abendlandes. Dieser Kultur ist von Moskau der Kampf auf Tod und Leben angelegt. In Genf wurde sie durch die Aufnahme Sowjet-Judäas von ihren angeblichen Verteidigern schmächtig verraten.

Europa, seine Existenz und Zukunft, wird heute nur noch in Berlin geschützt.

Wir sind der Ueberzeugung, wenn jede Nation in ihrer Form sich durch eine mutige Tat zu ihrer Pflicht gegenüber Vergangenheit und Zukunft bekennt, daß dann auch die bolschewistische Gefahr noch in letzter Minute gebannt werden kann. Wir in Deutschland sind stolz, daß in unserem Führer und in unserer Bewegung der Bolschewismus und das verbrecherische Judentum ihren entscheidenden Gegner gefunden haben, und wir geben das Versprechen ab, daß diese zerstörenden Kräfte, solange wir und unsere Nachkommen leben, sich niemals mehr in Deutschland erheben werden!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Wefer-Gms, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptredakteur: F. Menjo Folterts (dienstlich ortsbewohnend). Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach. — Verantwortl. Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. — D.-N. VIII, 1936: Hauptausgabe über 23000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/C im Zeitungstempel gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreislise Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“. B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 45 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Pf.

Aurich

Missionsfest

der ev. luth. Freikirche

am Sonntag, dem 13. September bei Herrn Johann Heeren in Südermoor
Anfang:vormittags 10.30 Uhr
Anfang:nachmittags 2.00 Uhr
Es ladet herzlich ein der Kirchenvorstand

Ein frohner Lubanborband

das ist der Lohn für den Sparer! — Wer von Jugend an spart, ist im Alter unabhängig und frei von Sorgen. Schon kleine Beträge, regelmäßig gespart und von uns sicher verwaltet, geben mit den Zinsen eine sichere Rücklage. — Fangen Sie gleich damit an!

Offiziellste Sparkasse Ostfriesischer Landschaft

Mündelsichere Sparkasse der Ostfriesischen Landschaft
35 Recepturen und Zweigstellen in Ostfriesland

Gottesdienstliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. September:
10 Uhr Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums in Aurich, zu Beginn Taufen. (Pastor Meyer)
Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Gytum. (Pastor Meyer)

Bei mir werden seit einig. Tagen 1 schwarzbuntes und 2 rotbunte Kinder. Gegen Erstattung d. Unkosten in Empfang zu nehmen. Johann Behrends, Thlowerjeck, Haus Nr. 4.

Erdkaren

mit Stahlachsen und der hervorragenden Freischmierung, D.A.G.M.

Nur zu beziehen durch Otto Flekner, Wagenbau Aurich, Tel. 515.

Bernuthsfeld!

Sonntag, den 13. Sept.

Ball

Johann Germaun.

Der Vogel-Verein „Friesenstolz“ Victorbur

veranstaltet am Sonntag, dem 13. Sept., bei Gastwirt Hanßen ein

Öffentliches Preisbohlen

und Auswerfen eines Wanderpotals
Anfang um 1 Uhr
Der Vereinsleiter

Zur Herbstbestellung empfehle:

- Thomasmehl
- Kali
- Kainit
- Kalksalpeter
- Kampsalpeter 12 x 12
- Am. Sup. 9 x 9

Garrell Janssen, Aurich

Bestellungen auf Düngkalk und Kalkmergel erbitte baldigst, D. O.

Eve. G. Eversche (Wirtelbieder)

Äflüge u. Eggen

Otto Flekner, Wagenbau Aurich, Tel. 515.

Große Auswahl in

Möbel aller Art

billigst bei S. Aden, Aurich



Marienhafen. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Am Sonntag, 13. Sept., bei Gastwirt Rah Alpenländisch heiterer Abend der steiermärkischen Volkskunstbühne
Theater / Tanz / Steiermärkische Stimmungskapelle
Karten im Vorverkauf bei Dirks. Eintritt 60 Pfg., Abendkasse 80 Pfg. Anfang 8.30 Uhr. Kassenöffnung 8 Uhr

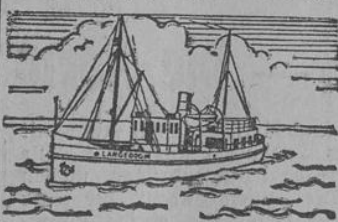
Harlingerland

Missionsfest Reepsholt

Sonntag, den 13. September
Nachmittags 3 Uhr in der Kirche

Festredner: Vikar Schwenker, Bremen, Norddeutsche Mission.
Sup. Cramer, Wittmund.
Herzlich ladet ein der Kirchenvorstand

Lustfahrt am Sonntag, 13. September



Kleinbahn ab Ems 8.30 Uhr
Schiff ab Benjesfiel 9.45 Uhr
Rückfahrt ab Langeoog 18.30 Uhr
Kleinbahn ab Benjesfiel 20 Uhr
Schiffspreis à Person 2.— RM.

Schiffahrt der Inselgemeinde Langeoog

Norden

Verein zur Förderung u. Veredelung der Pferde- und Viehzucht Norden.

Für Rechnung des Vereins sollen

Montag, 14. September, vormittags 11 Uhr, beim Hotel „Zur Post“

12 vorzügliche Hengst- u. Stutfüllen

(je zur Hälfte) bester Abstammung, darunter mehrere bunte Füllen, öffentlich freiwillig auf 11 monatige Zahlungsfrist versteigert werden.

Nach der Versteigerung findet ein gemeinsch. Mittagessen danach die Verlosung von zwei Stutfüllen statt.

Die Direktion, H. Kirchhoff, Johs. Martens, S. Groenefeld, S. Reershemius, Rud. Ruffes.

Infarnattlee, westerwoldisches Rangras

wieder vorrätig.

M. D. Gerdes Nachf., Marienhafen



Lampes Wertglas

in allen Formen und Größen. Garantie für Dichtschließen, Garantie für beste Haltbarkeit beim Einkochen.

Preise bekannt billig!
M. Lampe Norden, Telefon 2124.

Klootschießerverein „Noord“ Norden

Sonntag, 3 Uhr, mit Omnibus ab „Börse“

Marienhafen. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Am Sonntag, 13. Sept., bei Gastwirt Rah Alpenländisch heiterer Abend der steiermärkischen Volkskunstbühne
Theater / Tanz / Steiermärkische Stimmungskapelle
Karten im Vorverkauf bei Dirks. Eintritt 60 Pfg., Abendkasse 80 Pfg. Anfang 8.30 Uhr. Kassenöffnung 8 Uhr

Sielacht Ems.

Die diesjäh. Herbstschau

der Tiefe und Wasserläufe in der Sielacht Ems beginnt mit dem 25. September. Wir weisen noch darauf hin, daß außer einer gründlichen Reinigung der Wasserläufe auch die eingetretenen od. eingekuntenen Ufer auszubehnen sind. Nicht gut gereinigte Strecken werden auf Kosten der Pflüchtigen ausverdingungen.
Die Nachschaugebühr beträgt 3.— RM.

Ems, den 10. September 1936.
Die Sielrichter: Bremer, Bangert.

Die Sielrichter:

Bremer, Bangert.

A.G. „Ems“ Emden

Am Delft telefon 3351

Lustfahrt nach Borkum

am Sonntag, 13. September

Abfahrt ab Emden-Außenhafen 8.20 Uhr
Rückfahrt ab Borkum-Bahnhof 17.15 Uhr
Straßenbahnananschluß vorhanden!

Fahrkarten zu 2.25 RM. sind im Büro, Am Delft 32, bei der Emdener Verkehrsgesellschaft, Schweckendieckplatz und an der Fahrkartenausgabe in Emden-Außenhafen zu haben. — **Wochenendkarten**, gültig von Sonnabend 14 Uhr bis Sonntag 17.15 Uhr zu 4.50 RM. sind nur im Vorverkauf erhältlich. — **Wochenendkarten**, gültig von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 12.30 Uhr kosten 5.50 RM.

Sie knipsen und wir machen Ihnen die schönen Bilder

Photo-Drogerie Alfred Müller Emden, Zw. bd. Sielen 8

Fewer billiger!

1/1 Paket 36 Pfg., Doppelpaket 68 Pfg., Seitenpulver (lose) 500 g 15 Pfg., Kernseife Riegel von 8 Pfg. an, Abseifbürsten von 10 und Schuhputz v. 10 Pfg. an 3 Prozent Rabatt in Marken Farben- u. Seifenspezialgeschäft

„FRISIA“

Emden Große Straße 54

„FRISIA“

Emden Große Straße 54

Butterhaus „Disfrisia“

Inh.: Joh. Wienberg Emden, Große Faldernstr. 13 empfiehlt sämtliche Sorten Käse zu den billigsten Tagespreisen. deutsche feine Moirereibutter 1.50 10kg 1/2 kg

Bekanntmachung

Die Geschäftsräume der Kreisamtsleitung der NSV. sind vom 10. September bis einschl. 17. September für den öffentlichen Verkehr

geschlossen!!

NS.-Volkswohlfahrt Kreis Emden

Große Auswahl prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie sämtliche Wurstsorten

Johann Visser, Wurstfabrik
Emden, Zw. beid. Sielen, Telefon 2367

Sämtliche Druckfachen liefert die DZ.

Handwerkerschule Hannover

Abteilungen für:
• Tischler, Meister, Zeichner, Raumgestalter, Innarbeitschneider
• Kunstschmiede und Kunstschlosser (Metalltreiben und Ziselieren)
• Maler für Bau, Dekoration und Schiff, Glasmaler und Kunstglaser
• Maler für Bau, Dekoration und Schiff, Glasmaler und Kunstglaser
• Grabmal- u. Epitapharbeiten, Grabmal- u. Epitapharbeiten, Grabmal- u. Epitapharbeiten
• Buchbinder (Lebendarbeiten, Vergoldungen, Farb- u. Papierarbeiten usw.)
• Frauenkleidung, Schneiderinnen, Modeschneiderei, Drehtisch
• Textil- u. Handarbeiten (Weben, Knüpfen, Sticken, Spitzennähen)
• Steinmetzen (Bau- und Grabmalbauarbeiten) • Holzschmied
Praktische, künstlerische, theoretische und berufliche Ausbildung
Handwerkliche Abschlussprüfung nach 4 Semestern, Hauptprüfung nach 6 Semestern
• Abendunterricht für Kunsthandwerker
Semesterbeginn am 16. Oktober 1936. Auskunft: Neuer Weg 3 A.

Familiennachrichten

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres dritten Jungen

an.
Lehrer H. Seegers und Frau Hilde, geb. Saathoff
Marcardsmoor, den 8. September 1936.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilma Breitfeld
Peter Bonnen
Bolarbusstr. 6 Emden Agterum 3

Emden, den 10. September 1936.

Am 8. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet in Kiel, wo er im Ruhestand lebte, unser früherer Prokurist

Herr Carl Brüdern

im 75. Lebensjahre.

Wir gedenken in Treue des Heimgegangenen als eines pflichterfüllten und gewissenhaften Mitarbeiters, dessen Name mit dem Aufbau der Emdener Niederlassung eng verbunden ist.

Westfälische Transport-Aktien-Gesellschaft

Zweigniederlassung Emden.

Aerzilicher Sonntagsdienst Aurich

12./13. September
Dr. Brahm, Osterstraße 42
Telephon 225.

Detektiv-Büro und Privat-Auskunftei C. u. W. Witt

Emden, Gräfin-Anna-Straße 6
Beschaffung von Beweismaterial in Prozeß, Alimenten- und Eheangelegenheiten

Anzeigen-Annahmeschluss 7.30 Uhr morgens

Emden, Gräfin-Anna-Straße 6

Münkeboe, 9. Sept. 1936

Statt Karten! Möglich und unerwartet verschied am 9. d. Mts. unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager **Friedrich Heß** im blühenden Alter von 25 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie Lübke Heß
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. d. Mts. um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 8. 9. Neunorf. Frankfurt 9. 9. Hamburg. General von Steuben 8. 9. Alger nach Malta. Königsberg 8. 9. Penacola nach Mobile. Lahn 9. 9. Nordenham. Nienburg 8. 9. Havana nach Vera Cruz. Osnabrück 9. 9. Dover pass. nach Antwerpen. Potsdam 8. 9. Antwerpen nach Southampton. Saale 8. 9. Singapur nach Hongkong. Scharnhorst 8. 9. Hongkong nach Shanghai. Schleswig 8. 9. Syra.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hanja“, Bremen. Bärenfels 8. 9. von Tuticorin. Birkenfels 7. 9. Gibraltar pass. Treuenfels 8. 9. von Livorno. Trifels 7. 9. Suez.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 8. 9. Königsberg nach dem Rhein. Bacchus 8. 9. Rotterdam nach Köln. Diana 8. 9. Geddingen. Elin 9. 9. Danzig. Euler 8. 9. Rotterdam nach Bremen. Flora 8. 9. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Gauß 8. 9. Rotterdam nach Leer. Hero 9. 9. Duesant pass. nach Antwerpen. Jason 8. 9. Königsberg nach Bremen. Luna 9. 9. Kopenhagen nach Bremen. Nixe 9. 9. Warberg nach Göttingen. S. A. Kolze 8. 9. Königsberg. Drest 9. 9. Rotterdam. Perseus 8. 9. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 9. 9. Emmerich pass. nach Köln. Pluto 9. 9. Antwerpen. Rhea 9. 9. Emmerich pass. nach Köln. Sirius 8. 9. Riga. Stella 8. 9. Stettin. Themis 9. 9. Königsberg. Venus 8. 9. Rotterdam nach Geddingen. Westa 8. 9. Duesant pass. nach Antwerpen.

Argo Reederei AG., Bremen. Albatros 9. 9. Hamburg nach Hull. Alf 9. 9. Riga. Bussard 9. 9. Kopenhagen nach Geddingen. Fint 8. 9. Reval nach Stralsund. Forelle 9. 9. Antwerpen nach Rotterdam. Isis 8. 9. Newcastle nach Bremen. Meise 9. 9. Kings Lynn. Möwe 10. 9. London nach Bremen. Oliva 9. 9. Antwerpen nach Memel. Optima 9. 9. Ubo. Orlanda 8. 9. Raumo. Rabe 9. 9. Antwerpen. Specht 8. 9. Rotterdam. Wachtel 9. 9. Wiborg.

F. A. Binnen und Co., Bremen. Werner Binnen 7. 9. Geddingen. Christel Binnen 9. 9. Rotterdam.

Hamburg-Amerika-Linie. Dakland 9. 9. Bissingen pass. nach Antwerpen. Phoenicia 9. 9. in Antwerpen. Amasis 9. 9. von Guayaquil nach Paita. Mecklenburg 8. 9. in Rouen. Neumarkt 8. 9. in Laku. Preußen 9. 9. von Port Said nach Marseille. Duisburg 10. 9. von Almeria nach Barcelona. Rhein 9. 9. Midway pass. nach Yokohama. Kulmerland 9. 9. in Hongkong. Friesland 8. 9. von Colombo nach Penang. Milwaukee 8. 9. von Ajaccio nach Neapel.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 9. 9. von Lissabon nach Vigo. General San Martin 9. 9. von Rio de Janeiro nach Bahia. Monte Pascoal 9. 9. von La Coruna nach Vigo. La Coruna 9. 9. in Buenos Aires. Enteros 9. 9. St. Vincent passiert. Grandon 9. 9. in Rio de Janeiro. Halle 9. 9. von Madeira nach Rotterdam. Paraguay 9. 9. von Santa Fé nach Buenos. Monte Rosa 10. 9. in London.

Deutsche Afrika-Linie. Wabehe 9. 9. von Boulogne. Usumuma 9. 9. von Beira.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Atka 9. 9. Gibraltar passiert. Angora 9. 9. von Oran nach Malta. Baden 9. 9. von Giresun nach Istanbul. Chios 10. 9. in Antwerpen. Delos 9. 9. von Alexandrien nach Haifa. Fulda 9. 9. Dover passiert. Gera 9. 9. von Hamburg nach Alexandrien. Herlohn 9. 9. von Kobotko nach Candia. Ithaka 9. 9. von Bari nach Oran f. D. Manissa 9. 9. von Portimao nach Antwerpen. Planet 9. 9. in Varna. Sofia 9. 9. von Haifa nach Beirut. Sparta 9. 9. von Piräus nach London.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffe-Reederei, Hamburg. Ceuta 8. 9. von Oporto nach Lissabon. August Schülze 9. 9. in Mogador. Oldenburg 9. 9. in Emden. Lisboa 10. 9. Duesant passiert.

H. C. Horn, Hamburg. Waltraut Horn 9. 9. von Dover nach Port of Spain.

Mathies Reederei A.-G. Bernhard 10. 9. Soltenau pass. nach Hamburg. Ludwig 9. 9. von Gdingen nach Sundsvall. Margareta 10. 9. Brunsbüttel pass. nach Hamburg. Olga 9. 9. Soltenau pass. nach Hamburg. Tatti 9. 9. von Halmstad nach Helsingborg.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 9. Sept. Vom Heringsfang: Heinrich Lehnert, August Bösch, Kapit. B. Grundmann, Ferdinand, Portland, Rehdingen, Mäwe, Reiter, Adolf Hitler, Heidelberg, Erfurt. Von Island: Karl Berg, Kurland, Belraum (isl. D.). Vom Weißen Meer: Hamburg, Bunte Kuh. Von der Bäreninsel: Spreuefer, Eppendorf. — Am Markt angekündigte Dampfer. 10. Sept. Vom Heringsfang: Fritz Homann, Speßart, Martin Donandt, Spica. Von Island: Präsident Rose, Hannes Radera (isl. D.). Von der Bäreninsel: Ernst Kühling. — In See gegangene Dampfer. 8. Sept. Auf Heringsfang: Zieten, Albatros, Condor, Hattenbant,

Über achtzehn Millionen in Arbeit!

4,5 Millionen Mehrbeschäftigte als 1933.

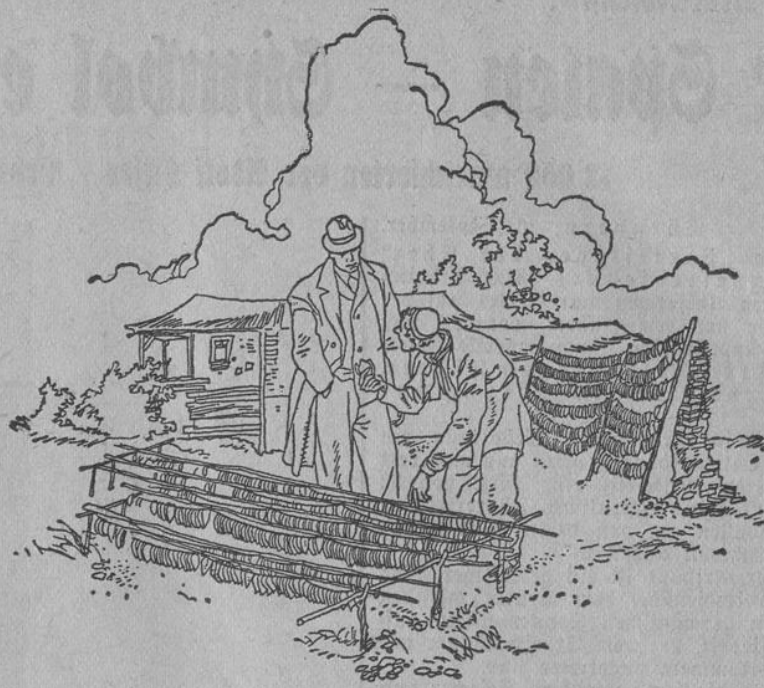
Berlin, 10. September.

Fast 17,9 Millionen Arbeiter und Angestellte waren, wie aus dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hervorgeht, Ende Juli 1936 beschäftigt. Aber auch im Juli selbst war die Zahl der Beschäftigten entgegen der sonst üblichen Sommerstille kräftig gestiegen. Sie wuchs um ungefähr 160 000. Damit hat sich in den Monaten Juni und Juli zusammen die Zahl der Beschäftigten stärker erhöht als je in der gleichen Zeit während der Jahre 1925 bis 1935. Ein Beweis dafür, daß sich das Tempo der Zunahme erheblich beschleunigt hat.

Bereits seit mehr als zwei Jahren werden die Arbeitslosen allein im Wege der „regulären“ Beschäftigung in den Produktionsprozesse wieder eingegliedert. Die „zufällige“ Beschäftigung war nur im ersten Jahr der Arbeitsbeschaffung gestiegen. Heute, da die Arbeitslosigkeit praktisch überwunden ist, spielen die Notstandsarbeiten für die Gesamtbeschäftigung nur noch eine untergeordnete Rolle. Von 810 000 Ende März 1934 sank die Zahl der „zufälligen“ Beschäftigten auf 500 000 Ende Juli 1934 und 340 000 Ende Juli 1935. In diesem Jahre standen Ende Juli 17,73 Millionen regulär Beschäftigte nur noch 140 000 zufällig Beschäftigte gegenüber.

Die 4,5 Millionen Arbeiter und Angestellten, die seit Mitte 1933 neu eingestellt wurden, sind zum größten Teil von der Industrie aufgenommen worden. Die Industrie hat Mitte 1933 5,83 Millionen Arbeiter, Mitte 1936 jedoch 8,98 Millionen Arbeiter beschäftigt. Dieser Zugang von 3,15 Millionen Industriearbeitern macht ungefähr 70 v. H. der seit Mitte 1933 neu beschäftigten Arbeitskräfte aus. Bei den übrigen 30 v. H. (1,32 Millionen) handelt es sich um Arbeiter im Handel, Verkehr (310 000), in der Land- und Forstwirtschaft (200 000) und Hausangestellte (160 000). Die Zahl der von Mitte 1933 neu Mitte 1936 neu beschäftigten Angestellten beträgt 440 000.

Die Eigenart des jetzigen Aufschwungs prägt sich auch in dem Zugang an Arbeitern bei den einzelnen Industrien aus. Es hat sich beispielsweise die Zahl der Bauarbeiter etwa verdreifacht, denn von den mehr als 3,1 Millionen neu beschäftigten Industriearbeitern fanden ungefähr 48 v. H. ihren Arbeitsplatz in der Bauwirtschaft. Die Zahl der Arbeiter im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau hat sich verdoppelt. Während der Bestand an Arbeitern in der Eisen- und Metallgewinnung um 83 v. H., in der Optik und Feinmechanik um 77 v. H. und in der elektrotechnischen Industrie um 72 v. H. gestiegen ist, hat sich die Zahl der im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und im Reinigungsgewerbe beschäftigten Arbeiter nur wenig verändert.



Auch im nächsten Jahr wird das Rezept gesichert sein!

Es wird den Raucher interessieren, daß die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Provenienzen für die Mischung »R 6« behoben wurden und daß auch über das nächste Jahr hinaus das Rezept zuverlässig mit ausschließlich doppelt fermentierten Orient-Tabaken erfüllt wird.



Doppelt fermentiert
4,3



REEMTSMA R6
Die Cigaretten sind Muster...
H. F. & PH. F. REEMTSMA + ALTONA-BAHRENFELD

Der Führer vor dem Arbeitsdienst:

Der Spaten — Symbol einer neuen Gemeinschaft

43 000 marschierten vor Adolf Hitler — Erhebende Feierstunde auf dem Zeppelinfeld

Nürnberg, 10. September.

Der dritte Tag des „Parteitages der Ehre“ stand im Zeichen des Arbeitsdienstes. 43 000 Arbeitsmänner in ihren erdbräunlichen Uniformen marschierten auf der neugefalteten Zeppelinwiese vor dem Führer vorüber und hielten im Rahmen ihres Appells eine stimmungsvolle Feierstunde ab, deren Inhalt ein Treuegelöbnis zum Führer, das hohe Lied der Arbeit und die Ehrung der Toten waren.

Die Zeppelinwiese bietet in ihrer neuen Gestaltung ein überwältigendes Bild. Die Ehrentribüne ist ganz aus massivem Zura-Kalkstein errichtet, deren Mittelteil eine Höhe von 32 Metern hat. Zu beiden Seiten der eigentlichen Führertribüne schließen sich große Säulenhallen an, von deren Hintergrund sich die Freiheitsfahnen prachtvoll abheben.

Unmittelbar vor der Ehrentribüne ist ein gewaltiger Block mit dem Symbol des Arbeitsdienstes, dem Spaten mit den gekreuzten Aehren und dem germanischen Sonnenzeichen, aufgebaut, das Denkmal der Arbeit, vor dem Arbeitsmänner mit Fanfaren und Landsknechtstrommeln angetreten sind.

Auch in diesem Jahre sind die hunderttausend Besucher aufnehmenden Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Einen der großen Blöcke nehmen die 10 000 KdF-Parteitagsfahrer ein.

Auf der Ehrentribüne sieht man wieder das Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, die Generalität und Admiralität und weitere Ehrengäste des Führers. Die Arbeitsgaufrühler und die Amtschefs der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erwarten unmittelbar vor der Ehrentribüne den Vorbeimarsch.

Zubel umbrandet den Führer

Kurz nach 10 Uhr dröhnen die Landsknechtstrommel, schmettern die Fanfaren. Zu gleicher Zeit klingt von der Ausfahrtstraße her der Zubel auf das gewaltige Feld, der den Führer begleitet. Mit dem nun schon so oft erlebten Begeisterungssturm fährt der Führer bis zur Mitte der Straße, wo ihm der Reichsarbeitsführer Meldung erstattet. Dann begrüßt er die Arbeitsgaufrühler und die Amtschefs der Reichsleitung. Schon nach der erste Spielmanns- und Gaudiumzug zum Vorbeimarsch, den der Führer, in seinem Wagen stehend, erwartet.

Der Reichsarbeitsführer hatte sich an die Spitze der erdbräunlichen Marschkolonnen gesetzt, die in Zugkolonnen zu zwei Zügen prachtvoll ausgerichtet, mit geschultertem blühenden Spaten strammen Schrittes an ihrem Führer vorbeimarschieren, ein Bild, das von den Zuschauern mit brausem Beifall aufgenommen wird.

Nachdem der letzte Gau vor Adolf Hitler vorübermarschiert war, begab sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Ehrentribüne, stürmisch begrüßt von den Zehntausenden, die die Tribünen der Zeppelinwiese füllten. Nach Fanfarenklängen setzte sich die breite, mächtige Front der Kolonnen in Bewegung. Singend zogen sie in das weite Feld ein.

Scharf klingen die Kommandorufe über das Feld, und ein Marschblock nach dem anderen erstartet und setzt mit einem Ruck die Spaten ab. Angehörige von vier Feldmeisterhöfen und fünf Truppführerschulen des Arbeitsdienstes ziehen ein. In ihren Reihen werden die Kränze für die Totenehrung getragen. Drei Fahnenkolonnen marschieren über das Feld. Noch einmal steigert sich das Erleben, als die 43 000 Männer ihr „Heil dem Führer“ rufen, nachdem Reichsarbeitsführer Hiert die Meldung an den Führer erstattet hatte.

Die Feierstunde

Fanfaren und Fahnenstangen leiten nun die Feierstunde ein, in der diese prachtvolle deutsche Jugend ihr Bekenntnis zu Führer, Reich und Volk ablegt. Die schönen Lieder des Arbeitsdienstes umrahmen die Worte der einzelnen Sprecher und die wuchtigen Sprechhöre der 43 000. Wie ein unendlich über die Weite des ganzen deutschen Landes wogender Rhythmus klingen zum Bekenntnis der Sprecher zu Volk und Vaterland immer wieder die feierlichen Worte: „Deutschland! Vaterland!“

Nach dem Bekenntnis der Treue und Hingabe für den Führer und dem Gelöbnis: „Wir folgen ihm, wohin er führt!“ ertönen dumpf die Trommeln. Flaggen und Fahnen senken sich zur Erde, gemessenen Schrittes nähern sich junge Kameraden dem Arbeitsmal und hängen an den vier Seiten Kränze für die Helden des Krieges, die Toten der Bewegung, die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitskameraden auf. Ergreifend singt die Mannschaft diese Worte:

„Seht die Kränze mit den bunten Bändern
in das Morgenrot,
Niemand sind der Kameraden Namen ausgelöscht und tot.
Auch für uns kommt die Zeit,
Jeden Tag sind wir marschbereit!
Unsere stolzen Fahnen aber ragen in die Ewigkeit!“

Wichtig brandet ihr feierliches Gelöbnis dem Führer entgegen. Das Feierlied der Arbeit klingt in den Herzen aller Menschen mit, die Zeugen dieser unvergeßlichen und erhebenden Stunden sind:

Gott segne die Arbeit und unser Beginnen!
Gott, segne den Führer und diese Zeit!
Wert unserer Hände, laß es gelingen;
Denn jeder Spatenstich, den wir vollbringen,
Soll ein Gebet für Deutschland sein!

Der Reichsarbeitsführer Konstantin Hiert

tritt nach der Feierstunde vor den Führer und berichtet: „Mein Führer! Als wir im vorigen Jahre auf diesem Platze zum Reichsappell vor Ihnen aufmarschierten, war das Gesetz zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht noch nicht zur Auswirkung gelangt.“

Heute sind zum ersten Male die Abordnungen aus allen deutschen Gauen angetreten, die das Gesetz zum Dienst mit dem Spaten gerufen hat. Mein Führer! Sie haben das Bekenntnis und Gelöbnis dieser Männer vernommen. Sie haben beim Vorbeimarsch in ihren Augen gesehen. Sie wissen, mein Führer, Ihre Arbeitsmänner sind keine gedrückten, mühsüchtigen Zwangsarbeiter, sondern frische, frohe, selbstbewußte Soldaten der Arbeit, die stolz und freudig dem Rufe der Pflicht gefolgt sind, um ihrem Volke Freude zu leisten mit ihrer Arbeit am deutschen Boden und ihrer Arbeit an sich selbst. Und wenn diese Männer nach wenigen Wochen wieder Abschied nehmen werden von ihren Arbeitslagern, die ihnen ein halbes Jahr Heimat waren, dann werden sie aus ihrer Dienstzeit für ihr ganzes Leben

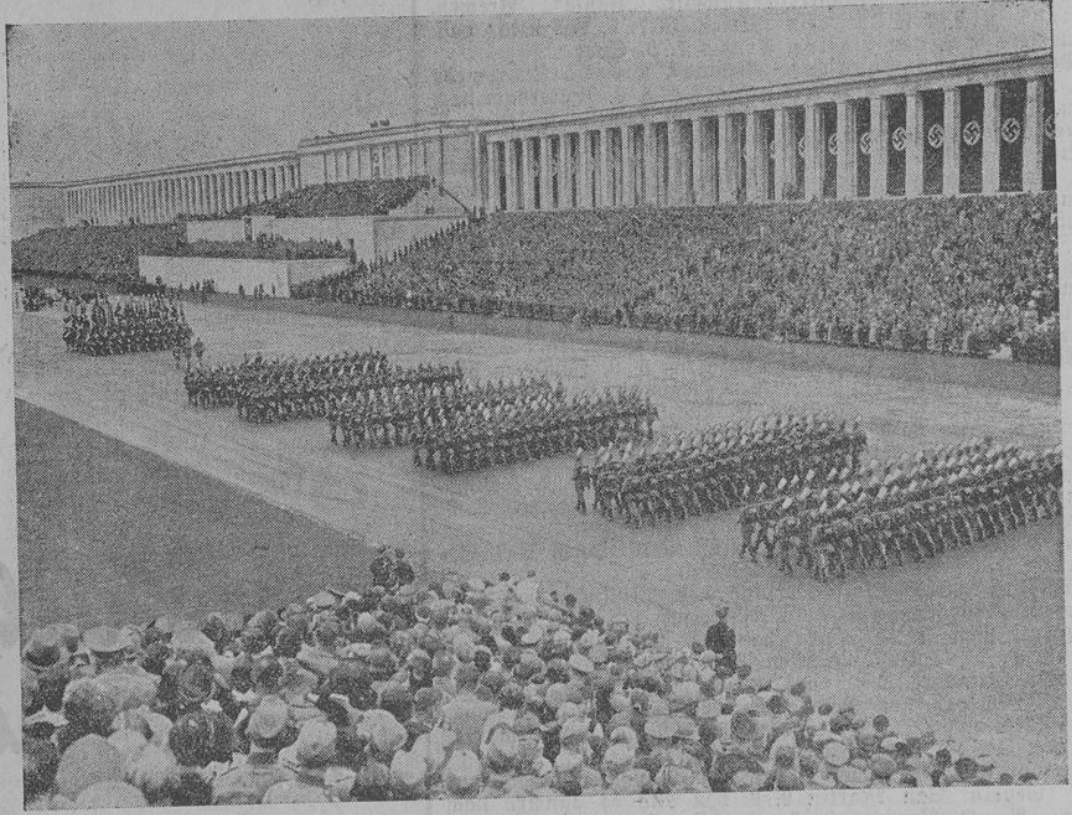


Bild in das neugefaltete Zeppelinfeld während des Vorbeimarsches des Arbeitsdienstes. (Weltbild, A.)

mitnehmen die hohe Auffassung von der Arbeit als sittlicher Pflicht und die Erkenntnis der Ehre und Würde einer so geleisteten Arbeit.

Diese Männer haben in der engen Lagergemeinschaft den Bruder aus dem Volke, der ihrem Lebenskreis bis dahin fernstand, als Arbeitskameraden kennen und achten gelernt. Sie haben den wahren Sozialismus erlebt: Die durch Pflicht, Zucht und Kameradschaft zusammengeschweißte Gemeinschaft. Sie werden bei ihrem Scheiden die im Arbeitsdienst eingelebte Einheitsgemeinschaft zum Dienst am Volk mitnehmen.

Ueber ihrem künftigen Leben wird das Gelöbnis stehen, daß ihre Kameraden hier auf diesem Felde für sie alle abgelegt haben, das Gelöbnis: „Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein!“

Und wenn dieser Jahrgang ausgeschieden ist, dann werden neue Rekruten der Arbeit einrücken, derselbe Geist wird sie in den Lagern umwehen, und sie werden in dieselben Auffassungen hineinwachsen.

Und wenn alle, die auf diesem weiten Platz diese Stunde erleben, längst nicht mehr auf Erden weilen, dann wird, das glauben wir, noch das große Gesetz fortbestehen, das Sie dem deutschen Volke geschenkt haben. Der Geist, aus dem dieses Gesetz entsprang, der Geist des Nationalsozialismus, Ihr Geist, mein Führer, wird durch dieses Gesetz weiter wirken von Geschlecht zu Geschlecht.

So ist der Reichsarbeitsdienst unlöslich verbunden mit Ihrer Person und der von Ihnen geschaffenen Bewegung, und diese Verbundenheit gehört zu seinem Wesen und bildet die Quelle seiner besten Kraft. Wo immer Arbeitsmänner oder Arbeitsmädchen singend zur Arbeit ziehen, und wo sie sich nach getaner Arbeit zur Feierstunde versammeln, Ihr Name und Ihr Geist, mein Führer, ist es, der sie dabei leitet. So ist es, und so soll es bleiben für alle Zukunft.

Nach der Begrüßungsansprache des Reichsarbeitsführers Konstantin Hiert betrat dann

der Führer

die Kanzel. Er sagte:

„Meine Arbeitsmänner!

Als wir in Deutschland das Gesetz des Nationalsozialismus verkündeten, war uns klar, daß man nicht auf dem Wege parlamentarischer Proklamationen oder Anordnungen einen gegebenen Zustand würde beseitigen und einen neuen schaffen können. Wir wußten, daß ein wahrhafter Sozialismus nicht entstehen kann auf dem Wege einer Veränderung des staatlichen Firmenschildes, einer Namensänderung der Staatsform oder Gesellschaftsordnung, sondern daß der Mensch es ist, der diesen Formen den inneren Gehalt gibt und damit ihr Wesen wirklich bestimmt. Wir wollten nicht eine Klasse überwinden, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern wir wollten als Nationalsozialisten unser Volk zu einer neuen Gemeinschaftsauffassung erziehen. Dieser Arbeit dienen alle die Maßnahmen, die wir leitend getroffen haben und die — wer will das bestreiten? — nicht das Aeußere anseht, sondern das innere Wesen unseres Volkes zu ändern im Begriffe sind.

Das, was sich hier in einem kleinen Ausschnitt ergibt, und was uns die Herzen so übergewaltig werden läßt, das ist die Fanfare eines neuen Deutschland, das sich hier ankündigt! Ein neues Volk wird geboren!

Als wir die Macht in Deutschland übernommen hatten, und zum ersten Male unsere Absicht bekundeten, einen Reichsarbeitsdienst zu gründen, da glaubten viele der oberflächlichen Beurteiler unserer Bewegung, daß wir damit nur das Ziel verfolgten, unsere damals arbeitslosen Volksgenossen und unsere ohne Arbeit heranwachsende Jugend von den Landstrichen wegzunehmen, um sie in „Zwangslager“ zu stecken. Wir wissen, daß es sicher besser ist, wenn die deutsche Jugend statt sinn- und zwecklos herumzutreiben, für die Gemeinschaft eine erzieherische Arbeit leistet. Allein nicht in dem Sinne einer bloßen Beschäftigung von Erwerbslosen.

Wir wollten eine neue Hochschule nationalsozialistischer Erziehung gründen!

Wir wissen, daß eine wahre Volksgemeinschaft nicht entstehen kann, wenn nicht gewisse Vorurteile allmählich, aber sicher, aus unserem Volk entfernt werden. Ohne daß wir uns dieses Wandels von heute auf morgen schon bewußt zu werden vermögen, ist dieser Wandel doch gekommen!

Was unzähligen unserer sogenannten gebildeten Schichten früher als etwas Zweitwertiges erschien, ist heute ausgewertet

worden. Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft! (Stürmische Zustimmung.)

Indem Generation um Generation gezwungen ist, diesen Spaten zu tragen, indem jeder Deutsche verpflichtet ist, ihn ohne Ansehen seiner Person oder seiner Herkunft auf seine Schulter zu nehmen, werden sich allmählich diese Generationen vor dem Spaten verbeugen. Sie werden den großen Wert ermessen, der in dieser Gemeinschaftserziehung durch Gemeinschaftsarbeit liegt, und alle werden sie mit einer inneren Bewegung an die Zeit zurückdenken, in der sie als junge Männer unseres Volkes gemeinsam denselben Dienst taten, ein Kleid trugen, eine Arbeitswaffe ihr eigen nannten. Sie werden sich zurückbeugen aber auch an die große Kameradschaft, die daraus erwächst. Es wird ihnen das Kleine, Nebenächliche und auch das Schwere aus dem Gedächtnis entschwinden — aber bleiben wird die Rück Erinnerung an die große Zeit einer stolzen gemeinsamen Leistung für unsere Volksgemeinschaft.

Maschine 5

Wenn ich Euch so sehe, dann wird es mir schwer zu sprechen. Uns allen geht das Herz über vor Freude über Euch. Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk Euch liebgewonnen hat! (Stürmischer Jubel!) Ihr seid in wenigen Jahren zu einem Teil unseres nationalen Lebens geworden, den wir uns gar nicht mehr wegdenken können. Ueber unsere Jugend, über die Arbeit der Parteioffiziere, über die SA, SS, usw. hinaus seid Ihr ein weiterer Bestandteil in der großen Erziehungserbe unseres Volkes und seid die Brücke zum Abschluß dieser Ausbildung des jungen Mannes im Heer. Ihr werdet es selbst empfinden, daß das, was wir in Deutschland geschaffen haben, schöner ist als das, was in den Ländern derer, die uns immer noch kritisieren, heute vorgeht. (Stürmischer Beifall!)

Hier bei uns ist Aufbau! Hier ist Kameradschaft! Und hier ist vor allem der Glaube an eine bessere Menschheit und damit an eine bessere Zukunft! Welcher Unterschied zu einem anderen Land, in dem der Marxismus die Macht zu erringen versucht! Da brennen die Städte, da sinken die Dörfer in Schutt und Trümmer zusammen, da kennt einer den anderen nicht mehr. Klasse kämpft gegen Klasse, Stand gegen Stand, der Bruder vernichtet den Bruder. Wir haben den anderen Weg gewählt: Statt Euch zu zerreißeln, habe ich Euch zusammengeschlossen! (Langanhaltender stürmischer Jubel!)

So steht Ihr heute vor uns, nicht nur als Eures eigenen starken Glaubens Träger für die Zukunft unseres Volkes, sondern auch als ein Träger unseres Glaubens.

Wir glauben an Euch! Wir glauben um Euch an unsere deutsche männliche und weibliche Jugend! Und wir erhalten damit erst recht wieder zurück den Glauben an unser Volk, dessen schönster Bestandteil Ihr seid!

Die letzten Worte des Führers werden mit hunderttausendstimmigen Heilrufen und jubelnder Zustimmung aufgenommen. Der Appell des Arbeitsdienstes vor dem Führer ist beendet.

Nürnberg umjubelt den Arbeitsdienst

Eine Stunde später traten die Männer des Arbeitsdienstes vom Zeppelinfeld aus in Zwölferreihen ihren Marsch durch die Stadt der Reichsparteitage an. Sie mehrten sich die mit geschultertem Spaten marschierenden Formationen der Ringmauer näherten — der Weg führte zunächst am Dudensteich vorbei durch den Stadtteil St. Peter zum Hauptbahnhof — desto größer wurde das Spalier der Zuschauer. Kein Wunder, daß ihnen allenthalben Jubel entgegenhiel, daß ihnen Herbstblumen aus den Fenstern zugeworfen wurde, die dann bald Koppel oder Rodaustschlag schmückten.

Der Führer grüßt die Kolonnen

Nach dem Passieren des mächtigen Rundturmes am Frauen- tor zogen die Kolonnen eine kurze Strecke über die Königstraße, die Hauptverkehrsstraße Nürnbergs, um dann vor der Mauthalle abzubiegen.

Zehntausende umlagerten den Deutschen Hof. Sie hatten sich in der Hoffnung, daß der Führer auf den Balkon kommen würde, nicht getäuscht und stimmten mit den vorbeimarschierenden Arbeitsdienstmännern in brauende Heilrufe ein, als Adolf Hitler gemeinsam mit Reichsarbeitsführer Hiert auf den Balkon hinaustrat, um für längere Zeit den Vorbeimarsch abzunehmen.

Hunderttausende erlebten diesen zwei-stündigen Marsch des Arbeitsdienstes und wurden wiederum gepackt von der Disziplin und der Geschlossenheit des im Zeichen von Spaten und Aehren marschierenden Arbeitsdienstes.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~
Ihren Teint jung und schön erhält!

1 Stück
32-8
3 Stück
90-8

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden
Die Grundvermögen, Kommunal- und Hauszinssteuern für den Monat September d. J. sind bis zum 15. September 1936 bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen oder zu überweisen. Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuern sind Säumniszuschläge von 2 v. H. des Rückstandes zu entrichten.
Norden, den 10. September 1936.
Die Kämmereikasse.

Der Bau eines Krankenwagen-Schuppens
soll unter den hiesigen Baugeschäften verbunden werden. Verbindungstermin 15. September, 9 Uhr vormittags, im Stadtbauamt. Angebotsvordrucke können daselbst bezogen werden.
Stadtbauamt Norden.

Zu verkaufen

Unter meiner Nachweisung steht ein mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattetes neues 7räumiges, ganz unterkellertes



Wohnhaus

an der David-Fabrics-Strasse mit Garten (10,48 Ar) zum Verkauf.
Aurich, Preuß. Auktionator.
Pape, Preuß. Auktionator.

Herr N. van Dieken, Schweringdorf, läßt am

Montag, 14. September nachmittags 1/5 Uhr bei seinem Hause

9 Läufer Schweine und 1 trachtige Sau

mehrere Kartoffeln
unter dem Stamm gelbfleischige Industrie- und Tafelkarta (letzte neu eingeführte, trebsfreie, gelbfleischige Karta, als Saatgut geeignet); sowie

mehrere Runkelrüben
sehr gut geraten, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner gelangt ein mittelfähr. **Arbeitspferd (Bony)** auch passend als Brotwagenpferd; und ein **erstklassiges schwarzes Hengstfüllen** mit Bleise und weiß. Hinterfuß zum Verkauf.

Heidel. Bernhd. Lufing
Preußischer Auktionator.

Herr Bädermeister **Johann Dreese und Frau**, geb. Christianen in Ems wollen

- den in der Schweineweide am Fußpade nach Wold belegenden **Garten zur Größe von 6,72 ar**
- den hinter ihrem Hause am Wall belegenden **Garten zur Größe von 5,44 ar**

zum Antritt nach Uebereinkunft im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich durch mich verkaufen lassen.
Beide Gärten sind ihrer günstigen Lage wegen als Bauplätze geeignet.
Verkaufstermin: **Sonnabend, 12. ds. Mts., nachm. 5 Uhr**, im Rodenbäck'schen Gasthofs hier selbst.
Ems, den 10. September 1936.
H. Janssen, Preuß. Auktionator

Beste fünfjährige schwarze **Stute** zu verkaufen.
Fran Meutjes Ww., Jennett.

Ferkel zu verkaufen.
E. Smidt, Osterhusen.

Verkäuflich 2 1/2-jährige **Fuchsstute** 1/2-jähriges **Hengstfüllen (Fuchs)** gute Abstammung.
Gechw. Fiehn, Dögelbur.

Herr Landwirt Jacob Bleeker in Groß-Midlum will wegen Fortzuges am

Montag, 14. September d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, bei seinem Platzgebäude in Groß-Midlum seine vorzügliche



Stammbuchherde

nämlich:
8 Milchfühe,
2 im Winter kalbende Rinder und
1 eineinhalbjähriges Rind

sowie
1 Hengstfüllen und
1 Stutfüllen mit vollem Fohlenbrand

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen. Befichtigung vorher. Verzeichnisse über Abstammung und Milchleistungen können von dem Unterzeichneten angefordert werden.

Bewzum. **E. Alberts,** Preußischer Auktionator.

Gelegentlich obiger Auktion werde ich für andere Rechnung

1 im Oktober kalbendes 3-jähriges bestes Stammbuchrind,
1 tragendes zweieinhalbjähr. Stammbuchrind

sowie
1 Federwagen (Schusterwagen) und
1 Fuder Weedeheu

öffentlich meistbietend mitversteigern. D. D.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
Öffentl. meistbietend gegen bar versteigere ich am Sonnabend, dem 12. 9., um 15 Uhr, in Emden, Am Eiland:

- 1 elektr. Motor, 2 Bücher-schränke, 2 Büffets, 1 Standuhr, 1 Wanduhr, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, 1 Aktenschrant, 1 Plüschgarnitur, 1 Vertiko, 1 Kleiderschrant, 1 Chaiselongue, 1 Teppich u. a. m.

Am Montag, dem 14. Sept., 12 Uhr, in Tergast
1 Läufer Schwein
(Verkauf bestimmt.) Käuferverammlung Gasthof Tuitje. Ribagte, Obergerichtsvollzieher, Emden.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, 12. Sept., 15 Uhr, werde ich Am Eiland öffentl. meistbietend gegen bar versteigern

- 1 Posten Bücher, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrant, 1 Haargarn-teppich, 2 Armlehnsessel, 1 Regi-strertafel, 1 Rasierstuhl, 1 Korbtisch, Korbstühle, 1 Schreibstetär, 1 Damenfahrrad, Plüschbrüden, Chaiselonguebeden, Röde und Weiten, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Nähmaschine, 1 Schnellwaage, 2 Radiopparate, 1 Plüschsofa, 1 Schreibmaschine, 1 Kollschrant, 1 Ledentreppe, 1 Vertiko, 1 Langspiegel.

Ad. Meyer, Obergerichtsvollzieher in Emden.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

Abler-Favorit gebraucht, steuerfrei, anzukaufen gesucht.
Georg Barth, Leer, Neuestraße.

Suche **Klein-Auto** 2-4-Sitzer, steuerfrei, günstig zu kaufen. Ausführl. Preis-angeb. u. L 768, DIZ., Leer.

Wer verkauft **3-4-Röhren-Radiogerät?** (Mechanisch).
Schriftliche Angebote unter A 331 an die DIZ., Aurich.

Zu kaufen gesucht ein **Elektro-Motor** 10-15 PS., ein **Mahlgang** für Steindurchmesser 1,20 m. **Saase, Westerauderfahn,** 1. Süder-Wiete, Mühle.

Suche auf sofort einen **Schäferhund** Angebote mit Preis erbeten unter E 395 an die DIZ., Emden.

Suche ein gut erhalt. gebr. **BMW- od. Zündapp-Motorrad** 200 ccm, mit Kardan, zu kaufen. Schriftl. Angeb. unt. A 332 an die DIZ., Aurich.

Suche für meinen Haushalt zum 1. Oktober ein ehrliches **junges Mädchen** Emil Bülthoff, Rüsterfel.

Suche auf sofort ein **Fräulein** bei Familienanschluß u. Gehalt. Zwei Gehilfinnen werden gehalten.
Frau Iderhoff, Greetfel.

Suche für meinen Privathaushalt zum 1. Oktober od. eher eine ältere Kinderliebe **Hausgehilfin** Dr. Lüten, Emden, Hindenburgstraße 23. Vorstellung erbeten Montag nach 3 Uhr.

Auf sofort ein **Tagesmädchen** gesucht.
Emden, Wilhelmstraße 75.

Junger Chauffeur auf sofort gesucht. Offerten unter P 113 an die DIZ. in Papenburg.

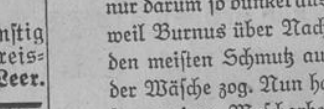
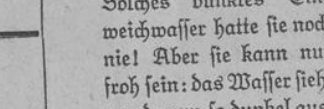
Suche auf sofort einen tüchtigen **Schmiedegehilfen** in Dauerstellung.
Otto Fiehn, Wagenbau, Aurich.

Größere leistungsfähige Saatkartoffelfirma in der Provinz Hannover (Lüneburger Heide) sucht erstklassigen

Vertreter

zum Verkauf norddeutscher Saatkartoffeln (beste Sandbodenware), der bei der in Frage kommenden Kleinfund-schaft bestens eingeführt ist. Gute Verdienstmöglichkeiten auf Provisionsbasis gegeben. Es wollen sich nur Herren melden, die in dem Fach bewandert sind und genügend Kenntnisse besitzen. Angebote unter L 43645 durch die Allgem. Werbe-Gej., Hannover, erbeten.

Frau Müller schämt sich
Solches dunkles Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so dunkel aus, weil Venus über Nacht den meisten Schmutz aus der Wäsche sog. Nun hat sie weniger Wascharbeit und spart Seife und Waschmittel. Versuchen Sie Venus auch. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.



Zu vermieten

Moderne **Oberwohnung** an bester Lage, 4 Zimmer, Küche, Bodentammer, Wasserleitung, Heizung, zum 1. Nov. zu vermieten. Schr. Off. unt. N 727 an d. DIZ., Norden.

Zu vermieten schöne **8-Zimmer-Parterrewohnung** mit Zentralheizung im Haus Am Delft 37 zum 1. November 1936.
A. G. Heits, Emden.

Zu mieten gesucht
3-Zimmerwohnung von älterem Ehepaar zum 1. Okt. oder später in Loga oder Leer gesucht.
Schriftliche Angebote unter A 330 an die DIZ., Aurich.

Beamter wünscht **3-4-Zimmer-Wohnung** (Wolthufen bezorz.), Mietpr. b. 50 M. Miete f. auf Wunsch 2-3 Mon. i. voraus bez. w. Ang. u. E 393, DIZ., Emden.

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. 10. für frauenlosen Geschäftshaushalt mit 2 Kindern ein tüchtiges **Fräulein** bzw. Haushälterin im Alter von 30-35 Jahren aus guter Familie. Ang. unt. N 726 an d. DIZ., Norden.

Suche zum 1. Nov. junges **Mädchen** bei Familienanschluß u. Gehalt, welches mit mir Haus und Garten versorgt. Meldungen mit Gehaltsangabe.
Frau A. Meyer, Willendorf, Post Reinfeld, Holstein.

Älteres Mädchen auf sofort gesucht.
Leer, Wilhelmstraße 2.

Suche für meinen Haushalt zum 1. Oktober ein ehrliches **junges Mädchen** Emil Bülthoff, Rüsterfel.

Suche auf sofort ein **Fräulein** bei Familienanschluß u. Gehalt. Zwei Gehilfinnen werden gehalten.
Frau Iderhoff, Greetfel.

Suche für meinen Privathaushalt zum 1. Oktober od. eher eine ältere Kinderliebe **Hausgehilfin** Dr. Lüten, Emden, Hindenburgstraße 23. Vorstellung erbeten Montag nach 3 Uhr.

Auf sofort ein **Tagesmädchen** gesucht.
Emden, Wilhelmstraße 75.

Junger Chauffeur auf sofort gesucht. Offerten unter P 113 an die DIZ. in Papenburg.

Suche auf sofort einen tüchtigen **Schmiedegehilfen** in Dauerstellung.
Otto Fiehn, Wagenbau, Aurich.

Größere leistungsfähige Saatkartoffelfirma in der Provinz Hannover (Lüneburger Heide) sucht erstklassigen

Vertreter

zum Verkauf norddeutscher Saatkartoffeln (beste Sandbodenware), der bei der in Frage kommenden Kleinfund-schaft bestens eingeführt ist. Gute Verdienstmöglichkeiten auf Provisionsbasis gegeben. Es wollen sich nur Herren melden, die in dem Fach bewandert sind und genügend Kenntnisse besitzen. Angebote unter L 43645 durch die Allgem. Werbe-Gej., Hannover, erbeten.

Suche zum 1. Oktober oder früher erfahrene zuverlässige **Hausgehilfin** Frau Friede, Esfleth a. d. Wejer, Wejerstraße. Tel. 319.

Dienstmädchen gesucht u. wegen Einziehung des Großnechtes fixer **Ackerknecht** Koopmann, Woltzetten.

2 landw. Gehilfen die selbständig arbeiten können, nach dem Severland auf sofort gesucht. Lohn monatl. 50.- RM. bei freier Station. Näheres bei Bürgermeister Buisch, Nortmoor.

Suche bis zum 15. einen **Knecht** Bauer Dirk Caspers, Fiebing (Post Stradholt).
Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Zischlergeselle** für Handarbeit.

Hermann Bakker Möbelgeschäft, Zheringsfahn.
Gesucht zum 1. Oktober ein-sacher ordentlicher **junger Mann** bei gutem Gehalt und Familienanschluß.
Erich Teps, Landwirt, Federwardergröden bei Wilhelmshaven.

Einige **Maurer** zu sofort gesucht.
S. Coordes sen., Marienhase.

Gesucht ein junges Mädchen als **Kochlehrling** Central-Hotel, Norden.
Kolonialwaren-Großhandlung sucht zum 1. Oktober einen **Lehrling** mit gut. Schulzeugn., verlangt wird mindestens Obersekundar-eife. Schr. Bewerbungen u. E 392 an die DIZ., Emden.

Laufjungen stellt ein Central-Drogerie Alfred Müller, Emden, Zwischen beiden Sielen 8.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. Okt. oder später **Stelle als Stütze** der Hausfrau bei Familien-an-schluß u. etw. Gehalt. Ang. u. L 769 an die DIZ., Leer.

Empfehle mich zum **Kartoffelroden** Zu erst. u. E 394, DIZ., Emden.

Vermischtes

Junger Stammeber zum Decken empfohlen.
L. Flehner Ww., Moorlage.

Klavier - Harmonium Stimmen u. Reparatur. la Ref. Prompte Bedien. Bestell. erbet. Musikhaus Heinz Bittner, Nachf. Inh. C. Bohljen, Klavierstimmer, Zetel in Oldenburg.
Piano - Accordions. Verkauf ab Lager. - Reparaturen. D. D.



Zum Herbst

SALAMANDER
DER GUTE SCHUH

Alleinverkauf: C. Möllerfrerich

Inh.: Paul Scheinert Emden
Neutorstr. 16/17

Für den Herbst hat Schostek gut vorgesorgt!

Täglich Eingang reizender Herbst-Neuheiten in allen Abteilungen!

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert..... Paar	0.98	Herren-Krawatten neue Muster, breite Formen.....	0.68
Damen-Strümpfe Flor mit Kunstseide plattiert, Paar	1.28	Herren-Hosenträger mit Biesen aus gut. Gummiband	0.78
Damen-Strümpfe »Lea« Künstliche Mattseide..... Paar	1.38	Herren-Kavaller-Taschentücher farbig, aus guter Kunstseide.....	0.50
Damen-Strümpfe Wolle m. Kunstseide plattiert, Paar	1.65	Herren-Oberhemden weiß, durchgemustert.....	3.50
Damen-Strümpfe Wolle mit Flor plattiert.... Paar	1.95	Herren-Oberhemden weiß, solide Qualität.....	2.75
Herren-Schweiß-socken Paar	0.58	Herren-Sporthemden uni Maco.....	3.58
Herren-Socken Maco, schwarz..... Paar	0.48	Herren-Sporthemden bedruckt Cretonne.....	2.98
Herren-Sportstrümpfe Baumwolle meliert..... Paar	0.68	Herren-Militär-Cöper-Hemden ord. weit	2.10
Damen-Röcke echt Maco.....	1.78	Kinderwagen-Kissen-bezüge m. Volant u. Hohlsaum	1.18
Damen-Röcke gerauht mit Baumwolldecke.....	2.25	Kinderwagendecken Lammfell imit., rosa, hellblau, weiß	2.25
Damen-Schlupfhosen gerauht mit Baumwolldecke.....	1.18	Garnitur Jäckchen m. Mütze reine Wolle.....	2.35
Damen-Schlupfhosen Baumwolle..... Gr. 42	0.48	Baby-Stoffkleidchen farbig mit Bandschleife.....	1.25
Kinder-Schlupfhosen gerauht mit Baumwolldecke, Gr. 1 jede weitere Größe 0.08-0.10 Steigerung	0.48	Baby-Kleidchen m. Flügelarm, farbig, Baumw. gestr.	1.18
Knaben-Futterhosen mit kurzem Bein.....	1.28	Baby-Röckchen weiß, Baumwolle gestrickt.....	0.58

Aus unseren Neueingängen in
**Damen-Mänteln und
a"parten Kleidern**
bringen wir heute
sehr preiswert:

Flotte Sport-Mäntel in allen
Größen, grau, beige, Marengo und
schwarz..... **24.75 19.75 16.75**

Tanz-Kleider, kleidsame Farben
aparte Formen..... **19.75 17.25 13.25**

Damen-Servier-Kleider m. lang.
Arm, sehr billig..... **6.90**

Schostek-Damen-Hüte
haben ihre eigene Note
und sind sehr preiswert
4.90 3.45 2.90

Damen-Kappen
schöne Formen und Farben
3.45 2.95 1.95

Kinder-Strick-Mützen **1.10**

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufriedenstellt
Emden, Zwischen beiden Sielen

Für die neuen Radiogeräte hat jeder Interesse!

Kommen auch Sie zur großen

Rundfunkschau

in der **DELFTHALLE**
am Sonnabend, Sonntag und Montag

L.A. Rehbock / Emden

Das Gneß

überrascht uns mit

reizenden Stoffen!

Reliefartig gemustert ist jetzt besonders beliebt. Auch genoppt, gestreift, geblümt wählt man gerne. Alle diese schönen Stoffe zeigen wir zur Zeit in vier Schaufenstern, gleich dazu die passenden Modewaren und wie immer alles zu niedrigen Preisen!

Heinz KAUFHAUS
de Wall & Co
EMDEN · KI · Brückstr. 37-40 · Tel. 2492

Ein warmes Inn

Wärme im Haarkörper selbst zu erzeugen unter Anwendung des Prinzips der Erwärmung eines Körpers aus dem **Diathermie-Heilverfahren.**

Keine Innen- oder Außenheizung, daher keine übermäßige Hitze auf dem Kopf und kein Ausdörren des Haares. Elegante, haltbare

Wärmewolle

Alle diese Vorzüge finden Sie bei meinem modernsten und fortschrittlichsten Elektrolock-Verfahren.

Polon Maiboom

Emden, Volquensw. Uferstr. 24
(Nesserlanderstraße)

Kleinigkeiten!

bekannt billig

Schuhbänder
schwarz, 90 cm... **6 Paar 25 Pfg.**

Wasserstrahl-
regler..... **20 Pfg. 10 Pfg.**

Teekerzen..... **Stück 6 Pfg.**

Messerschmirlgel Paket **10 Pfg.**

große Bimssteine..... **10 Pfg.**

Haarklemmen
12 Stück sortiert **8 Pfg.**

Außerdem **3%** Rabatt in Marken

Seifen-Puls

Emden - Große Straße 53

Von angestelltem Dñit
bereiten wir wieder

geklärten Most

Rempe und Kull,
Bewsum.

Der

4-Masten-Riesen-Circus

Barlan

hat sein Gastspiel in **Emden** am 9. September auf dem **neuen Marktplatz** begonnen und gleich ausverkauft. — Durch sein großes Programm waren auch gestern Nachmittags- und Abendvorstellung ausverkauft.

Wir bleiben bis Montag, 14. 9. in Emden

Tägl. finden 2 Vorstellungen statt, nachm. 3.30, abends 8.15 Uhr.

Nach Schluß der Abendvorstellung

Extrazüge nach allen Richtungen.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 213

Freitag, den 11. September

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 11. September 1936.

Gestern und heute

otz. In Leer besteht seit vielen, vielen Jahren ein schöner Brauch, dessen Ursprung auf die hochherzige Stiftung eines verstorbenen früheren Bürgers der Stadt zurück zu führen ist. Alljährlich wird von den Insassen des Wohlfahtsheimes am Todestag des Stifters dieses Brauches das sogenannte Fischerfest begangen. Die Kosten für dieses Fest — es wird ein besonders gutes Festessen gegeben und eine Ausfahrt unternommen — werden von den Rinsen der Stiftung bestritten. Erfreulicherweise ist es gelungen, auch über die Inflation hinaus die Mittel für dieses Fest der Armen zu erhalten. Das Fischerfest wird auch in diesem Jahre begangen, nur nicht am kommenden Sonntag. Wegen des Reichsparteitages erfährt es eine Verschiebung auf einen etwas späteren Termin. So wird den bedürftigen Volksgenossen ein Tag des Frohsinns und der Freude bereitet, durch die Tat eines Mannes, der es verstanden hat, sich in den Herzen der Menschen eines bestimmten Kreises ein Denkmal zu setzen, indem er bestimmte, daß an seinem Todestage den Armen Freude bereitet werden soll.

Freude muß jedem Volksgenossen auch die rückhaltlose Anerkennung bereiten, der gestern gegenüber Deutschland und besonders auch unserm Ostfriesland ein Amerikaner Ausbruch verlieh. Der Amerikaner, der im Verlauf einer Kraftwagenfahrt auch nach Leer kam, weilt jetzt bereits seit fünf Monaten in Europa und verbrachte den weitaus größten Teil dieser Zeit in Deutschland, von dem er begeistert ist. Ob er vom Lande, von den Städten, den Wäldern, den Werken, ob er von der deutschen Arbeit oder von den deutschen Menschen sprach — er fand stets nur Worte des Lobes. Aus seinen Neußerungen war zu entnehmen, daß er sich ernstlich mit der Beobachtung der Menschen, der Dinge und der Zustände in unserm Vaterland befaßt hatte. Er hatte dem Preisrichter-Kollegium der Olympiade angehört und ist mit ihm ein Mann, dessen Worten man auch jenseits des Ozeans Bedeutung beimessen wird. Eine Einzelstimme? — Nein, in alle Welt kehren und kehren noch Menschen all der Nationen zurück, die zur Olympiade in unserm Vaterland zu Gast waren. Sie alle können nur das wiederholen, was der Amerikaner gestern uns Leeranern gegenüber erklärte: „Germany — it is wonderful!“

Wundervoll, herrlich werden auch unsere Nürnbergfahrer Deutschland finden. Seit den frühen Morgenstunden sind sie dem Süden zu durch herrliche bergige Landschaften gefahren. Es sind gewiß noch manche unter denen, die mitgefahren sind, die noch niemals vorher Berge mit tiefer Tälern dazwischen gesehen haben, die noch niemals „durch einen Berg“ gefahren waren. Aber auch für diejenigen, die Deutschland kennen, die schon oft nach Nürnberg fuhren — und deren sind nicht wenige — ist es immer wieder ein Erlebnis, quer durch das schöne Vaterland zu reisen, Deutschlands Herrlichkeiten in der Gesellschaft erwartungsfreudiger, hochgestimmter Volksgenossen zu bewundern. — Viele hundert Kilometer weit südlich weilen

unsere Nürnbergfahrer jetzt — Teilhaber am großen Appell der Nationen. Das ist ein großes Reisen jetzt im Vaterland — — —

„Jeder weiß in unseren Tagen, was die Glocke hat geschlagen, gottlob, nun erfahrt ich's auch“ — so haben wir es einst in der Schule gelernt in dem Gedicht von dem Manne, der nichtsahnend im Park einen Verdauungsspaziergang unternimmt und dabei eine aufregende Begegnung mit einem lässlichen Individuum hatte. Wir entsinnen uns einer „geschätlichen Transaktion“, auf die eine Pistole und die dichten Büsche des Parkes ein etwas „spanisches“ Licht werfen und an deren Abschluß der Spaziergänger, den eingangs verzeichneten weißen Ausspruch tat, sozusagen nur noch halb so lustig war. — Was die Hervorzerrung dieser längst von den meisten vor uns vergessenen „Schulweisheit“ soll? — Nun, das Glodenschlagen in unserer Stadt hat es seit einiger Zeit auf sich. Wir in Leer wissen leider nicht mehr mit Sicherheit, was die Glocke geschlagen hat, denn die Hauptuhren zeigen hier verschiedene Zeiten an. Es soll auf diese Weise schon vorgekommen sein, daß Leute, die an Pünktlichkeit gewöhnt sind, mit dem (besser gesagt „einem“) Glodenschlag die Arbeit aufnahmen und nachher nicht wußten bei welchem Glodenschlag sie wieder aufzuhören hatten, glatt 5 Minuten Ueberstunden machten. Wohin soll das führen? — Man Sorge dafür, daß der unzeitgemäße Zeitunterschied an den Zeitmessgeräten rechtzeitig beseitigt wird; es ist keine Zeit zu verlieren, damit das Wort wieder zu Recht besteht: „Jeder weiß in unseren Tagen...“

otz. Hohes Alter. Am Montag feiert die Witwe Britze Meyerhoff, geb. Bieth, wohnhaft Johannstraße 2, ihren 85. Geburtstag. Obwohl ihr ganzes Leben viel Sorgen mit sich brachte und ganz der Arbeit gewidmet war, kann sie noch heute keinen Augenblick müdig sein. Besonders gern betätigt sie sich noch beim Abziehen und Aufreihen von Bohnen, beim Kartoffelschälen und ähnlichen Arbeiten. Von ihren acht Kindern leben noch sechs, und außer ihnen werden noch 29 Enkelkinder ihrer Großmutter an ihrem Geburtstag gedenken. Frau Meyerhoff möge auch weiterhin ihr Frohsinn erhalten bleiben, und sie möge einen gesegneten Lebensabend verbringen.

otz. Die Freiwillige Feuerwehr e. B. Leer veranstaltet am Sonnabend einen Kameradschaftsabend, der die Kameraden mit Freunden und Gönnern der Wehr für einige Stunden im van Marckschen Saale vereinigen soll.

otz. Wehrpflichtige, die im Besitz eines Wehrpasses sind und der Meldepflicht bei Aenderung der Wohnung und des Wohnortes unterliegen, haben stets dem zuständigen Wehrbeauftragten bei der persönlichen Meldung den Wehrpaß vorzulegen und bei schriftlichen Meldungen den Wehrpaß beizufügen.

otz. Neue Handwerksmeister. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Aurich bestanden ihre Meisterprüfung im Zimmererhandwerk Willy Bohlen-Pareli, D. und Christian Heeren-Gjens; ferner die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk Helmut Barth-Norderne.

otz. Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt; sie kann vom Eigentümer bei der Polizei in Empfang genommen werden.



Abfahrt zum Reichsparteitag

otz. Gestern mittag sind mit einem Sonderzug aus Stadt und Kreis Leer die Parteigenossen und Mitglieder der NS-Frauenenschaft zur Teilnahme am Reichsparteitag nach Nürnberg abgefahren. Die Marschteilnehmer traten mit über 50 Fahnen auf der Reise an und marschierten dann durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof. Zahlreiche Volksgenossen hatten sich am Bahnhof eingefunden, um sich von den Nürnbergfahrern, die fast eine Woche lang fernbleiben, zu verabschieden. Unser Bild zeigt die Politischen Leiter beim Antreten.

OTZ-Bild
Aufnahme: Anne-Liese Jopps

Leerer Filmbühnen

Zentral-Lichtspiele „Eva“.

otz. Nach Franz Lehars Operette ist ein entzückender Film gedreht worden, der von Anfang bis Ende ungezwungene Heiterkeit atmet. Und wie könnte dieser Film auch wohl etwas anderes als heitere Sorglosigkeit bringen, wenn Magda Schneider die Eva spielt und in diese Rolle soviel Charme hineinzulegen versteht? — Als elternloses Kind, das Tag für Tag in einer Fabrik arbeiten muß, schlicht und natürlich, weiß sie die Herzen aller Zuschauer zu erobern. Hans Söhner ist ihr Gegenpieler. Er verkörpert den Georg, der als übermoderner Mensch von Rennen zu Rennen als Meisterfahrer läuft. Später aber zu einer soliden Arbeit in der Porzellanfabrik greift und auch hier im Sturm die leitende Stellung und selbstverständlich auch Eva erobert. Hans Söhner und Magda Schneider stehen immer wieder im Mittelpunkt der Handlung, mögen sie nun Werkkleidung tragen, oder sich im Ballhall bewegen, oder endlich im Renowagen, „als Verlobte grüßen“. Adele Sandrock begegnet uns neuerdings wieder in fast jedem Film. Man kann sie, die „aralt-ewige“, aber immer wieder sehen. Hier ist sie Malvine von Hochheim, ganz Aristokratin vom Scheitel bis zur Sohle. Entzückend ist es, zu sehen, wie sie ihrem Enkel verträulichte Lebensgrundsätze „beibringt“. Dann ist da noch Willibald Kiegele, dargestellt von Heinz Rühmann, der über ein pfundelndes Temperament verfügt und die Handlung im wahrsten Sinn des Wortes „vorwärtstreibt“. Der fabrike Produzent Wingen Wimmer liegt bei Hans Moser in guten Händen. Ferdinand Meyerhofer gibt einen schlichten einfachen Menschen, Evas Pächter, wieder. Mimi Schorp verkörpert die mit Erfolg auf einen Mann wartende Kabarettfängerin, die sich „weds Heirat“ umstellen muß. Sehr echt weiß endlich Franz Schatthelin den eiferfüchtigen Arbeiter Stephan Bang wiederzugeben. Den Film durch-

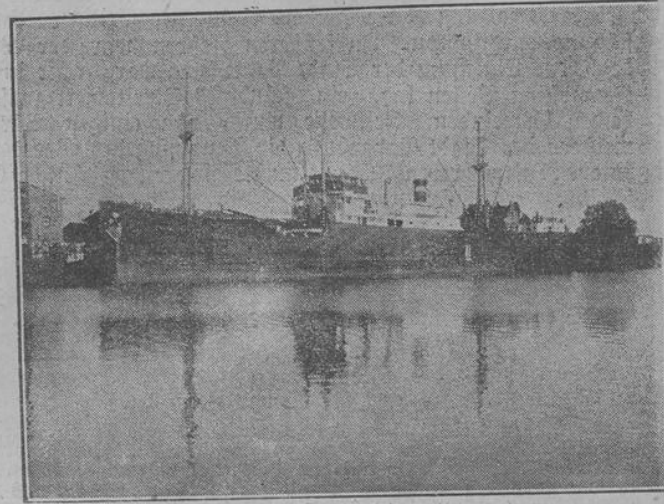
zieht die sehr gefällige Walzermelodie „War' es auch nichts, als ein Traum vom Glück“ — Im Beiprogramm gibt der Film „Die Strahlen Adolfs Hitlers“ einen aufschlußreichen Überblick über die Entstehung der Reichsautobahnen. Die Wochenschau enthält interessante Aufnahmen von der Olympiade. Ein weiterer Film „Was Kinder träumen“ verleiht uns in die Phantasie des Kindes und gewährt uns einen Einblick in seine Gefühls- und Vorstellungswelt.

Palast-Theater: „Mädchenjahre einer Königin“.

otz. Die Mädchenjahre der Königin Victoria von England, jener Regentin, die als junges Mädchen den Thron des britischen Weltreiches bestieg, sind es, die im Film getaltelt werden. Wer erwartet hatte, ein nüchtern-historisches Bild zu sehen, ein Kapitel Geschichte, hat erkennen müssen, daß hinter dem wirklich „historisch“ ammutenden Titel ein lebenssprühendes, wundernettes Lustspiel steht. Jenny Jugo hat die Titrolle inne, sie ist das anmutige, eigenwillige, zur rechten Zeit überlegende und energische junge Mädchen, das halb noch Kind, d. h. mehr Backfisch, halb schon Königin ist. Otto Treßler ist der überlegenen kluge Ministerpräsident Lord Melbourne. Den Prinzen Albert von Coburg und Gottha spielt elegant und fein Friedrich Venjer. Das wären die drei Hauptrollen dieses unterhaltigen Films, der gestern, bei seiner ersten Aufführung in Leer, allgemein Beifall fand. Um diese Hauptfiguren herum wimmelt es — man befindet sich an englischen Hof — von Herzoginnen, Hoheiten, Lords und Ladies. Nicht vergessen sei übrigens Hans Salner, der einen köstlichen Kammerdiener George darstellte, so darstellte, daß ihm ein wesentlicher Anteil am Erfolg des Films zugesprochen werden muß.

Im Beiprogramm wurde eine Wochenschau vorgeführt, durch die auch die feierliche Weise der englischen

Hymne Klang, als u. a. die Bilder von der Parade der „goldstream-guard“ vor dem König von England gezeigt wurden. Ein Einblick in den harten Kampf der Gebirgsmenschen gegen die Naturgewalten gewährte der Film „Durten des Land aus den Rhodetalbergen. Im Mittelpunkt dieses Films steht die Betreuung jener eigenartigen Waisenerklingen an den Berghängen, die seit Jahrhunderten den Menschen im „dursten Land“ erst das Leben und Schaffen ermöglichen.



OTZ-Bild
Grazes Schiff im Hafen.
Gestern nahm im Hafen von Leer das Neptun-Motorschiff „Ganz“ eine Ladung Geringe über. Unser Bild zeigt das Schiff an der Fischereilagerung.

Von der Deeres Heringsfischerei.

otz. Heute geht der Motorlogger N 34 „Amalie“, Kapitän E. Hecht, zur fünften Fangreise in See. — Morgen verlassen den Hafen Motorlogger N 31 „Cornelia“, Kapitän R. Poelmann und Dampflogger N 2 „Selene“, Kapitän Othoff, zur vierten Fangreise.

Boote müssen in der Dunkelheit beleuchtet sein.

otz. Es wird seit einiger Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß Ruder- und Motorboote, die abends den Hafen befahren, keine Beleuchtung haben. Dadurch kann eine erhebliche Gefährdung des Verkehrs hervorgerufen werden. Es sei darauf hingewiesen, daß auf den Wasserstraßen bei Dunkelheit auch jedes Boot eine vorchriftmäßige Beleuchtung aufweisen muß.

otz. **Detern, Hohes Alter.** Ihren 89. Geburtstag feiert am Sonntag in Wepeler und geistiger Frische Frau Witwe Hanten. Sie versteht ihren Haushalt noch selbstständig und arbeitet auch noch am Spinnrad. Beim Lesen und beim Arbeiten braucht sie noch keine Brille. Hoffentlich sind Frau Detern noch weitere Jahre in Gesundheit und Frohsinn beschieden.

otz. **Adnigshoef.** Ein 82-jähriger berichtet noch schwere Arbeiten. Es ist keine Seltenheit, Personen im Alter von 65—70 Jahren noch bei schwerer körperlicher Arbeit zu beobachten. In diesen Tagen sah man aber noch den 82-jährigen früheren Schiffer Georg de Bries wie einen Jungferl beim Mähen. Auf die Frage, ob ihm diese Arbeit nicht zu schwer sei, erwiderte er: „Doh watt, dat is ja niks förn jungen keerl. Wenn 't welen moet, hau ik min Diem Land vandage noch glatt of.“ Seine Ehefrau unterstützt ihn auch noch in der Bewirtschaftung des Kolonats. Die Arbeitskraft des Alten ist umso höher einzuschätzen, als er als Seemann keine ländlichen Arbeiten gelernt hat, dennoch führt er die Sense mit Geschick.

otz. **Neusehn.** Kartoffeln werden krank. Die anhaltenden Niederschläge vor einigen Tagen und die darauf folgende wärmere Witterung hat sich auf die Kartoffeln schädlich ausgewirkt, so daß diese jetzt krank werden.

otz. **Obersum.** Der Anfang war in diesem Jahre in den Binnengewässern nicht recht lohnend. Man hatte in früheren Jahren die Erfahrung gemacht, daß der Mal hauptsächlich bei stürmisch-regnerischer Witterung und bei abnehmendem Mond in die Futen schwimmt. Bei dem stürmischen Wetter zu Beginn dieser Woche hat sich diese Annahme aber nicht voll bestätigt. Die Fischer hatten in Erwartung eines guten Malanges alle Futen angestellt, der Erfolg war aber nur sehr gering. Das ist besonders auch wohl auf das vermehrte Auftreten der Wollhandkrabben zurückzuführen. Durchschnittlich fand man in den Malfuten je 15—20 Wollhandkrabben und nur einen oder zwei Male. Weiter ist das geringe Fangergebnis dadurch bedingt, daß die Tiefe jetzt infolge der starken Entwässerung mit Moorwasser gefüllt sind.

otz. **Remels.** Die diesjährige Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Remels war nur schwach besucht. Die einzelnen Vorlagen der reichhaltigen Tagesordnung wurden in rascher Folge erledigt. Der Beauftragte der Kreisbauernschaft Leer, Parteigenosse Diddens, sprach sich anerkennend über den Stand der Genossenschaft aus und empfahl deren Unterstützung durch allseitige Mitarbeit. Er machte den Vorschlag, für die Schulinder Sparbüchsen einzurichten und die Milchfelder durch die Spartasse laufen zu lassen.

otz. **Aus Upiengen.** Aus der Landwirtschaft. Der heftige Regen, der kürzlich herniederging, war für die Herbstfrüchte und andere Stoppelfrüchte recht notwendig und kann sich noch günstig auswirken. Der zeitweise sehr starke Wind hat auch hier in manchen Obstgärten allerlei Schaden angerichtet. Für den Jmeter war der Witterungsumschlag reichlich fröhlich; denn die Heide blüht noch, und einige gute Tage Kraft hätten für ihn noch viel bedeutet. Die Kartoffelernte jetzt allmählich ein. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, bringen die früheren Sorten im ganzen keine guten Erträge. Für Spätkartoffeln sind die Aussichten besser, auf den sandigen Böden haben sie etwas unter der Trockenheit gelitten. Die Wenden hatten sich bislang auf auch in der Milchtragg zufriedenstellend.

otz. **Bölen.** Die Planierungsarbeiten am Böllener Wehrdeich zwecks Herstellung eines Fuß- und Fahrweges für Radfahrer haben begonnen. Die zahlreichen Böcher und Unebenheiten werden beseitigt, und es wird auf dieser Wegstrecke ein drei Meter breiter Fuß- und Fahrweg angelegt, der noch mit einer starken Schlammdecke überzogen wird. Auf diese Weise wird ein guter Verbindungsweg zwischen unserer Ortschaft und Papenburg geschaffen. Damit ist ein lang gehegter Wunsch vieler Volksgenossen, die diesen Weg zu ihrer Arbeitsstätte täglich benutzen, in Erfüllung gegangen. An beiden Seiten des Weges sollen Bäume angepflanzt werden. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung Papenburg und die Gemeindevverwaltung diese Arbeiten in gegenseitiger Unterstützung durchführen. In früheren Jahren war der Wehrdeich, der Eigentum der Stadt Papenburg war, aber in der Gemarkung Bölen lag, ein ständiges Streitobjekt zwischen beiden Gemeinden. Zeitweise wurde von einigen Bürgermeistern der Stadt Papenburg die Benutzung des Weges verboten. In mehreren Fällen mußte sogar gerichtliche Entscheidung angerufen werden.

Von Rüstern und Unordentlichkeiten

Sitzung des Amtsgerichts Leer vom 10. September.

Eine unbedachte Aeußerung

Die Folge — eine Bestrafung wegen Beleidigung.

otz. Wegen Beleidigung eines Einwohners aus Leer hatte sich gestern ein Kaufmann aus Norden zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, in Bezug auf den Privatkläger in einer öffentlichen Versammlung den Ausdruck „Jüdisches Verhalten des Geschäftsführers“ gebraucht zu haben. Aus der Verhandlung ging hervor, daß schon seit mehreren Jahren zwischen beiden Parteien ein gespanntes Verhältnis besteht. Der Angeklagte macht geltend, über das Geschäftsgebahren des Privatklägers ungehalten gewesen zu sein. Daher habe er sich zu den oben angeführten Worten hinreißen lassen. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Beleidigung zu 150 RM Geldstrafe, falls er nicht innerhalb 15 Tagen Geständnis, und zu den Kosten des Verfahrens.

Club am Rindmelweg

Weener, den 11. September 1936.

Sitzung des Amtsgerichts Weener.

otz. Vor dem Amtsgericht Weener wurde eine Privatklage verhandelt. Zwei Einwohner aus Houthuiseide waren wegen Wasserholens aus einem Brunnen in einen Wortwechsel geraten und hatten sich gegenseitig beleidigt. Zu der Verhandlung waren sechs Zeugen geladen. Die Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von 20 RM verurteilt.

Ferner beschäftigte sich das Gericht mit Düngerschiebungen, die sich im Februar und März dieses Jahres beim Bahnhof in Weener ereignet haben sollen. 16 Zeugen machten in dieser Angelegenheit ihre Aussagen. Der Angeklagte aus Weener wurde jedoch freigesprochen; die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

otz. **Seinen 84. Geburtstag** feiert heute ein Mitbürger unserer Stadt, der Gastwirt H. P. Laatsje. Der Alte, der hier

Aschendorf - Gümmling

Papenburg, den 11. September 1936.

Vorfahrtsrecht beachten!

otz. Durch die Geistesgegenwart eines Kraftfahrers wurde an der Straßenkreuzung Kirchstraße-Hauptkanal links ein Zusammenstoß mit einem Radfahrer vermieden. Der Radfahrer, der offenbar auf dem Heimwege von der Arbeit in Richtung Obenende fuhr, hatte an der Straßenkreuzung weder ein Richtungszeichen abgegeben, noch das dem Kraftfahrer als Benutzer der Fernverkehrsstraße 70 zustehende Vorfahrtsrecht beachtet und wäre deshalb ein Haar ein Opfer des Verkehrs geworden. Ein aus der entgegengesetzten Richtung kommender Radfahrer, der den Vorfall beobachtet hatte, rief dem mit heiler Haut davon gekommenen Radfahrer als Mahnung zu größerer Vorsicht zu: „De har di bold hat!“ worauf der an dem Vorfalle beteiligte Radfahrer unter völliger Verkennung der Sachlage und in Unkenntnis der Verkehrsregeln meinte: „Ja har ober doch Vorfahrtsrecht, id was eher der!“ Wenn der Radfahrer, wie ja jeder Kraftfahrer es auch muß, das am Hauptkanal links kurz vor der Kreuzung mit der Kirchstraße aufgestellte Warnungsschild beachtet haben würde, das zu vorsichtiger Überquerung der Kirchstraße mahnt, wäre er nicht in die unangenehme Lage geraten, aus der er dank der Geistesgegenwart des Kraftfahrers noch einmal wieder mit heiler Haut herausgekommen ist.

otz. **Abreise der Nürnbergfahrer** aus dem Kreise Aschendorf-Gümmling. Nachdem, wie bereits berichtet, am Mittwochabend die Musik- und Spielmannszüge des Sturmbanns z. B. von Papenburg aus die lange Reise mit dem Zuge nach Nürnberg angetreten hatten, fuhr am Donnerstag nachmittags von Aschendorf aus mit einem Sonderzuge die Politischen Leiter, Parteigenossen und die NS-Frauen-schaftsmitglieder nach Nürnberg. Der Sonderzug fuhr in Richtung Rheine und hielt zur Aufnahme weiterer Nürnbergteilnehmer noch einmal in Lathen. — In den Abendstunden folgte diesem Sonderzuge ein Transport mit Hitler-Jugend und Marine-Silberjungen. Alle Teilnehmer waren von Verfreude auf die großen Tage und das gewaltige Erleben von Nürnberg beseelt.

otz. **Korup.** Stiftungsfest des Kirchenchors. Der hiesige Kirchenchor „Eintracht“ konnte bei guter Beteiligung sein 44. Stiftungsfest durchführen. Die Veranstaltung wurde mit einer Begrüßungsansprache des Liedersängers Grönloh eingeleitet und anschließend hielt Pfarrer Johanning eine Festansprache, in der vom Redner die Entwicklung des Kirchenorgans geschildert wurde. Gleichzeitige sprach der Redner den Mitgliedern des Vereins „Eintracht“ den Dank der Gemeinde für ihre Mitarbeit an der musikalischen Ausgestaltung der Gottesdienste aus. Der weitere Verlauf der Veranstaltung wurde ausgefüllt mit gemeinsam gesungenen Liedern, Ansprachen und kameradschaftlicher Unterhaltung.

otz. **Rhede.** Einstellung der Deicharbeiten. Infolge des Hochwassers sind die Deicharbeiten hier vorläufig eingestellt worden. Der Deichbau auf dem Spiel an der alten Emz wird zu Ende geführt. In den letzten Nächten wurde eine Deichwache durchgeführt, da der Nordwestwind die Flut bis zu 10 cm unter die Deichkrone trieb. Die Gefahr des Deichbruchs konnte verhütet werden. Nach der endgültigen Fertigstellung des Dänenstels und der Übernahme des alten und neuen Barberensfels ist auch mit einem Verschwinden der bisherigen Wassernot zu rechnen.

otz. **Rhede.** Das 15. Stiftungsfest des Vereins „Spiel und Sport“ Rhede, das eigentlich bereits am 29. Juni fällig war, wird am 20. September nachträglich begangen. „Spiel und Sport“ Rhede erwartet an diesem Tage die ersten Mannschaften der Nachbarvereine Aschendorf, „Amilia“ Papenburg II und Dörpen zu einem Fußballwettkampf.

otz. **Rhede.** Von der NSB. Der neue Ortsgruppenamtsleiter Parteigenosse Sievers hat seine Tätigkeit aufgenommen. — Die NSB „Kraft durch Freude“ bereitet für die Sommerbewoche die Aufführung der Volksoperette „Winger Liesel“ von Mielke vor.

otz. **Sögel.** Gemeinschaftsübung des Roten Kreuzes. Auf dem hiesigen Sportplatz führten die Sanitätshilfzige und die Samariterinnengruppen des Deutschen Roten Kreuzes aus Sögel, Börger, Lathen und Werlte eine gelungene Gemeinschaftsübung durch. Kreis-Kolonnenführer Wiffel-Papenburg und Kreisarzt Dr. Bange-Aschendorf leiteten die gesamten Übungen, die erkennen ließen, daß die Sanitäter und Samariterinnen den Anforderungen des Vereitigungsdienstes durchaus gewachsen sind. Im Verlaufe der Übung hielt der Kreis-Kolonnenführer eine Begrüßungsansprache an die erschienenen Ehrengäste, unter denen Landrat Gronewald als Kreisvorsitzender des Männervereins vom Deutschen Roten Kreuz, die

allgemein bekannt ist und allerorts geschätzt wird, war früher lange Jahre Hafenmeister und Dorfmaier.

otz. **Verleihung des Reichsportabzeichens.** Vom Reichsbund für Leibesübungen wurde mehreren Mitgliedern des Turnvereins Weener das Reichsportabzeichen verliehen. Das Sportabzeichen in Gold erhielt Ewerwine Pollmann, in Silber Liselotte Gramer und in Bronze Günther Graw-Weener. Das Jugendsportabzeichen wurde Marga Hesse verliehen.

otz. **Vingum.** Pflichtabend der NS-Frauen-schaft. Die hiesige NS-Frauen-schaft hielt gestern im Konfirmandensaal ihren monatlichen Pflichtabend ab, zu dem viele Frauen aus Vingum und Umgebung erschienen waren. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Johanna Appel-dorn, gab den Mitgliedern zunächst von einigen Bekanntmachungen Kenntnis. Eine Volksgenossin wurde vereidigt. Der Abend endete mit dem Gesang des Schwurliedes.

Bürgermeister und die Halbzugsärzte aus den Standorten der Sanitätshilfzüge zu finden waren. Nach Beendigung der Gemeinschaftsübung fand unter der Leitung des Landrats Gronewald eine Besprechung statt, in der vor allem die Ausrüstung und Ausbildung der Halbzüge und Samariterinnengruppen behandelt wurden.

otz. **Spahn-Harrenstätte.** Der Kleinkaliber-Schützenverein führte ein Preisschießen durch, zu dem sich auch Mitglieder der benachbarten Schützenvereine eingefunden hatten. Für die besten Schützen waren weit über 20 Preise gestiftet worden, von denen die drei ersten an folgende Preisträger fielen: A. Koenen-Harrenstätte, B. Siemh-Sögel und Maphaus-Waldhöfe.

otz. **Surwold.** Die Buchweizenerte hat hier in der Gegend jetzt überall begonnen. Der Ertrag scheint recht gut zu sein. Hoffentlich gibt es bald wieder trockenes Wetter, damit die Ernte auch gut geborgen werden kann. — Für den Schulerweiterungsbau im Ortsteil Brgervald wurde am Montag mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Der Bau dürfte voraussichtlich noch vor Eintritt des Frostes fertiggestellt sein.

Die Behörden geben bekannt:

Beschluß.
In der Umlegungssache von Papenburg, Kreis Aschendorf-Gümmling 8, hat der unterzeichnete Kulturamtsvorsteher gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes zur Beschleunigung der Umlegung vom 3. Dezember 1935 (Ges. Samml. S. 143 ff.) folgendes beschloffen:
Die Ausführung des Auseinanderlegungsplanes wird hierdurch auf Grund vorliegender Gesetzesbestimmung angeordnet, da anzunehmen ist, daß bei einer längeren Hinausschiebung voraussichtlich ein größerer Nachteil für diejenigen Beteiligten, die Befreiung gegen den Auseinanderlegungsplan nicht erhoben haben, entstehen würde.
Die tatsächliche Ausführung findet ungeachtet etwaiger Beschwerden nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen statt.
Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß das Umlegungsverfahren noch nicht völlig abgeschlossen ist, und daß Änderungen des Auseinanderlegungsplanes nach Maßgabe des § 7 Abs. 5 und § 12 des Gesetzes zur Beschleunigung der Umlegung vom 3. 12. 1935 auch nach Rechtskraft dieser Ausführungsanordnung zulässig bleiben.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die tatsächliche Ausführung noch ungeachtet etwaiger Beschwerden nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen stattfindet.
Festgestellt wird, daß die gesetzlichen Voraussetzungen zum Erlaß dieses Beschlusses gemäß § 7 Abs. 2 des eingangs erwähnten Gesetzes vorliegen.

Gegen diesen Beschluß ist binnen zwei Wochen, vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung gerechnet, die Beschwerde an den Oberpräsidenten in Hannover zulässig, die bei dem unterzeichneten Kulturamtsvorsteher und bei dem Oberpräsidenten in Hannover eingelegt werden kann.

Papenburg, den 29. August 1936.
(L. S.) Der Kulturamtsvorsteher, gez. Dr. Kleine.

Veröffentlicht!
Papenburg, den 7. September 1936.
Der Bürgermeister, F. W. Thiele.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Die erste Nachtrags-Haushaltsatzung zum ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan des Kreises Aschendorf-Gümmling für das Rechnungsjahr 1936 liegt in der Zeit vom 8. September bis zum 21. September 1936 einschl. im Kreishaus zu Aschendorf zur öffentlichen Einsicht aus.

Enden

Enden, den 11. September 1936.

Schiffsuntergang in der Nordsee?

Während des orkanartigen Sturmes in der Nordsee am Montag wurden von einem unbekanntem Dampfer in der Nähe des Texschelling-Feuerschiffes Notsignale gegeben. Der in Vortum stationierte Bergungsdampfer „May Behrend“ der Hamburger „Bugfiser“ lief sofort zur Hilfeleistung aus, konnte von dem Schiff jedoch nichts entdecken, wie auch alle Verjunge, den drachlosen Verkehr mit dem in Seenot befindlichen Fahrzeug aufzunehmen, vergeblich waren. Es wird daher befürchtet, daß der unbekannt Dampfer bald nach der Abgabe der Notsignale mit Mann und Maus untergegangen ist, zumal auch die von den holländischen Rettungstationen ausgesandten Bergungsfahrzeuge die vermutliche Unfallstelle ergebnislos abgelaufen haben. Dagegen trieben Holzplanken und Bretter auf dem Wasser. Man schließt daraus, daß das mit größter Wahrscheinlichkeit untergegangene Schiff eine Decks-ladung Holz an Bord gehabt hat.

Auf der Unterelbe ist in der Nacht zum Mittwoch der Motorfegler „Neuenfelde“ in der Nähe von Colmar aufgelaufen. Er liegt nach dem Rückgang des Hochwassers auf dem Deich und muß abgeschleppt werden.

otz. **Zirkus Barlay bestohlen.** Dem Zirkus Barlay sind gestern die Reste seines durch den Wind zerstörten Zeltes, die er noch verwerten wollte, insgesamt gestohlen worden, als alle seine Leute mit dem Aufbau des neuen Zirkuszeltens auf dem Pauer Markt beschäftigt waren.

Die Geburt einer neuen deutschen Kultur

Die richtungweisenden Ausführungen von Reichsleiter Alfred Rosenberg

Reichsleiter Alfred Rosenberg führte in seiner Rede auf der Kulturtagung in Nürnberg unter anderem aus, daß je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortgeschreite, es umso bewußter immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind. Revolution in tieferem Sinne begriffen als ein festes Loslösen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles empfehlende Große zu erdroffeln drohten. Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Weisens Kern des Deutschen gehörte, aber sich nicht zu entfalten vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erblühen entgegengeht.

Die im Humanismus enthaltenen Gedanken Vorderasiens oder griechischer und römischer Verfallzeiten sind heute innerlich überwunden und keine Bildungsgehören mehr, um so heller erstrahlt uns aber — auch im Licht der neuen Rassenkunde — das originale Hellas als naherwandter und anspornend auch für die Menschheit des 20. Jahrhunderts. Die dämonenlose Schönheit des Parthenon zu Athen und das kämpferische Olympia Spartas sind Pole schöpferischer Entfaltung, die sie auch Deutschland kennt und heute in fruchtbarster Spannung tief wie nie zuvor erlebt.

Dieser große Um- und Einschmelzungsprozeß der Vergangenheit im Dienst der Zukunft nimmt im heißen Erleben unserer Tage seinen unaufhaltbaren Fortgang. Er bedeutet für uns die neue feste Bindung sonst weit auseinanderstrebender, ja sich fliegender weltanschaulicher und politischer, das Innere des Menschen zerreißender Kräfte.

Einmal herrschte die Weltanschauung des Mittelalters als eine Jahrhunderte bindende Macht. Glaubensinbrunst verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Kräfte der Natur und starke Instinkte der Völker. Die mittelalterliche explosive Einheit zerfiel. Religiös teilte sich das Christentum in drei Konfessionen, später in viele hundert Sekten. Humanismus und Renaissance führten zu einem gesellschaftlichen Individualismus.

Seit dem Verfall der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, das heißt eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden.

Deutschland hat sich seine gesegnete Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. Nur diese erlebte neue Schau vermag es, das Lebensfeindliche entschlossen auszuschleiden, tragische Mißverständnisse der Vergangenheit zu klären, instinktiver aus allen Schulen, Lehren und Sekten das Fruchtbare herauszulösen. Nicht durch künstliches Zusammenfügen dieser Teile, sondern

durch organisches Zusammenwachsen uralter, über alle Zeiten dauernder Willenskräfte. So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entzifferte und aus scheinbaren Todfeinden eine Kampfkameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden.

Nur in der Durchführung der Gesamthaltung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der einzelne hierbei an Entfaltung zu tragen hat, schenkt er an Festigkeit dem großen Geistesstempel unserer Epoche. Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Chaos gebändigt, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftsidee, nicht durch Rückkehr zu Gedanken und Formen, die einmal zerbrachen und sich deshalb als unfähig erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten.

Es mag als Annäherung erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenschau durchzuführen. Darauf unsere Antwort: Wir sind nicht bei fernem Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist bereits erkämpft und innerlich gesichert.

Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Vor unseren Augen vollzieht sich also die Geburt einer neuen Kultur.

Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Wachstums künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Alles nicht gewaltsam stützen, sondern es durch Darstellung eines lebendigen Neuen so erleben, wie es das Gesetz unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unserer pietätvollen Achtung sicher sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der drängenden Kraft immer neues Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahr einen „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahr zur Verteilung.

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Seit vielen Jahren hat der junge S. A. Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinen Gedichten begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in stets sich erneuernder Leidenschaft starke Lieder unserer Sehnsucht gelungen. Viele dieser Gesänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkslieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Lieder der deutschen Revolution.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP. Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Physikers zu schildern. Das hat eine sachlich berufene Stelle schon lange getan und Professor Lenard mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Professor Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher. Inmitten eines freien Beschimpfens des Deutschtums auf der Universität Heidelberg hat Professor Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Gelehrtentum sich mit vorbehaltlosem Mut zur Verteidigung deutschen Weisens verbinden muß, um Vorbild sein zu können.

Die Führerrede auf der Kulturtagung

(Fortsetzung aus der Donnerstag-Ausgabe.)

Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langjamen Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstsicheren Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlosbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, möchten dies begreifen die Führer unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gestalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur!

Möchten sie verstehen, daß die Wiederaufrichtung einer solchen Autorität uns über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinweghelfen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchischen Auswirkung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon ankündigen sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiederaufrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Mögen sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einheitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen, noch im kulturellen Leben jemals auf dem sogenannten freien Spiel aller Kräfte von selbst ergibt. Mit dem Sieg des Nationalismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden.

Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Siegerin hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung.

Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzung. Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen. Ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische. Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen. Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegenden defizienten Welt billigen, deren demokratische Zerfällungen sich in sichtbar Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertragen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Kern unseres Volkes an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab geben. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Verherrlichung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das Architektonische überleht: Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.

So werden wir auch in unseren kulturellen Arbeiten mit einer Anzahl gewaltigster dokumentarischer Leistungen beginnen in der Überzeugung, daß das unsterbliche Vorbild die beste Lehrmeisterin bleibt für alle Zeiten. Denn diesem gewaltigen Vorbild liegt die Kraft zu eigen, das zu erreichen, was den Anarchisten unaussehlich ist, nämlich die Form — und damit die stiftende Wirkung. Es ist unser Wille, aus der Zerfälligkeit unserer kulturellen Einzelleistungen wieder den Weg zu finden zu jenem großen Stil einer sich gegenseitig ergänzenden und steigenden Gemeinschaftsarbeit. Aus solchen Absichten entsteht das neue Nürnberg unserer Reichsparteitage. Es muß hier im gewaltigsten Ausmaß ein Dokument stiftender Art geschaffen werden, das zugleich für Millionen Deutsche ein Denkmal des Stolzes sein soll, der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft. Und aus dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt und wird demnächst in Angriff genommen werden der Neuaufbau von Berlin als der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Die hier entstehenden großen Werke werden aber in der Zukunft nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Stolz erfüllen. Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst! (Stürmischer Beifall.)

Immer Behrend's Tee
ist heute
wieder überall zu haben

Elliot kommt aus Afrika

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

„Machen Sie sich deshalb keine Sorgen, George. Gehen Sie sofort zum Angriff über, noch heute abend! Fahren Sie zu Kai Bendel, in die „Taverne“!“
George lehnte ab. „In die „Taverne“ geh' ich noch nicht. Es ist eine zu harte Nuß, Ezellenz.“
„Sind Sie feige?“
„D nein, aber müde... ich muß sehr frisch sein, wenn ich ihm begegne.“
„Anscheinend sind Sie sich nicht der Gefahr bewußt.“
„Gefahr? Ich habe mich Angst gehabt in meinem Leben. Das Gefühl kenne ich nicht. Gute Nacht, Ezellenz. Ich rufe morgen wieder an.“

In dieser Nacht mußte Konstanze Loon das über sich ergehen lassen, was sie am meisten hasste im Leben: eine Feier, in deren Mittelpunkt man sie rücksichtslos hineinschob.
Ein kleiner Saal war schon bestellt. Zufällig war es ein Raum in jenem großen Hotel, in dem dort heute nachmittags Abgelenk war. Dort trafen sich die Schauspieler und Regisseure der Stadt, die Theaterdirektoren, Journalisten, Aktionäre des Theaters — alles versammelte sich zum Bankett. Konstanze war in keiner guten Laune, umsonst versuchte sie, sie zu ermuntern. Sie sah fast nichts. Der treue Zorn lag nicht von ihrer Seite. Man hielt Neben auf sie, feierte sie — lächelnd wie eine Puppe, ließ sie alles über sich ergehen. Zorn streichelte ihre Hand: „Aber Kleine, es geht doch alles vorüber. Alles Schlimme geht vorüber. Uebrigens tragen Sie selber die Schuld. Wer nicht zum Hochstapler geboren ist, er soll es bleiben lassen.“

Von allem, was er sagte, hörte sie nur ein einziges Wort: Hochstapler. Und glühend heiß schob es ihr über die Seele. Hochstapler? Dieser Elliot — war er ein Hochstapler? Entweder war er Hartenau selber — oder ein Hochstapler. Eine kluge Möglichkeit gab es nicht.
Ziehernd freisten ihre Gedanken um Elliot. Hastig stützte sie an Glas Sekt hinunter.
Journalisten versuchten sie zu interviewen, sie antwortete kaum. Immer weiter entfernte sie sich von dem Fest. Anwirklich lag der kleine Saal im grauen Quaim.
Gegen zwölf Uhr trat ein Hotelpage ein und überreichte Zorn ein Telegramm.
„Mir ahnt nichts Gutes“, brummte Zorn und riß es auf. Dann, als er es gelesen hatte, warf er es wütend auf den Tisch: „Zum Teufel, ich muß schon morgen wieder nach Berlin.“

Eine geschäftliche Angelegenheit forderte seine sofortige Rückkehr.

„Da wollte ich mir nun ein paar Tage Ferien gönnen“, sagte er, „ein junges Leben an der Seite. So eine Dummheit!“

„Ich fliege morgen mit Ihnen zurück“, sagte Konstanze. Gegen ein Uhr fielen ihr fast die Augen zu. Sie war todmüde und erschlagen. Zorn brachte sie im Wagen bis vor ihr Hotel.

„Gute Nacht, Kleine.“

„Gute Nacht, hoher Herr! Auf morgen! Sie rufen mich an.“ Der Nachportier hatte ein ihr fremdes Gesicht. Sie forderte den Schlüssel ihres Zimmers. Als sie ihn in der Hand hatte, fiel ihr ein, daß Elliot mit ihr unter einem Dache hauste.

Plötzlich atmete sie schwer.

„Die Dame hat noch Wünsche?“ fragte der Portier.

Sie schrak hoch: „Ach so... ja. Sagen Sie: ist Herr Elliot schon im Hause?“

War sie es selbst, die so fragte? Sie begriff sich nicht mehr.

Der Portier grinst und zeigte mit der Hand auf die Glas-türe, die in die kleine Halle führte: „Da ist Mister Elliot, meine Dame.“

Ihr Herzschlag stockte. Elliot in der Halle, durch die sie gehen mußte, um ins Treppenhaus zu kommen? Wartete er vielleicht auf sie?

Nein! Unmöglich, ihm nochmals zu begegnen. Dann lieber hinaus, hinaus in die Nacht!

Ohne sich um den Portier zu kümmern, ging sie zurück, trat unter das Portal. Eine dunkle, stille, lüde Nacht, voller Duft, es roch nach Erde, nach Blumen...

Kein Luftzug. Und doch brauste es über sie hinweg wie ein Sturm. Nein, keine Flucht! Sie wollte sich ihm stellen! Sie war nicht feige.

Mit hastigen Schritten ging sie zurück und öffnete die Glastür.

Richtig, dort sah er in der kleinen, leeren Halle. Die Zeitung, die er gelesen hatte, fiel auf den Teppich.

Er erhob sich rasch, legte die Pfeife, aus der er geraucht hatte, in die Aschenschale. Mit strahlendem Lächeln trat er ihr entgegen.

„Hallo, Fräulein Loon!“

Burschikos reichte er ihr die Hand. Er sah frisch aus.

„Ich habe hier ein Stündchen geschlafen“, erzählte er, „wie war die Feier?“

Eine große Ruhe kam plötzlich über sie, eine seltsame, völlig unnatürliche Ruhe, eine wohlige Schwäche. Sie erwiderte sein gutes Lächeln.

„Es war schlimm, Herr Elliot. So ein Pech.“

„Wie hat man es denn herausbekommen, wer Sie sind?“

„Ich bin sehr ungeschickt in solchen Dingen.“

„Wollen Sie sich nicht setzen? Ein Viertelstündchen mit mir plaudern?“

„Oh, ich bin so müde.“

Trotzdem sank sie in den nächsten tiefen Sessel. Er setzte sich ihr gegenüber, bot ihr eine Zigarette an.

Er fragte: „Wollen Sie morgen mit mir an den Sund fahren, Fräulein Loon?“

„Nein, ich muß nach Berlin.“

„Nicht doch! So eilig werden Sie es ja nicht haben.“

Durch den Rauch ihrer Zigarette sah sie ihm in die Augen.

„Es geht nicht — Herr Elliot.“

„Ich habe mir hier einen sehr starken Wagen verschafft. Sind Sie für Tempo?“

„Nein.“

„Trotzdem hoffe ich, daß Sie mit mir fahren.“

„Warum sitzen Sie hier eigentlich nachts in der Halle herum, Mister Elliot?“

„Ich habe auf Sie gewartet. Einmal mußten Sie schließlich kommen.“

Ihr Blick senkte sich. Und dann stellte sie ihm, stark betonend, eine Frage:

„Haben Sie keine Angst vor der Polizei?“

„Er war überrascht. Gleich darauf schmunzelte er wieder wie vorher.“

„Sie halten mich also doch für den besagten Doppelgänger? Für den Mann, der dem guten Hartenau sein Vermögen abnahm?“

„Ja.“

„Fatal für mich. Schließlich ist dieser Doppelgänger ein gemeiner Kerl. Das, was man einen Hochstapler nennt. Ein Gauner in der Maske eines Gentleman.“

„Ganz richtig.“

„Sie sind wirklich fest davon überzeugt?“

„Ja.“

„Dann möchte ich Ihnen doch raten, Fräulein Loon, die Polizei zu benachrichtigen. Möglichst sofort. Sie könnten telefonieren.“

Sie lächelte matt: „Ich bin zu müde.“

„Darf ich vielleicht verbinden?“

Sie erhob sich. Im gleichen Augenblick stand er dicht vor ihr, bläute ihr lächelnd in die Augen: „Also gehen wir. Das Telefon steht beim Portier. Der Mann soll zuhören. Eine solche Sensation hat er sicher noch nicht erlebt.“

„Ich bin zu feige.“

„Fürchten Sie sich vor dem Risiko?“

„Bitte, Herr Elliot, mein Risiko ist nicht sehr groß. Sie sind Herr Hartenau unzweifelhaft sehr ähnlich — Sie haben die gleiche Wangenmarke. Für eine sofortige Verhaftung würde das bestimmt genügen.“

„Möglich. Trotzdem kenne ich den Handgriff, mir selbst die Schlinge vom Hals zu ziehen.“

„Wollen Sie mir den Handgriff erklären?“

„Ich könnte mich als den echten Hartenau bezeichnen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das müßten Sie beweisen.“

„Ich könnte es.“

„Womit? Ah, jetzt begreife ich. Sie haben Papiere, gefälschte Papiere. Sehen Sie, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

Er nahm ihr diesen Angriff nicht übel. Er sagte nur mit spöttischem Bedauern: „Ich habe einen schweren Stand Ihnen gegenüber, Fräulein Loon.“

Sie zerrückte ihre Zigarette. Dann antwortete sie ihm scharf: „Wollen Sie mir erklären, warum Sie sich hier Elliot nennen, wenn Sie doch der echte Hartenau sind? Wie käme auch der echte Hartenau dazu, unter falscher Flagge zu segeln?“

„Es gibt seltsame Dinge zwischen Himmel und Erde.“

(Fortsetzung folgt.)

